This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

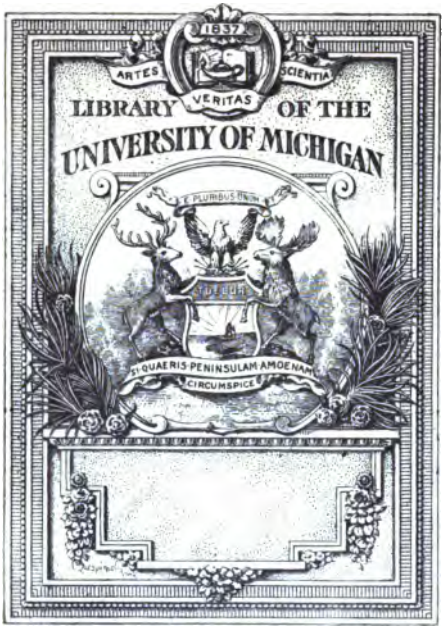
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

878
T3h
+S35



THE GIFT OF
A. A. Public Lib.

Die Schwiegermutter.

Ein Luſtſpiel
des Terenz;
welches
metriſch verteutſcht,
und
mit philologiſchen und moraliſchen Anmerkungen
begleitet hat
M. Benjamin Friedrich Schmieder,
Rector des luth. Stadt-Gymnaſ. zu Halle.

Sechſtes Luſtſpiel des Terenz.

Halle, 1793.
Verlegt bei Johann Chriſtian Hendel.

MAR 16 1925

Seiner Wohlgeborn,

Herrn

George David Thebesius,

Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Zöbertz,
Königl. Preußischem Kriegsrathe,
der Stadt Halle ältestem Rathsmeister,
Oberkirchvater zu U. L. Frauen,
des luth. Stadt-Gymnasii erstem Scholarchen,

wolte
ein Denkmal
seiner Ehrerbietung und Dankbarkeit
errichten

der Verfasser.

Schlußrede.

Ich beschließe mit diesem Bändchen eine Arbeit, die mir manche Nebenstunde angenehm vertrieb, und durch die ich meinem alten Freunde Terenz manchen Dienst erwiesen zu haben glaube, den mir andre Freunde desselben verdanken werden. Verdenkt man es keinem Schriftsteller, wenn er zum voraus ankündiget, was er in einem Werke zu leisten hofft, – ob man gleich zum voraus weis, daß man weder Alles, noch in Allem Befriedigung, erwarten darf, – so kan man, glaub ich, den Schriftsteller noch weniger tadeln, der, am Ende seiner Arbeit sagt, was er geleistet zu haben glaubt, – obgleich auch hier niemals erwartet werden kan, daß Alle in Allem mit ihm einerlei denken. Am Ende liegt zwar freilich die fertige Arbeit vor Aller Augen da, warum, möchte man fragen, sol man ausrufen, wie der Mann mit dem Kukekasten: schauen Sie hier! schauen Sie da! allein, die Selbstrecensionen sind doch immer, dem einen Leser nützlich, dem andern wenigstens bequem, zumal da die Recensionen Anderer oft nicht mehr bei der Hand, oder wieder

283204

wieder vergessen sind, wenn man ein Buch selbst benutzen will, nicht selten aber auch etwas oberflächlich, und dergleichen, ausgefallen zu seyn scheinen.

Meine erste Sorge war durchaus: die Aechtheit der Lesart zu prüfen, und jedesmal habe ich die Ursachen angeführt, warum ich die eine Lesart der andern vorzog. Beispiele davon wird man sehr häufig finden, als (denn nur ein paar Beispiele von jedem, worauf ich sah, bezeichnen die Manier hinreichend, nach der ich arbeitete) zum Heavt. II. 3. sind drei dergleichen Anmerkungen, wovon Anm. 50. zu v. 48 die Lesart nulla *malam* re, Anm. 51 zu v. 50. nach rejectus negligenter des *pax* des Priscians, und Anm. 58 zu v. 79 das multimodis stat multis modis vertheidigt. Zweitens haben viele Ausgaben bald zwei Wörter in eins gezogen, bald aus einem zwei Wörter gemacht, die ich sorgfältig zu trennen, oder wieder zu verbinden, gesucht habe, daher z. B. zu Adelph. IV. 5. 26. Anm. 191 das postea in *post* und *ea* trent, und zur Andr. III. 1. 19. Anm. 68. das immemor es zu *immemores* wieder verbindet. Denn die Gewohnheit der Alten, die Wörter ohne Zwischenräume nacheinander zu schreiben, muste manche Abschreiber zu Fehlern beiderlei Art verleiten, die sich in den gedruckten Büchern zum Theile noch bis jetzt erhalten, nicht nur,

wenn

wenn sich die so entstandnen Worte noch leidlich erklären lassen, wie das immemor es, sondern auch, wenn sich gar nichts daraus machen läst, wie aus dem postea. Zur Conjectur berechtiget nur Unerklärbarkeit oder Unstathaftigkeit der Lesarten, die sich vorfinden, es müste denn seyn, daß in einer Stelle, wo die Lesart einen nicht übeln Sinn gibt, die Conjectur – zwar eben nicht mehr Feinheit gäbe; denn man muß, wie ein treffender Maler, seinen Autor eben so wenig verschönern wollen, als verunstalten; aber doch – einen Ausdruck gäbe, welcher dem Charácter des Schriftstellers, oder der redenden Personen, oder ihrer dismaligen Lage, angemeßner wäre, als die gewöhnliche Lesart ist, und von dem es begreiflich wäre, wie er durch die vorgefundne Lesart habe verdrängt werden können. Hin und wieder habe ich auch mich zu Conjecturen berechtiget gehalten, z. B. zu Eun. III. 2. 7. habe ich Anm. 79 für ex *homine*, welches unerklärbar ist, ex *nomine* gesetzt und erwiesen; zu Heavt. II. 4. 3. hab ich Anm. 71. stat des unstathaften *quisque* das passendere *quisquam* empfohlen. Eine wichtige Sorge ist es, in Erklärung eines Comikers, genau zu bestimmen, wer jedesmal die redende Person ist? Ich habe z. B. zu Andr. V. 4. 30. Anm. 160 gezeigt, daß die bekanten Worte: arrige aures Pamphile! weder des Pamphilus, noch des Simo, sondern des

Crito

Exito Worte sind; und zu Eun. II. 2. v. 6. 7. 14. Anm. 40. daß Gnatho diese Worte zwar ausspricht, aber als Worte des Verschwenders, mit dem er gesprochen hat, daher er sie auch in einem ganz andern Tone, als das Uebrige, ausspricht. Gegen lange Monologen habe ich an mehreren Orten erinnert, daß sie unnatürlich, und ein mehr leichtes, als künstliches Mittel sind, dem Zuschauer die Lage der Sachen, und die Gedanken der redenden Personen bekant zu machen; auf die kürzern mit unter vorkommenden Doppel-Monologen aber habe ich stets aufmerksam gemacht, z. B. zu Phorm. V. 1. 1-11. wo Saphrono und Chremes jedes vor sich spricht. Im Gespräche hat es oft Verwirrung gemacht, wenn nicht genau bemerkt worden ist, an welche mit handelnde Person die Rede gerichtet ist? oder, ob sie nur den Zuschauern gesagt wird? wo mehrere zugleich sprechen? und wo die Rede abgebrochen ist? das Alles habe ich durchaus deutlich zu machen gesucht, meistens nur durch kleine in die Uebersetzung eingeschobne Erinnerungen, z. B. Eun. III. 2. sind die wenigen Worte, die Parmeno v. 14-16 sagt, an vier verschiedne Personen gerichtet, res indicabit an den Thraso, heus, jubete istos foras exire, quos jussi, an die Mitsclaven im Hause, ocius procede tu huc an die Mohrin, und ex Aethiopia est usque haec an die Thais. So, in den Adelph. II. 1.

sagt

ſagt Aeſchinus v. 2. 3. kein Wort zum Sannio, der zunächſt vorher geſprochen hat, ſondern v. 2. zum Parmeno, und v. 3. zur Philumena. Die Stellen, wo jemand etwas vor ſich oder zu den Zuſchauern ſpricht, ſind faſt unzählig, und ich habe es jedesmal angezeigt. Phorm. II. 5. 6. iſt ein Beiſpiel, wo zween zugleich ſprechen, und Geta, was er zu vier malen ſagt, in einem und zum Phormio ſagt, der aber, was er dazwiſchen ſpricht, nicht ihm zur Antwort, ſondern vor ſich im Nachdenken ſpricht. Die abgebrochnen Reden habe ich jedesmal erklärt, z. B. zu Eun. III. 26. Anm. 81. das ego illum Eunuchum vel ſobrius –, und Eun. IV. 6. 7. Anm. 119. das quaſi iſtuc –. Durch Berichtigung der Interpunction glaube ich vielen Stellen geholfen zu haben, von denen ich nur ein Paar anführen wil. Zur Andr. II. 6. v. 22. 23 hab ich Anm. 64 gezeigt, daß nach aequalium ein Fragezeichen ſtehen muß, und nach potiſſimum nunc ein Ausrufungszeichen. Eun. II. 3. v. 90-94 hab ich, Anm. 86. durch Verbeſſerung der Interpunction alle Schwierigkeit gehoben, an id flagitium eſt, ſi – deducar – referam gratiam – fallam, ut ab illis fallimur; an potius haec pati? Nun, als Reſultat der Ueberlegung: aequum eſt etc. zu Heaut. II. 3. 103. Anm. 66. age modo hodie! fero ac nequicquam voles. Ob es nöthig iſt, daß einem Schau-

ſpiele

spiele die Geschichte desselben, und eine Schilderung der handelnden Personen vorgesetzt werde, das ist eine Frage, die, nach Verschiedenheit des bearbeiteten Stofs, verschieden beantwortet werden muß. Ist der Stof aus der wahren Geschichte, aus Mythologie oder Romanen genommen, so ist freilich eine Vorbereitung auf den bearbeiteten Zeitpunct nöthig, und vorläufige Kentniß der Characteren vermehrt das Interesse des Lesers; ist aber Alles eigne Erdichtung, so wird das Vergnügen des Zuschauers oder Lesers geschwächt, wenn ihm zum voraus bekant wird, wie Alles ablaufen werde. Terenz hat daher in keinem Prolog den Inhalt erzählt, was aber, als Vorbereitung auf den gewählten Zeitpunct nöthig war, läst er im Stücke selbst erzählen, und verwebt die Vorbereitung in die Handlung selbst. Da aber Terenz nicht blos einmal zum Vergnügen gelesen wird, und dann nicht wieder, sondern einer der Schriftsteller ist, die man studirt, und zu denen man oft zurück kehrt, so haben mehrere Gelehrte Inhaltsanzeigen, einige auch Characterisirungen der Personen seinen Lustspielen vorgesetzt, und ich, bin nicht nur diesem Beispiele gefolgt, sondern habe auch oft in den Anmerkungen Erklärungen gegeben, die aus der Geschichte des Stücks, und aus den Characteren der Personen hergenommen sind. Dadurch wird auch oft der Affect der redenden Person bemerkbar,

bar, den ich stets bemerklich zu machen gesucht habe, z. B. zu Andr. III. 2. 26. Anm. 75. wie bitter spottend das *intellexti* ist; zu Andr. V. 4. 26. Anm. 159. daß Chremes mit dem *hem!* den Pamphilus höchst unwillig anfährt, und Pamphilus durch das *perii!* sein großes Schrecken darüber ausdrückt; zu Heavt. IV. 1. 15. Anm. 106. daß Syrus durch ergo herus damno *auctus est* hämische Schadenfreude bezeigt u. s. w. Eben dadurch wird auch der Doppelsinn vieler Stellen verständlich, z. E. Heavt. III. 3. Anm. 97. wo Syrus durch das, was er v. 18. 20. 21. sagt, zugleich gegen den Alten den Heiligen spielen, und zugleich den Jüngling warnen will, ihr Spiel nicht zu verrathen; Heavt. IV. 5. 16. Anm. 132. wo Syrus mit einerlei Worten bei dem Alten Lob verdienen will, und ihn zugleich den Zuschauern zum Gelächter macht. In der Abtheilung der Scenen und Acte bin ich oft von dem Gewöhnlichen, oft auch von allen meinen Vorgängern abgegangen, doch hab ich stets die Ursachen in den Noten angeführt, warum ich das für nothwendig hielt; in dieser Schlußrede aber sind alle Stellen nach den gewöhnlichen Abtheilungen citirt. Ein paarmal hab ich Ursachen angeführt, warum ich glaubte, daß Terenz seine Stücke weiter ausgedehnt habe, als er solte, z. E. Anm. 165 zur Andr. habe ich gezeigt, daß die zwo letzten Scenen ausserhalb der Grenzen

des Stücks liegen. In den Adelph. aber glaube ich Anm. 163 höchst wahrscheinlich gemacht zu haben, daß die sechs letzten Scenen ein besondres Stück, oder ein den Adelphis eigends angepaßtes Nachspiel sind. Ich schmeichle mir, vielleicht nicht eine Stelle, die nur einige Schwierigkeit hat, unerklärt gelassen zu haben, welches mir um desto weniger begegnen konte, da ich, der Uebersetzung wegen, über jedes einzelne Wort denken muste. Vorzüglich habe ich also auch die Stellen deutlich zu machen gesucht, die für besonders schwere Stellen gehalten werden, als Adelph. V. 7. die Worte jube nunc, jam dinumeret illi babylo viginti minas, durch die Anm. 250. – Heavt. II. 1. 16. Tum, quod dem ei, recte est; nam, nihil esse mihi, religio est dicere, Anm. 35. u. s. w. Auch durch Erinnerungen über die Vorstellung auf dem Theater glaube ich viele Stellen, z. E. Eun. II. 2. das lange Verweilen des Gnatho auf dem Theater, Anm. 36. gerechtfertiget zu haben. Die Eleganz der Latinität und überhaupt die Feinheit des Ausdrucks habe ich durchaus zu erklären gesucht, auch den feinern Gebrauch der Particuln nicht zu bemerken vergessen, z. E. das *vero* Eun. V. 3. 3. Anm. 160. und Adelph. V. 8. 2. Anm. 252. des *autem* Adelph. II. 1. 31. Anm. 45. u. s. w. doch habe ich auch nicht unbemerkt gelassen, daß bei weiten nicht jeder Idiotismus

mus Eleganz ist, z. E. Heavt. II. 4. 8. Anm. 72. auch eingebildete Phrasen, z. E. Andr. II. 1. 13. ut aliquot saltem nuptiis *prodat* dies, Anm. 48 – Hecyr. V. 3. 40. incommode mihi nuptiis – *evenit* Anm. 118. erklärt, und gezeigt, wie die redenden Personen auf dergleichen Redensarten haben verfallen können, die nachzuahmen lächerlich seyn würde. Sehr oft habe ich Anmerkungen fürs Leben angebracht, die, bis hieher, ein verschiednes Schicksal gehabt haben, von Einigen für einen Vorzug der ganzen Arbeit, von Andern für überflüßig erklärt worden sind. Terenz ist unleugbar sehr reich an Bemerkungen des Weltlaufs, und an Klugheits und Lebensregeln, die ich nicht unbemerkt lassen zu dürfen glaubte, ich mochte nun nur an den jungen Lateiner denken, der meine Arbeit bei seinem Privatstudiren benutzen würde, oder an den Schullehrer, der sie bei seinen Vorbereitungen in die Hand nähme. Es sey, daß der Lehrer um so mehr Achtung verdiene, je vertrauter er seine Schüler mit der Sprache des alten Schriftstellers macht, den er ihnen erklärt, je mehr er alle Schönheiten desselben ihrem Auge enthüllt, und den Geschmack zu bilden, und Nacheiferung zu erwecken versteht; aber, unzählige Stellen, eines Cicero – sonderlich wenn er, in Briefen an Männer vom verschiedensten Character, sein Herz über Staats- und Privatangelegenheiten ergießt, oder,

in

in Reden vor dem gemischtesten Haufen, Alle zu einerlei Urtheile vereinigen will – eines Livius – wenn er große Begebenheiten sich vor unsern Augen entspinnen, und, durch kluge Maasregeln und Fehler, durch Tugend und Arglist, durch manche unerwartete Dazwischenkunft, zu einem Ausgange gelangen läßt, der wieder die Quelle unberechneter Ereignisse wird — eines Terenz – der uns aus dem Privatleben Greise und Jünglinge, Männer und Frauen, Herren und Knechte, in ihrer Denkungsart und Handlungsweise vorzeichnet, und durchaus den Gedanken zu verfolgen scheint: was uns glückt, das glückt weit ofter durch unerwarteten Zusammenfluss günstiger Umstände als durch noch so klug ausstudirte Plane – unzählige Stellen dieser, und andrer vortreflichen Schriftsteller, enthalten überaus viel zur Menschenkentnis, zur Einsicht in den Weltlauf, zur Veredlung der Gesinnung, u. s. w. das einiger Auseinandersetzung gewiß eben so würdig ist, als die künstlichst gebaute Periode, und die geschmackvolleste Einkleidung eines Gedankens immer seyn kan. Mag doch, was ein Lehrer disfals sagt, vor der Hand bei manchem Zuhörer in den Wind gesagt zu seyn scheinen, dennoch wird sein ausgestreuter Saame nur bei Wenigen ganz verloren seyn, sondern zu seiner Zeit gewiß gute Früchte bringen. Was so beiläufig angebracht wird, und mehr zur

Er-

Erklärung der Stelle, als zur Zurechtweisung des Jünglings gesagt zu werden scheint, das macht oft tiefern Eindruck, als wenn er denkt: das gilt mir! Meine Uebersetzung hat die Bestimmung eines Commentarius perpetuus, ich konte, als Uebersetzer, nichts unerklärt übergehen, und ersparte mir eine Menge Anmerkungen. Richtigkeit und Genauigkeit hat man ihr nirgends abgesprochen, aber, daß sie metrisch ist, das hat einige Erinnerungen veranlasset. Alles, was ich für das metrische Gewand zu sagen habe, habe ich vor dem Eunuch an einen lieben Freund geschrieben, wohin verweise. Eben so verweise ich, was meine Rechtschreibung betrift, auf das, was ich in der Vorrede zur Andria, S. 20 - 23, und zu den Brüdern, S. 12 gesagt habe. Ich bin versichert, daß diese Rechtschreibung in der Zukunft die herschende werden wird, ob ich gleich eben so versichert bin, daß bis zu dieser Zukunft noch geraume Zeit vergehen wird. Alle, die sich einmal gewöhnt haben, viele überflüßige Buchstaben mit hin zu malen, die werden sich das auch nicht abgewöhnen, und man kan es ihnen auch kaum zumuthen. Wenn aber etwa einer der künftigen Schriftsteller, der Lärmen zu blasen versteht, Geschmack

ſchmack an der Vertilgung unausſprechlicher Buchſtaben finden ſolte, dann wird man vielleicht anfangen, darüber nach zu denken. Eins glaube ich dem Terenz noch ſchuldig zu ſeyn, eine Handausgabe des Originals, und dieſe, ſo zweckmäſig als es mir möglich ſeyn wird, ſie zu liefern, wird eine von meinen nächſten Arbeiten ſeyn.

Halle, am 5ten April 1793.

Des

Publius Terentius,

von Carthago aus Africa,

Schwiegermutter,

aufgeführt

am Feste der Cybele,

durch Veranstaltung der edlen Aedilen,

des

Sext. Julius Cäsar, und Cnej. Cornelius Dolabella,

sie wurde unterbrochen!

das zweitemal ließen sie die edlen Aedilen,

Cnej. Octavius und Titus Manlius

bei gewissen Leichenfeierlichkeiten aufführen, und wieder

mit wenigem Glücke!

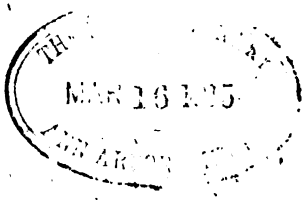
die dritte Aufführung veranstalteten die Aedilen

Quintus Fulvius und Lucius Martius,

und nun

fand sie den verdienten Beifal.

Dis Lustspiel ist nach dem Griechischen des Apollodor gearbeitet und Lucius Ambivius Turpio hat es aufgeführt.



Inhalt

Pamphilus geht, eines Abends, betrunken, zu seiner Buhlerin Bacchis, und schändet, im Finstern, eine Unbekannte, der er noch den Ring vom Finger raubt, und ihn der Bacchis schenkt. Bald nachher nöthigt ihn sein Vater Laches, die Tochter des reichen Phidippus, Philumena, zu heurathen. Er willigt zwar ein, findet aber die Trennung von der Bacchis unerträglich, besucht diese ferner täglich, ist aber doch so ehrliebend, die Philumena, weil er sie nicht behalten will, nicht zu berühren, zumal da er hoft, daß sie eben deswegen von selbst wieder von ihm ziehen werde. Doch, der Uebermuth der Bacchis, und die Sanftmuth der Philumena, ändern, nach ein paar Monaten, seinen Sin, er bleibt von jener weg, und lebt nun mit dieser in zärtlichster Ehe. Eine Erbschaft aber, die seinem Vater in Imbros zufält, zwingt ihn, seine nun geliebte Philumena, auf ziemlich lange Zeit, zu verlaßen. Er läßt sie bei seiner Mutter Sostrata; aber, bald fängt die junge Frau an, der Schwiegermutter aus dem Wege zu gehen, und geht endlich gar zu ihrer Mutter Myrhina, ohne zurück zu kommen. Sostrata kann sich das nicht erklären, Laches aber macht ihr die bittersten Vorwürfe, daß ihr unartiges Betragen die Flucht der jungen Frau veranlaßet habe und Alles scheint diesen ungerechten Verdacht zu bestätigen. Indeßen komt Pamphilus zurück, überrascht seine Frau in dem Augenblicke, da sie entbunden wird, und sieht nun die wahre Ursache ihrer Flucht. Von der Zeit an zu rechnen, da er sich zu ihr zu halten angefangen hatte, konte sie noch nicht entbunden werden. Myrrhina gesteht ihm das, klagt ihm das Unglück ihrer Tochter, der, kurz vor der Heurath, von einem unbekanten Böswichte Gewalt angethan worden war, verspricht, die Entbindung zu verheimlichen, und das Kind aus dem Wege zu räumen, und bittet nur, wenn er ihre Tochter nun nicht lieben könne, we-

nigstens ihre Ehre zu schonen. Er, wil das; aber die Väter entdecken die Entbindung, und erhalten das Kind. Pamphilus sucht Ausflüchte, sie wieder zu nehmen, die Väter kommen auf den Verdacht, daß noch fortdauernder Umgang mit der Bacchis die Ursache des Unwillens der jungen Frau und ihrer Mutter, und die Ursache seiner Weigerung sey. Sie wollen also die Bacchis durch Vorstellungen oder Drohungen dahin bringen, ihn von sich zu entfernen. Bacchis betheuert dem Laches ihre Unschuld, und versteht sich dazu, eben das gegen die Philumena zu thun. Und hier nun entdeckt diese, am Finger der Bacchis den Ring, den ihr ihr Ehrenräuber entwendet hatte; es wird klar, daß dieser, und der Vater des Kinds. kein andrer, als Pamphilus selbst sey, der, über diese Entdeckung äußerst froh, seine Philumena gern wieder annimt, und die Väter in dem Wahne läßt, daß der benomne Verdacht die Aussöhnung bewirkt habe. Allenfals hätte das Stück auch der Ring benennt werden können.

Personen
und deren Charaktere.

Pamphilus, ein junger Wollüstling, doch, nicht ohne Grosmuth und Ehrliebe.

Laches, des Pamphilus Vater. Ein sehr unfreundlicher Ehemann, übrigens klug, und für das Glück seines Sohns sehr thätig.

Sostrata, des Pamphilus Mutter. Eine sehr gelaßne nachgebende Ehefrau, und gütige Mutter.

Philumena, Gemahlin des Pamphilus. Ein sehr sanftmüthiges, tugendhaftes Frauenzimmer.

Myrrhina, der Philumena Mutter. Eine sonst stolze, im Unglücke aber fast kriechende Frau (3. 3. 20.), gegen ihren Man nicht so offenherzig; als als sie seyn sollte.

Phi-

Phidippus, der Philumena Vater. Ein zu nachsichtiger Eheman und Vater.

Parmeno, ein ganz ehrlicher Diener, nur schwatzhaft, und geneigter zum ispatzieren gehen, als Geschäfte auszurichten.

Sosia, ein Bedienter ganz vom gemeinen Schlage.

Bacchis, sonst Bulerin des Pamphilus, die, bei allen Fehlern der Leute ihres Gewerbes, doch auch zu edlen Handlungen fähig ist.

Philotis. Nur πρόσωπον προτατικὸν. Eine Bulerin, bei der die Liebe zum Vergnügen über Alles geht.

Syra. Eine alte, wenig geachtete Sklavin, sucht sich durch Rathschläge wichtig zu machen, die auf die Vortheile ihrer Gebieterin abzielen, und durch Schmeicheley I. 1. 17. 18. und zuvorkommenden Höflichkeit 1. 2. 8.

Prolog

vor der zwoten Aufführung. 1)

Dieses Lustspiel heist die Schwiegermutter. Als es das erstemal aufgeführt wurde, trat ein, dem Dichter noch nie zugestoßnes Hindernis und Unglück ein, daß es weder ausgespielt, noch beurtheilt werden konte, so sehr richtete das Volk, vol Erstaunens, seine Aufmerksamkeit auf einen Seiltänzer. 2) Jetzt kan also das Stück ganz für ein neues gelten, und sein Verfasser läßt es nicht blos deswegen wieder geben, um es noch einmal zu verkaufen. 3) Ihr habt seine übrigen Schauspiele geprüft, seyd so gut, und lernt auch dieses kennen.

Anmerkungen zu diesem Prolog.

1) Faernus hat unstreitig recht, daß die sieben und funfzig Verse, die fast in allen Ausgaben als ein Prolog hinter einander zusammengedruckt sind, nicht einer, sondern zween verschiedene Prologen sind, nemlich acht Verse Prolog vor der zwoten, und das übrige Prolog vor der dritten Aufführung. Seine Beweise sind 1) Ein alter Titul des Stüks, beim Donat zeigt, daß es das erstemal ganz ohne Prolog gegeben worden ist, acta primo sine prologo. Wenn aber auch diese Aufschrift sich nicht fände, so zeigte es schon der Inhalt, daß dieser Prolog nicht vor der ersten Aufführung hergesagt worden seyn kan, weil er das Schiksal dieses beklagt. Ist das erstemal ein Prolog gegeben worden, so ist er verloren gegangen. 2) Daß aber diese 57 Verse zween Prologen enthalten, erhellet daraus, weil a. die

die 8 ersten Verse nur das Hinderniß der ersten Aufführung, der Seiltänzer enthalten, im folgenden aber beklagt wird, daß quum *primum* eam agere coepi funambuli expectatio die Störung verursacht habe, und hernach refero *denuo*, quum interea rumor venit, datum iri gladiatores. b. weil Donat, der immer jedem Prolog und jeder Scene eine Art von algemeiner Abhandlung vorausschickt, dieses nicht nur v. 1. sondern auch wieder v. 9. thut.

2) nova novum eine unbedeutende Paronomasie — novum war es nicht überhaupt, daß das Stück misfiel, sondern nur dem Terenz war es noch nicht begegnet — es war vitium und calamitas zugleich, vitium der Zuschauer, deren Geschmacke es wenig Ehre machte, daß sie den Seiltänzer vorzogen, calamitas aber war es für den Dichter und die Acteurs, — stupidus in der gewöhnlichen Bedeutung wäre zu unhöflich, und dan hätte es auch gleich bei populus stehen müssen. Davon getrent studio stupidus vol Erstaunens, ist immer noch kein Compliment. Einem Vergnügen des Geistes, wobei man denken kan, einen Anblick vorziehen, wo man nur stmlos den Mund aufsperren kan, das macht wenig Ehre. — hanc noscite ist sehr empfehlend: lernt nur das Stück kennen, so werdet ihrs gewis schätzen.

3) ob eam rem noluit iterum referre, ut iterum possit vendere. Hier ist einige Schwierigkeit, man mag erklären, wie man wil. Nach der gewöhnlichen Erklärung wird das erstere iterum verstanden a funambuli ludo, er wolte, als der Seiltänzer mit seinen Künsten zu Ende war, das Stück deswegen nicht von neuen anfangen, um es ein andermal, jetzt, wieder für ein neues Stück verkaufen zu können. Wer sieht aber nicht, daß diese Erklärung des iterum sehr hart ist, da man auch noch hinein schieben muß, damals: und was für eine Empfehlung

pfehlung beim Volke wäre das gewesen, wenn der Dichter als ein so interessirter Mensch geschildert worden wäre? welcher Redner sucht sich nicht auf einer guten Seite zu zeigen, um Wohlwollen zu gewinnen? was Nannius sagt: simul ipsa objectio avaritiae, quae tanquam crimen aliquod illum laedere videtur, gratiam et auctoritatem comoediae conciliat, non enim denuo ab histrionibus emeretur, nisi praeclare de ea et magnifice sentirent! das wil wirklich nicht viel sagen. Ich verstehe die Stelle so, daß ich noluit theile *non* ob eam rem *voluit* iterum referre, (sc. nunc), ut iterum posset vendere. Interessirte Absichten verleiteten ihn nicht, das Stück jetzt als ein neues anzukündigen, sondern es ist in der That plane pro nova, zwar schon einmal angefangen, aber nicht ausgespielt worden.

Prolog

vor der dritten Aufführung. 4)

Ich trage euch, als Vorredner, eine Bitte vor, laßt sie stat finden, und versagt mir, als Greiße noch, jene Gerechtigkeit nicht, die ihr mir als Jünglinge gewährtet, wenn ich Lustspielen, die man nicht hatte hören wollen, geneigtes Gehör verschafte, und den Dichter mit seinen Schriften nicht in Verachtung fallen lies. Als ich die neuen Lustspiele eines Cäcils zum erstenmale spielte, konte ich einige gar nicht, und andre mit Müh und Noth zu Ende bringen. Weil ich aber den Unbestand des Theaterglücks kante, so übernahm ich, mit ungewisser Hofnung, gewisse Mühwaltung, ich fing an, die nemlichen Stücke nochmals aufzuführen, um von eben dem Dichter auch andre neue Stücke zu erhalten, auf die ich

mei-

meinen Fleiß wenden könte, und um ihn nicht vom Schreiben abzuschrecken. Ich brachte es dahin, daß man die Stücke anhörte, und, so wie man sie kennen lernte, fanden sie Beifal. Auf die Art hab ich den Dichter wieder aufgemuntert, der durch die Chicane seiner Gegner fast von aller Lust und Bemühung, Comödien zu schreiben, abgebracht worden war. Hätt ich seine Arbeiten auch sogleich gering geschätzt, und ihn abschrecken wollen, lieber vom Dichten abzustehen, als sich ferner zu bemühen, so würd ich ihn leicht dahin gebracht haben, daß er keine Lustspiele weiter geschrieben hätte.

Nun thut es um meinetwillen, und hört geneigt an, was ich bitte. Ich bringe die Schwiegermutter von neuen, welche aufzuführen ich nie Stille erlangen konte, so sehr drückte das Unglück dieses Stück. Eure Einsicht wird dieses Unglück abwenden, wenn sie meinem Fleiße zu Hülfe kommen wil. Da ich das Stück das erstemal zu spielen anfing, kamen da berühmte Klopffechter, und zugleich ein Seiltänzer, das Zulaufen der Leute, das Getöse, das Geschrei der Weiber machten, daß ich die Bühne vor der Zeit verlassen muste! Ich folgte meiner Gewohnheit bei neuen Stücken, es zu versuchen, und das Stück von neuen aufzuführen. Den ersten Act hörte man mit Beifalle an; indessen verbreitete sich ein Gerücht, daß Fechterspiele gegeben werden solten; das Volk stürzte hin, man lärmte, schrie, zankte sich um die Plätze, und ich, konte dabei meinen Platz nicht behaupten! Jetzt ist kein Lärmen; es ist Ruhe und Stille; ich habe nun Gelegenheit zu spielen, und ihr, die Schauspiele bei Ehren zu erhalten. Laßt nicht den Vorwurf auf euch fallen, daß um eures Eckels willen, nur Wenige sich mit der Dichtkunst abgeben. Laßt euer Ansehen das meinige begünstigen

und aufrecht erhalten. Wenn ich, zur Belohnung meiner Kunst, nie geitzige Foderungen gemacht, wenn ich es als meinen gröſten Gewin betrachtet habe, euch nach Möglichkeit zu dienen, so lasset mich das erlangen, daß der, der mich zum Sachwalter seines Lustspiels gemacht, und sich eurem Schutze überlassen hat, daß der nicht getäuscht von unbilligen Leuten unverdient verlacht werde. Um meinetwillen erkennet diese Ursache für triftig, gewährt mir Stille, damit auch andre Dichter Lust zum Schreiben haben können, und ich meinen Vortheil dabei finde, künftig neue Stücke aufzuführen, die ich des Ankaufs Werth gefunden habe. 5)

Anmerkungen zu diesem zweeten Prolog.

4) Dieser Prolog ist mit vieler Kunst geschrieben. Erst begegnet er dem Vorwurfe: das Stück muß doch nichts taugen, weil mans zweimal nicht hat hören wollen. Cäcil war damals der berühmteste comische Dichter zu Rom, und selbst dessen Stücken ist es oft so gegangen, daß die ersten Aufführungen nicht ausgehört wurden, die man doch nachher schön fand, wie viel weniger, schließt er, darf man wider den Terenz nachtheilige Vorurtheile hegen, dem dieser Unfal noch sonst mit keinem Stücke begegnet ist, zumal da nicht Langeweile der Zuhörer, sondern ungefähre Dazwischenkunft lärmender Lustbarkeiten des geschmacklosen Pöbels, die Aufführungen unterbrochen haben. Hernach macht er den Ehrgeitz der Römer rege, daß sie sich nicht den Vorwurf zuziehen sollen, für Werke des Geschmacks kein Gefühl zu haben, und die Dichter durch einen Eckel, der ihnen wenig Ehre mache, niederzuschlagen. Er vergist auch nicht, ihre Dankbarkeit für seinen Eifer, sie zu belustigen, aufzufodern, und ihr Mitleid mit seinen Jahren rege zu machen, u. s. w.

5) Das

5) Das Spielwerk orator, exorator ist unbedeutend. — 2. könt es auch heißen seni, aber uti seni wäre Uebelklang geworden — 4. inveteraſcerent ist Anspielung auf novas, und bedeutet das Gegentheil von exactas, also feci, ut placerent — 5. evaneſceret ist ne poëta a ſtudio abduceretur — 7. partim earum wie oft partim mit dem genitivo, als eigentlicher accuſ. von pars — 14. remmotum der Diplaſiasmus will ein so sehr freies metrum gar nicht kleiden — 26. ſpectatio vielleicht beſſer, als exſpectatio Prol. 1, 4. 5. — 49. pretio emtas meo erklärt Donat ganz richtig aeſtimatione a me facta, quantum Aediles darent, weil das bekant war, wer das Stück kaufte, so ist die Lesart *periculo* emtas meo unstreitig eine unnöthige Aederung jemands, dem das pretio *meo* anstößig war. Die Anmerkung des Mannius aber: ſolent poetae ſuas fabulas divendere hiſtrionibus, quod ex fine prologi clare patet, findet nicht ſtat.

Hercyra.

Erster Act.

Erste Scene.

Philotis. Syra.

Philotis.

Ja wirklich, Syra, selten findet man,
daß ein Verehrer seiner Bulerin
am Ende Wort hält! 7) denke nur einmal,
wie oft, wie heilig, daß ihm jederman
leicht glauben konte, schwur es Pamphilus
der Bacchis zu, bei ihrem Leben nie
zu ehlichen? und ach! er hat ein Weib! 7)

Syra.

da siehst du's — darum warn ich dich so viel,
und rathe dir, nicht einen einzigen
zu schonen, den du fesselst, daß du ihn
nicht prelst, und auszihst, und zum Bettler machst. 8)

Philotis.

nicht einen solt ich Andern vorziehn?

Syra.

nein!
denn wisse, unter jenen komt zu dir
kein einzger, welcher nicht darauf studirt,
durch Schmeichelei'n, so wohlfeil als er kan,

dich

dich zu genießen; solche solltest du,
ich bitte dich, nicht gleichfals hintergehn? 9)

Philotis.

das wär doch aber warlich ungerecht,
so gegen Alle einerlei zu seyn!

Syra.

das wäre ungerecht, an Feinden sich
zu rächen? oder, durch dieselbe List,
mit der sie suchen, dich zu hintergehn,
sie selbst zu täuschen? ach ich armes Thier,
wär doch entweder ich so jung und schön
wie du bist, oder du, gesint wie ich!

Anmerkungen zur ersten Scene des ersten Acts.

6) per pol quam paucos ist Tmesis, für pol perquam (valde) paucos — für paucos findet man auch paucis. Der Verstand bleibt derselbe, bei paucos selten hält ein Liebhaber Wort, bei paucis selten wird einer Buleriu seyn, der — Uebrigens kleidet die Philotis paucos doch besser, als paucis, der Eifer wider untreue Liebhaber liegt ihr näher, als das Bedauren verlasner Bulerinnen, woran eine Buleriu, so lange sie noch Mode ist, nicht gern denkt — evenire ist mehr als esse, es ist so viel als manere, der eventus ist immer wider die Liebhaber — fidelis ist hier nicht in dem Verstande zu nehmen, den es im Munde einer Ehefrau haben würde. Bacchis hielt den Pamphilus damals für fidelem, als er ihr den Ring der Philumena brachte, das fidelis ist hier nur, daß er Wort hält, h. l. daß Pamphilus unverheurathet bliebe.

7) In vel hic scheint, wegen des folgenden, ein so gar zu stecken; aber, wenn man bedenkt, daß es einer Buleriu nichts seltnes seyn mochte, heilige Eide zu hören,

so

so kann man an kein so gar denken, sondern *vel hic* führt nur das Beispiel an — ut quivis daß (nicht nur ein liebendes Mädchen, denn diese sind gewöhnlich sehr leichtgläubig, sondern auch) wohl ein jeder, der es hörte, ihn für ehrlich hätte halten sollen. Pamphilus war auch damals, als er schwur, wirklich ehrlich, wie es zu der Zeit sehr viele junge Liebhaber sind, aber den Pamphilus hatten die Umstände nachher geändert, wie sie es bei Vielen thun, wenn die Zeit nicht allein schon die Neigung geändert hat. —

8) In Ergo propterea scheint eins von beiden überflüßig zu seyn, ist es aber nicht. Es solte abgedrukt werden: ergo! — propterea te etc. Das ergo steht allein, ist das teutsche scharfausgesprochene da! oder da sichst du's! das wir gebrauchen, wenn uns etwas Neues erzählt wird, das dem Erzähler unerwartet vorkomt, das wir aber nicht anders vermuthet haben wollen. Propterea heist nun; und eben darum, weil ich weis, daß es die jungen Herrn nicht anders machen, wie du aus diesem neuen Beispiele siehest — ne cuiusquam te *misereat* nicht Abmahnung, Liebhaber zu begünstigen, sondern kuplerischer Rath, sie die Gunst so theuer als möglich bezahlen zu lassen — spolies, mutiles, laceres ist gradatio, das folgende immer noch schlimmer, als das vorhergehende.

9) Eximius der Liebling, der vor allen Andern gütig und schonend behandelt wird — abs te ut blanditiis suis (*impetret*, *ut*) quam minimo etc. — hilcine i. talibus — amabo ein wunderliches adverbium, hier für obsecro. Bei diesem amabo steht oft te, und folgt ut auch ne. Es ist auf mancherlei Art zu ergänzen, z. B. id, amabo, adiuta me ist adiuta me id oder hac in re, quod si feceris *amabo* te Enn. I. 2. 70. amabo, ut illuc transens ist amabo te, si passus fueris tibi persua-

suaderi, ut illuc transeas Enn. 3. 3. 31. h. l. steht, die verneinend ausgedrückte Frage anrathend, und ist zu erklären amabo te, si his contra fueris insidiata. Aber, die das amabo brauchten, haben an dergleichen Ergänzungen und Erklärungen nicht gedacht, sondern es ganz wie quaeso und dergleichen gebraucht, man fährt die Ergänzungen nur an, um zu zeigen, wie man auf diesen Gebrauch hat fallen können — V, 15. steht *audin* spottend: je, seht doch, — cur non aut istac mihi ætas et forma est ein großes Compliment, das sie der Philotis macht.

Zwote Scene.

Parmeno. Philotis. Syra.

(Scirtus stumme Person, bleibt hinter den Coulissen.)

Parmeno:

(beim Heraustreten aus dem Hauße, noch hinein.)

Wenn unser Alter nach mir fragt, so sprich:
ich wäre eben nach dem Hafen, mich
nach Pamphils Ankunft zu erkundigen.
verstehst du's, Scirtus? wenn er nach mir fragt,
so sag es; fragt er nicht, so sagst du nichts,
damit ich diesen Vorwand, unverbraucht,
ein andresmal benutzen kan.

(er kehrt sich vom Hauße weg, und sieht die Philotis.)

je, je!
ist das Philotium? — wo komt die her? —
Philotis, viel wilkommen.

Philotis.

und du auch,
mein Parmeno.

Syra.

Syra.

beim Caſtor! Parmeno, wilkömmen!

Parmeno.

Syra, du, beim Pollux! auch. 10)
Philotis, ſag mir doch, wo haſt du dich
ſo lange Zeit ergötzt?

Philotis.

mich? ſchön ergötzt!
ich ging von hier mit einem Grobian
von einem Officiere nach Corinth;
zwei Jahre hab ich da in einem weg
mich armes Kind mit ihm herum gequält!

Parmeno.

da haſt du dich gewis, Philotium,
oft nach Athen geſehnt, und den Entſchluß
verwünſcht, daß du dorthin gegangen warſt.

Philotis.

ganz unausſprechlich iſts, wie heftig mich
hier wieder her, vom Officiere weg
verlangte, und euch wieder hier zu ſehn,
daß ich, nach alter Weiſe, unter euch
frei ſchmauſen könte. Denn, dort durfte ich
mit keinem reden, wenn er mir es nicht
erlaubte, und allein, was ihm gefiel. 11)

Parmeno.

das kan ich denken, daß der Officier
dich nicht, wie du es wünſchteſt, reden lies.

Philotis.

allein, was iſt denn das hier für ein Kram?
was für Geſchichten hat mir Bacchis nicht

vorhin

vorhin in ihrem Hauße hier erzählt!
das glaubt ich nie, daß ihm es möglich wär,
ein Weib zu haben, da noch Bacchis lebt!

Parmeno.

zu haben? ja doch!

Philotis.

nun, hat er sie nicht?

Parmeno.

er hat sie, aber ich befürchte sehr,
daß diese Ehe nicht von Dauer sey.

Philotis.

wenn doch die Götter und die Göttinnen
das gäben, wenns der Bacchis nützlich ist.
doch, den Beweis, daß dieses also ist?
den sag mir, Parmeno.

Parmeno.

o dieses ist
nicht nöthig zu verbreiten, frage nur
nicht weiter nach.

Philotis.

deswegen meinst du wohl,
daß es nicht ruchtbar werden sol? bei Gott,
deswegen frag ich nicht, es offenbar
zu machen, nein, im Stillen mich zu freun.

Parmeno.

so süße schwatzest du mir nie, daß ich
mit meinem Rücken deine Ehrlichkeit
verbürgen solte!

Philotis.

geh doch, Parmeno,
als wenn du nicht begierger wärst, mir das

zu sagen, was ich frage, als ich bin,
es zu erfahren.

Parmeno. (seitwärts, vor sich)
sie hat völlig Recht,
mein gröster Fehler ist die Plauderei! 12)
(zur Philotis)
wenn du dein Wort gibst, daß du schweigen wilt,
so sag ich es.

Philotis.
nun bist du wieder du;
ich gebe dir mein Wort; sprich.

Parmeno.
höre.

Philotis.
gut!

Parmeno.
In dieser Bacchis war der Pamphilus
damals so heftig, als nur je, verliebt, 13)
als ihn sein Vater anfing an zu gehn,
daß er ein Weib nähm, und das Nemliche
zu sagen, was die Väter insgesamt
zu sagen pflegen: er, sey nun ein Greis;
der, einzger Sohn; er wünsche, daß er ihm
die Stütze seines hohen Alters sey.
der Sohn schlugs anfangs ab; doch, da hernach
der Vater noch weit heftiger in ihn drang,
so macht er, daß er unentschlossen ward,
ob er der Ehrfurcht, oder Liebe, mehr
gehorchen solte? durch sein ewiges
verdriesliches Vorleiern drang der Greis
doch endlich durch, und nun verlobt er ihm
die Tochter unsers nächsten Nachbars hier.

so lange schiens dem Pamphilus nicht schwer,
bis er die Hochzeit selbst bereitet sah,
und daß er, ohne weiteren Verzug,
heurathen müsse, nun erst grämt er sich
so sehr, daß es die Bacchis, glaub ich, selbst
gejammert hätte, hätte sie's gesehn.
wenn er allein war, daß er sich mit mir
besprechen konte, sagt' er: Parmeno,
ich bin verloren! ach, was machte ich?
in was für Elend hab ich mich gestürzt?
nein, Parmeno, das stehe ich nicht aus,
ich Unglückseliger bin ganz dahin!

Phillotis.

je, daß dich alle Götter, Göttinnen
o Laches, für dein Quälen züchtigten!

Parmeno.

genug, er hohlte seine Frau ins Haus.
die erste Nacht berührte er sie nicht,
so wenig auch in der drauf folgenden. 14)

Phillotis.

was sagst du mir? der Jüngling hätte da,
bezecht, allein bei einer jungen Frau
gelegen, und sie nicht berührt? das ist
nicht glaublich, und ich halt es nicht für wahr.

Parmeno.

ich glaub es, daß dir das ein Mährchen scheint,
denn niemand komt zu dir, der nicht nach dir
begierig ist, der aber hatte sie
ungern genommen.

Phillotis.

nun, wie wards hernach?

Parmeno.

nach nicht viel Tagen nahm mich Pamphilus
allein mit aus, und da erzählt er mir:
die Jungfer sey von ihm noch unberührt;
er hätte vor der Hochzeit doch gehofft,
der Ehstand-würde ihm erträglich seyn,
doch, da ich, sagt er, nun versichert bin,
daß ich sie länger nicht behalten kan,
so glaub ich, Parmeno, daß es von mir
nicht edel, noch dem Mädchen nützlich sey,
sie zu entehren, daß ich sie dan nicht
so unberührt den Ihrigen wiedergäb,
als ich sie von den Ihrigen erhielt.

Philotis.

der Pamphilus ist, wie du mir da sagst,
ein wirklich edler tugendhafter Man.

Parmeno.

dis auszubreiten, sagt er, möchte mir
nachtheilig seyn; doch, ihrem Vater sie
zurück zu schicken, ohne daß ich ihr
was vorzuwerfen hätte, das wär stolz!
doch hoff ich, wenn sie merkt, daß sie bei mir
nicht bleiben kan, so geht sie endlich selbst.

Philotis.

ging er indessen noch zur Bacchis hin?

Parmeno.

tagtäglich; aber, wie's nun geht, nachdem
sie sah, daß er nicht Wort hielt, ward sie gleich
viel trotziger, und unausstehlicher. 15)

Philotis.

das ist, bei Gott, kein Wunder.

Parmeno.

Parmeno.

aber das
zog auch sein Herz hauptsächlich von ihr ab,
da er sich selbst, und jene, und sein Weib
gnug kante, maß er beider Sitten ab,
nachdem sich jede gegen ihn betrug.
die Frau, wie einem edlen Weibe ziemt,
war schamhaft und bescheiden, und ertrug
ein jedes Unrecht und Beleidigung
des Mans, und deckte die Beschimpfung zu.
so ist denn, theils durch Mitleid mit der Frau
gefesselt, theils gekränkt durch jener Schmach,
sein Herz der Bacchis nach und nach entschlüpft,
und hat nun seine Liebe ihr geschenkt,
wo es Gesinnung, gleich der seinen, fand.
ein alter Vetter meiner Herschaft starb
indes in Imbros; diese Erbschaft fiel,
nach den Gesetzen, ihnen zu; dahin
trieb unser Alter den nun Liebenden,
zur Reise nicht geneigten Pamphilus.
er lies bei seiner Mutter seine Frau,
denn unser Greis begräbt sich auf das Land,
und komt nur selten zu uns in die Stadt.

Philotis.

was ist in Allem, was du bis hieher
gesagt hast, das die Ehe schwankend macht?

Parmeno.

gleich wirst du's hören. erst vertrugen sich
die Weiber, viele Tage lang, recht gut.
indessen fing sie an, der Sostrata
unglaublich gram zu werden, aber doch
war unter ihnen niemals Zank und Streit. 16)

Philotis.

Philotis.

was wars denn sonst, das ihren Haß verrieth?

Parmeno.

wenn Sostrata, mit ihr zu sprechen, kam,
entfloh sie gleich, lies sich von ihr nicht sehn,
und wolte sie nicht sehen; ja, zuletzt,
da ihr die Alte unausstehlich ward,
belog sie uns, daß ihre Mutter sie
zu einem Opfer nöthge, und ging fort!
als sie viel Tage bei den Ihrgen war,
verlangte Sostrata sie wieder heim!
sie lehntens da durch nichtgen Vorwand ab;
sie schickte wieder, und doch kam sie nicht.
als man sie nun oft rufte, gab man vor:
die Frau sey krank. so gleich ging Sostrata,
sie zu besuchen, und, sie kam nicht vor!
wie Laches auf dem Lande das erfuhr,
kam er deswegen gestern in die Stadt,
und sprach den Vater der Philumena.
noch weis ich nicht, was sie da unter sich
besprochen haben, dennoch macht es mir
viel Sorge, wie das Ding noch werden wird.
nun weist du Alles, und nun mach ich mich
auf meinen Weg.

Philotis.

ich gleichfals. Denn ich bin
bei einem sichern Freunde zum Besuch.

Parmeno.

die Götter mögens segnen.

Philotis.

lebe wohl!

Parmeno.

du gleichfals lebe wohl, Philotium. 17)

Immer-

Anmerkungen zur zwoten Scene des ersten Acts.

10) Syra will auch bemerkt seyn, und drängt sich mit ihrem Gruße vor; salve, *mecastor*, Parmeno; und der, fertigt sie spottend ab: et tu, *ædepol*, Syra! Es war nemlich lächerlich, daß sie ihren Gruß durch ihr mecastor betheuerte: je, wahrhaftig Ihre Dienerin, Herr Parmenus! darum giebt er ihr lachend sein ædepol dagegen zurück. Syra fühlt den Spot, und ist von nun an stum, man achtet sie auch zu wenig, als daß man sie wieder ins Gespräch ziehen solte. — Vorher v. 3. audin? *(intelligis?)* etc. scheint den Scirtus als einen sehr einfältigen Menschen zu schildern, ist aber mehr im Charakter des Parmeno gesagt, der durchaus Schwätzer ist, auch so gar seine Absicht v. 5. nicht bei sich behalten kan, und sich Gelegenheit verschaft, sie sagen zu können. — v. 4. *nullus* dixeris für non oder cave, ist zwar sehr üblich, elegant aber kan ichs nicht finden.

11) Die v. 19. *illi* lesen, sc. militi, nehmen, præfinito für den ablat. sc. tempore. Das wäre nun freilich ein starker Zug von der inhumanitate des Officiers. Allein, Ehemänner mag es wohl geben, die gegen ihre Weiber so inhuman sind, bei einem Galane aber, gegen seine Maitresse, möchte der Fal doch selten seyn. Der Ehemann muß seine Gattin behalten, er mag sie noch oder nicht mehr, lieben; der Galan aber trent sich von der Maitresse, wenn sie ihm unleidlich geworden ist. Ich bin also geneigter v. 19. zu lesen. *ilic*, zu Corinth, so lang ich an den Officier gebunden war, und nehme praefinito für den dativum, i. e. ich darf nicht reden mit wem ich wil, sondern nur mit wem er mir zu reden erlaubt, und auch hier nichts, als quae illi placerent. Sie schildert also hier seine Eifersucht, durch die sie sehr eingeschränkt worden sey. Der Officier mag also wohl gedacht haben, wie beim Plautus in der Asinaria der parasitus der liebste des Diabolus unter andern

dem vorschrieb act. 4. c. 1. v. 39. neque illa ulli homini nutet, nicket, annuat, und v. 47. neque ullum verbum faciat perplexabile, i. e. das etwa einen versteckten Sin hätte. — Warum ist denn aber Philotis biennium perpetuum bei dem Manne geblieben, der so wenig nach ihrem Sinne war? die Buslerinnen pflegten bißweilen Vergleiche auf eine gewisse Zeit zu schließen, in der sie sich an einen banden. In der eben angeführten Scene des Plautus zahlt Diabolus 20 Mienen, Philenium ut secum esset hunc annum totum. —

12) Es giebt Leute, denen man mit weit mehrerer Sicherheit eine Summe Geldes anvertrauen kan, als ein Geheimnis; und man würde sich sehr irren, wenn man glaubte, daß; jeder übrigens noch so Rechtschafne, deswegen auch die Gabe der Verschwiegenheit besitzen müße. (s. Anmerk. 18. zum Phorino) Es drückt auf dem Herzen, und würgt, und wil heraus, und sol doch nicht, und es wird dem Andern nahe gelegt, daß er es abfragen sol. Endlich löße sichs auf der Brust, und mit zehnfachen; aber sagen Sie's ja nicht weiter! komt Alles glücklich ans Tageslicht. Leute von der Art können übrigens sehr angenehme und nützliche Freunde seyn, aber vertrauen muß man ihnen sonst nichts, als was man lgern bald unter die Leute bringen wil. Jungen Leuten ist die Uebung anzurathen, daß sie von auffallenden Dingen, die sie etwa früh erfahren, auch dan schlechterdings nicht sprechen, wenn es niemand verboten hat. Denn was man sich fest vornimt, fält zwar eben deswegen schwerer zu halten, aber, wenn man aushält, stärkt es den Geist, und man muß sich, wie der Söldat, Fertigkeiten da erwerben, wo es nicht Ernst ist, damit man sie dan, wenn es Ernst wird, schon besitze. Ein Erzieher wird auch nicht übel thun, wenn er einem kleinem Plauderer ein erdichtetes Geheimnis anvertrauet, und nachher, wenn er merkt, daß er geplaudert

plaudert hat, theils die unmänliche Geistesschwäche den Kleinen im bedauernden Tone vorrückt, theils ihm zeigt, wie leicht sich der Plauderer, durch Verbreitung unwahrer Dinge, lächerlich und verächtlich machen könne. —

13) Die Schwierigkeit, die Manche in dem ut cum maxime finden wollen ist unnöthig, es gehört zusammen, und heist: so sehr als jemals. Eben so schreibt Cicero an seinen Bruder Quintus II. 6. domus celebratur, *ut cum maxime*, man macht mir in meinem Hauße so häufig Cour, als nur jemals. Das war ein Beweis besondrer Achtung, wenn einem als privato alle die Ehrenbezeugungen erwiesen wurden, die vorzüglich den höchsten Ehrenämtern erwiesen wurden, wie Livius 38, 57 vom ältern Scipio Africanus schreibt: nec ille ipse Scipio consul censorve majore omnis generis hominum frequentia, quam reus illo die, in forum est deductus.

14) Solten wohl dergleichen Stellen der Moralität so gefährlich seyn, daß deswegen Verstümmelungen der Schriftsteller zu billigen wären? Mit Kindern liest man doch einen Terenz und Consorten noch nicht. h. l. würde der edle Zug im Character des Pamphilus v. 73. 76 denn auch verloren gehen müssen, wenigstens nach Wegwerfung des vorhergehenden unkräftig für den jungen Leser werden, welcher Zug es doch ganz besonders verdient, in junge Herzen Eindruck zu machen, und in Absicht auf die Ehre junger Personen des andern Geschlechts edle Grundsätze einzuprägen. —

15) alienus ab amica wird sonst ein Liebhaber, wenn er aufhört sie zu lieben, sich von ihr abzieht. Das war hier der Fal nicht, Pamphilus ging noch täglich zur Bacchis, alienus ist also v. 83. daß er ihr nicht sein Wort hielt, bei ihrem Leben nicht zu heurathen. — procax, von einer Buhlerin gesagt, ist sonst begehrlich, die nicht genug geschenkt bekommen kan, von procare

oder

oder procari fodern. Hier aber ist es das nicht. Bacchis erklärt es selbst, worin ihre procacitas bestanden habe, da sie Act. 5. sc. 1. v. 25. dem Laches zuschwört: se segregatum habuisse, ut uxorem duxerit, a se Pamphilum. Sie quälte ihn also nicht, wie Heaut. 2. 1. 11. eine andre Bacchis den Clitipho da mihi, affer mihi, die deswegen auch v. 15 procax heist, sondern durch ein trotziges, unausstehliches Betragen, das ihn verächtlich zurück stieß. — Philumena würde das Lob der Sanftmuth v. 85—95 noch weit mehr verdienen, wenn sie sich nicht einer Begebenheit bewust gewesen wäre, die Folgen hatte, welche sie verbergen muste. Im Grunde wolte sie doch den Pamphilus betrügen, ihm entweder ein Kind bringen, das nicht sein war, oder, da das nicht anging, die Niederkunft verheimlichen. Wie viel verliert doch immer die Tugend der Menschen, wenn man, ihre geheimen Triebfedern zu entdecken, Gelegenheit findet!

16) Parmeno erzählte nach seiner völligen Ueberzeugung, alle Umstände stimten überein, den bittersten Haß der jungen Frau gegen die Sostrata ungezweifelt zu erweisen. Und dennoch war Alles mehr nicht, als Täuschung, und die Folge erweiset, daß nicht Haß die Ursache war, warum sie die Sostrata floh, sondern lediglich Furcht, daß diese entdecken würde, in welchen Umständen sie sich befände. Sie muste also der Schwiegermutter aus dem Wege gehen, aus dem Hauße fliehen, keinen Besuch von ihr annehmen, wenn Pamphilus ihre Schwangerschaft nicht erfahren solte. So sehr kan im menschlichen Leben der Schein betrügen! — v. 105 für postulatio zu setzen expostulatio, wie Einige thun, ist unnöthig. Plautus mehrmale, auch Cicero haben postulatio in dieser Bedeutung. —

Zweeter Act.

Erste Scene.

Laches. Sostrata.

Laches.

O Himmel, was ist das für ein Geschlecht!
was für Verschwörung ists? — das Frauenvolk
wil und verwirft doch durchaus einerlei,
und keine Einzge weicht an Denkungsart
im mindesten von allen Andern ab! 17)
zum Beispiel: alle Schwiegermütter sind,
einmüthig, ihren Schwiegertöchtern gram; 18)
auch, immer wider ihren Man zu seyn,
ist Aller Lust, davon geht Keine ab!
mir scheinen sie zur Bosheit insgesamt
in einer einzgen Schule eingeweiht,
und, ist so eine Schule, warlich dan
muß meine Frau daselbst Präceptor seyn!

Sostrata.

ich arme Frau weis jetzt wahrhaftig nicht,
warum man mich verklagt!

Laches.

je, seht doch an!
du weists nicht?

Sostrata.

nein, so wahr die Götter mich,
mein Laches, lieben sollen, und so wahr
ich wünsche, daß wir unsre Lebenszeit
vereinigt seyn, —

Laches.

Laches.

Gott wende Unglück ab! 19)

Sostrata.

und, daß du mir, ganz ohne meine Schuld,
Vorwürfe machst, wirst du am Ende sehn!

Laches. (bitter spottend)

ei freilich bist du ohne alle Schuld!

(polternd)

kan man dir wohl dein Löbchen preisen, so
wie du's durch jene Handlungen verdienst?
da du mich, dich, und unser ganzes Haus
beschimpfst, und unserm Sohne Kummer machst?
ja was noch mehr, da du des Schwagers Haus
aus guten Freunden uns zu Feinden machst?
sie hielten unsern Sohn werth, daß sie ihn
zum Eidam nähmen; nun komst du allein,
und unverschämt kehrst du das Alles um!

Sostrata.

ich?

Laches.

du! du, sag ich, Weib! die du mich ganz
für Stein, und nicht für einen Menschen hältst!
ihr denkt, weil ich viel auf dem Lande bin,
ich wisse nicht, wie jedes sich von euch
hier aufführt? besser weis ich, was bei euch
vorgeht, als da, wo ich beständig bin;
und das natürlich, denn, so lange noch
solch Volk, wie ihr, in meinem Hause ist,
bleib ich gewis das Mährchen in der Stadt!
ich hört' es längst, daß dir Philumena
gram würde; und, das wunderte mich nicht;
ein größres Wunder wär das Gegentheil!

doch hielt ich ihren Haß nicht für so gros,
daß ihr deswegen auch das ganze Haus
zuwider wäre; hätt' ich das gedacht,
so solte sie viel lieber, hier zurück
geblieben, du, hier weg gezogen seyn.
nun denke, Sostrata, wie wenig ichs
verdiene, daß du mir den Kummer machst!
ich, wohne auf dem Gute; mache euch
hier Platz; und nehme mich der Wirthschaft an;
daß unsre Habe euren Aufwand hier
aushalten sol, und euren Müßiggang,
scheu ich gar keine Arbeit, und zwar mehr
als man von meinen Jahren fodern kan!
und du, sprich, solteſt du dich dafür nicht
bemühen, daß mir hier nichts kränkend sey?

Sostrata.

ich habe nichts gethan, und bin hierbei
ganz ohne Schuld!

Laches.

du bist hauptsächlich Schuld!
du warst ja hier allein — o Sostrata,
die ganze Schuld fält lediglich auf dich.
was hier war, solteſt du besorgen, da
ich euch der andern Sorgen überhob.
schämst du dich nicht, du, ein so altes Weib,
fängst mit dem jungen Weibe Händel an?
du schiebst vermuthlich alle Schuld auf sie —

Sostrata.

nein, lieber Laches, das behaupt ich nicht. 20)

Laches.

das ist mir doch, des Sohnes wegen, lieb;

denn

denn du — bist warlich schon so schlecht, daß du durch kein Verbrechen schlechter werden kanst. 21)

Sokrata.

wer weis, mein lieber Mann, ob sie sich nicht
nur darum gegen mich gehäßig stelt,
daß sie nur mehr bei ihrer Mutter sey?

Laches.

was sagst du? ist das nicht Beweis genug,
daß gestern, da du zum Besuche komst,
dich niemand zu ihr in ihr Zimmer lies?

Sokrata.

sie sagten ja, sie wäre heftig krank;
und darum nur lies man mich nicht zu ihr.

Lachis.

mehr deine Sitten, als sonst irgend was,
sind, glaub ich, ihre Krankheit; und mit Recht:
denn keine von euch Müttern ist, die nicht
verlangt, daß sich der Sohn vermählen sol;
man gibt ihm dan ein Weib, die euch gefält,
allein, die er auf euren Antrieb nahm,
schickt er auf euren Antrieb wieder fort.

Anmerkungen zur ersten Scene des zweeten Acts.

21) pro oder prod, oft allein, oft mit dem accusativo oder vocativo, selten und nicht gut mit dem genitivo, drückt Erstaunen oder Unwillen aus, hier beides. — v. 2. 3. hieß im Griechischen γυνὴ γυναικὸς πώποτ' ὄδεν διαφέρει. Bei dieser Stelle pflegen auch folgende Verse aus der Medea des Euripides angeführt zu werden: γυναῖκες ἐσμὲν ἐσθλ' ἀμηχανώτατα, κακῶν τε πάντων τέκτονες σοφώταται, ein, so im Allgemeinen, höchst unbilliges Urtheil. — Laches ertheilt in den 3 ersten Versen seiner Frau ein ungemeines Lob, ohne daß er es im mindesten

besten Willens ist. Denn, daß er zu den Ausrufungen und Schmähungen gegen alle Weiber dadurch gereizt ist, daß er auch seine Frau auf einem schlechten Streiche ertapt zu haben glaubt, dadurch gibt er ihr, ohne seine Absicht, das Zeugnis, daß er sie vorher noch niemals auf bösen Streichen betroffen habe.

18) Die Amphibolie in omnes socrus oderunt nurus ist auffallend; hier sollte es zwar zunächst Vorwurf gegen die Frau seyn: alle Schwiegermütter haßen die Schwiegertöchter; doch schien auch hieher zu paßen: alle Schwiegertöchter haßen die Schwiegermütter! — Die Sache ist ungezweifelt richtig; der Ausspruch ist aus der Erfahrung hergeleitet, und wird durch Erfahrung noch täglich so bestätigt, daß die Ausnahme wohl höchst selten seyn möchten. Schwiegermutter und Schwiegersohn vertragen sich oft recht gut; aber Schwiegermutter und Schwiegertochter in einem Hause fast niemals. Erstere läßt es nicht, sich des Hauswesens des Sohns annehmen zu wollen, leztere betrachtet das als Eingriffe in ihre Rechte; jene, sieht manches, wo dem Sohne zu nahe getreten werde, das dieser selbst nicht bemerken oder achten würde; diese, glaubt dan gedrückt zu werden; jede Höflichkeit gegen diese, als regierende Frau vom Hauße, scheint jener eine Kränkung u. s. w. kurz, wer seine Mutter neben der Gattin im Hauße hat, setzt sich unvermeidlichen Verlegenheiten aus, und wird oft sagen müßen, was Pamphilus 3. 1. 21. sagt: matris ferre iniurias me, pietas iubet, tum uxori obnoxius sum! und 3. 5. 30. segreganda aut mater a me est, aut uxor.

19) Nach dem ita una inter nos agere ætatem licebit! das Sostrata so treuherzig als einen ihrer ersten Wünsche angibt, ist das di mala prohibeant des Laches äußerst bitter. Offenbar erklärt er dadurch ihren Tod für seinen Wunsch, wiewohl im Zanke, da es der alte Man doch vielleicht

vielleicht nicht gar zu ernstlich gemeint hat, denn den Zankenden fährt mancher Wunsch heraus, der, bei kältern Blute, gar nicht ihr Wunsch ist, daher man, was ein Zankender sagt, nicht eben nach dem strengen Wortverstande, sondern dem Verhalten gemäs auslegen muß, welches sie bei ruhigern Gemüthe beobachten. Dieses für den Laches anzuführen, veranlaßte mich, daß sein di mala prohibeant nicht geradezu böser Wunsch, sondern nur zweideutiger Ausdruck ist, der zwar im bösen Sinne hier genommen werden muß, aber doch auch den guten Sinn verträgt: Gott entferne unsere Trennung! Denn, wenn die Leute einen bösen Wunsch noch in eine Zweideutigkeit einhüllen, so ist das oft ein Beweis, daß im Herzen noch was ist, welches dem bösen Wunsche widerspricht.

20) v. 30. non te curasse (*oportuit*) — ne quid ægre esset mihi (*hic* sc. in urbe, domi meae) wie er v. 33. sagt quae *hic* erant, curares — Der Schein war sehr wider die Sostrata, denn v. 32. *foris* hic fuisti, ich, war auf dem Lande; der Sohn, verreiset; folglich in te omnis hæret culpa sola — Das Benehemen der Sostrata, macht sie ehrwürdig; standhaft zwar behauptet sie ihre Unschuld, wie es jeder ehrliebende Mensch, bei völlig reinem Gewißen, sich selbst schuldig ist, aber, weder die Vorwürfe und Grobheiten ihres Mannes können sie von ihrer Sanftmuth, und in Zorn bringen, noch ist sie so unedel, der Philumena etwas zur Last zu legen, wozu sie nicht Grund hat, um sich selbst zu reinigen, und, was sie v. 38. 39. sagt qui scis, an ea causa me odisse adsimulaverit, ut cum matre una plus esset, das war bei dem Dunkel, in dem sie sich befand, doch immer noch das Wahrscheinlichste, und war eine Sache, die einer Tochter noch allenfals zu Gute gehalten werden konte, wobei nur die Verstellung um deswillen zu tadeln war, weil sie der Sostrata unverdienten Verdrus machte.

21) nam

21) nam de te quidem peccando detrimenti nihil fieri potest v. 37. ist etwas undeutlich ausgedrückt, wie die Leute im Zorne oft pflegen, wovon Terenz im vorigen Spielen schon ein paar Proben gegeben hat. Den wahren Sin hab ich schon in der Uebersetzung ausgedrückt. de te nihil detrimenti fieri potest an dir ist nichts mehr zu verderben, du erscheinst nicht schlechter, als du schon bist, peccando wenn ein Verbrechen auf dich komt.

Zwote Scene.

Phidippus. Laches. Sostrata.

Phidippus.

(beim Heraustreten aus seinem Hause, noch zu seiner drinnen bleibenden Tochter.)

Ich weis, Philumena, mein Vaterrecht
erlaubt mir, dich zu zwingen, das zu thun,
was ich befehle; doch, mein Vaterherz
entwafnet mich, ich wil zurücke stehn,
und deiner Neigung nicht entgegen seyn.

Laches. (vor sich)

da seh ich den Phidippus recht erwünscht,
von dem wil ichs erfahren, was es ist.
(redet ihn an)
ich weis es zwar, Phidippus, daß ich auch
den Meinen insgesamt ganz ungemein
nachgiebig bin, doch geht es nicht so weit,
daß meine Nachsicht ihrer Sitlichkeit
nachtheilig würde; thätest du das auch,
so wär es gut für uns, und auch für euch;
nun aber seh ich, daß dein Weibesvolk
mit dir macht, was ihm einfält!

Phidippus.

hm, o nein! 22)

Laches.

ich ging dich gestern, wegen jenes Kramś
mit deiner Tochter, an; und ging von dir
nicht klüger weg, als ich gekommen war.
das muß nicht seyn; wenn es dein Wille ist,
daß diese Schwägerschaft bestehen sol,
so must du deine Unzufriedenheit
nicht heimlich halten; haben wir gefehlt,
so sags, wir widerlegens, oder wir
entschuldgen uns bei euch, und bringen es
ins Gleiche, und du selbst solt Richter seyn.
doch, haltet ihr sie darum bei euch auf,
weil sie nicht wohl ist? dan, Phidippus, ists
Beleidgung, wenn du sorgst, sie werde nicht,
in meinem Hauße, fleißig gnug gepflegt! 23)
ich schwör es, ob du gleich ihr Vater bist,
so geb ich dir darinnen doch nichts nach,
daß dir ihr Wohlseyn lieber sey, als mir.
des Sohnes wegen wünsch ich das so sehr,
der, wie ich merke, sie nicht weniger
liebt, als sich selbst; ich seh's auch leicht voraus,
wie ihm die Sache wird empfindlich seyn,
wenn ers erfährt; deswegen wünscht ich auch,
daß sie, vor seiner Rückkunft, wieder käm. 24)

Phidippus.

ich kenne, Laches, eure Sorgsamkeit
und Güte, und ich zweifle nicht daran,
daß Alles, was du sagst, die Wahrheit ist.
du kanst mir auch das glauben, daß ich mich
bemühe,

bemühe, daß sie wieder zu euch sol,
wenn ichs auf einge Art bewirken kan!

Laches.

was hindert dich denn aber, das zu thun?
hat sie Beschwerden über ihren Mán?

Phidippus.

o nein, denn, da ichs mehr zu Herzen nahm,
und mit Gewalt auf ihre Rückkehr drang,
schwur sie mirs heilig zu, da Pamphilus
nicht da sey, daure sie bei euch nicht aus. 35)
ein Andrer fehlt vielleicht auf andre Art,
ich — habe von Natur ein weiches Herz,
ich kan den Meinen nicht entgegen seyn!

Laches.

ah — Sostrata! —

Sostrata.

ich unglückseliges Weib! 29)

Laches (zum Phidippus)

ist das gewis?

Phidippus.

jetzt, komt es mir so vor.
doch, wilt du sonst was? — denn, es nöthigen mich
Geschäfte, jetzt gleich auf den Markt zu gehn.

Laches.

ich gehe auch mit hin.

Anmerkungen zur zwoten Scene des zweeten Acts.

22) faciam, ut tibi concedam ein nicht unangenehmer Pleonasmus. Der Teütsche liebt ihn auch, z. B. ich wils noch einmal thun, und dir verzeihen — libido Cupidinis — Dieser Ausdruck zeigt, daß Phidippus das

Betragen seiner Tochter im Grunde nicht billigte, und, wie konte ers billigen, da sie ihm keine vernünftige Ursach angab, warum sie nicht that, was sich geziemte. Alles, was sie ihm sagte, steht v. 27. und das heist doch am Ende: ich wil nicht, weil ich nicht wil. — v. 4. lesen Einige *ex hoc* Andre *hinc* iam scibo. Das letztere ist etwas ungewöhnlicher gesagt, daher ich ex hoc für Erklärung halte — Laches hat es mit angehört, was Phid. v. 1—3 sagte, daher die Zurechtweisung: nachgiebig seyn ist recht gut, ich bin es auch, aber nur nicht auf nachtheilige Art. — Aber, Laches nachgiebig? und zwar omnibus? arme Sostrata! — v. 8. illarum nemlich uxoris et filiae — Dieser Vorwurf that dem Phid. weh, doch sprach die Sache zu laut, als daß er ganz ablehnen konte, sein eia vero ist so ein Ausdruck, dergleichen man braucht, wenn man nicht weis, was man sagen sol.

23) v. 15. si metuis, *ut* wenn du fürchtest, daß nicht, wie aber 1. 2. 26. sed firmae hae vereor, *ut* sint nuptiae, veranlaßet mich, zwei Worte über das ut und ne nach vereor, und dergleichen verbis, zu sagen. Es wäre freilich eine ganz eigne Caprice der Sprache, wenn nach dergleichen verbis das ut und ne ihre ganze Natur mit einander vertauschen solten. Es wäre ja bald, als wenn sich beide vor dem vereor so fürchteten, daß sie von ihm regirt, ihre ganze Gesinnung verleugneten. Man hat sich daher viele Mühe gegeben, den Grund Diese Metamorphose zu enthüllen, und manche Erklärungen sind wirklich ovidisch witzig. Ich wil zwar über diese Sache eben nicht absprechen, ich muß aber gestehen, daß mir Alles auf eine bloße Ellipse hinaus zu laufen scheint. In beiden Fällen fehlt *non*, für vereor, ut non und veteor, ne non, in welchem letztern die zwo Negationen ein Ja ausmachen. Die Ursache, warum

rum ich das glaube, ist, weil sich noch mehrere Beispiele finden, wo das non in dieser Construction da steht. Der Lateiner hat immer sein Fest mit non, z. B. von dem non modo non wirft er das zweite non auch gern weg. Warum? er putzte an seiner Sprache, und suchte alle Auswüchse zu verschneiden, schnit aber wirklich mit unter auch ein gutes unschuldiges Träubchen mit weg, das man ungern vermißt. Den wil ich lohen, der mir eine Ursache angeben kan, warum non modo, sed etiam beßer sey als non modo non; sed etiam. Und eben so ists mit vereor ut, vereor ne, für vereor ut non, vereor ne non. Aber, einer, nicht zum Sprachverbesserer geboren, brachte das auf, hatte Ansehn, man machte es nach, es ward Mode, und beßre Verbeßerer übersahen es, so wie man manches nicht anstößig findet, weil man von Kind auf daran gewöhnt ist. Es mag denn also Idiotismus der lat. Sprache bleibe, aber Eleganz ist es so wenig, daß es vielmehr Verstümmelung zu heißen verdient.

24) v. 17. id adeo gnati causa *sc. cupio* — adeo sc. *ut ne patri quidem tibi cedam* — Manche lesen v. 18 magni facere welche für ein Wort zu nehmen unnöthig ist; Andre haben magnificare welches etwas seltnere Wort mir hier ächte Lesart scheint, Plautus hats auch mehrmalen — V. 2. ist zu interpungieren eo, domum, studeo, haec prius, quam ille, ut redeat Denn die Construction sieht jederman eo oder ideo studeo, ut haec prius domum redeat, quam ille — Für ut haben Manche huc. Das ist bei domum freilich überflüßig. indessen, da ut füglich fehlen kan, und man im Gespräche leicht ein überflüßiges Wort am Ende bringt, wenn man, was man zu Anfang sagte vergessen hat, so getraue ich mich nicht, zu entscheiden.

25) *magis* adtendi. Vorher fiel es dem Phidippus gar nicht auf, daß seine Tochter in seinem Hause war, nun

aber

aber, da ihm Laches gestern das Unschickliche der Sache gezeigt hatte, nun *magis* adtendebat — Die Entschuldigung der Philumena gegen ihren Vater: non posse apud vos, Pamphilo absente, perdurare, ist so fein ausstudirt, das sie in ihrer Lage gar keinen beßern Vorwand hätte ersinnen können. Denn dadurch 1) sagt sie, daß sie wieder dem Pamphilus gar nichts habe, 2) vielmehr drückt sie ungemeine Zärtlichkeit gegen ihn aus: Alles im Hauße erinnert mich an ihn, hier saß er, hier u. s. w. und das macht mich so wehmüthig, daß ich lieber alle die Gegenstände nicht sehen wil, bis ich ihn selbst wieder da finde. Wer hat nicht Beispiele gesehen, daß Liebenden der gewohnte Aufenthalt höchst lästig wird, wenn sie den geliebten Gegenstand daselbst vermißen? 3) Die Worte enthalten gar keinen Vorwurf gegen jemanden im Hauße, und am wenigsten gegen die Sostrata, gegen die sie sich hinterher, wenn ihr Projekt gelungen wäre, leicht mit der Wirkung der Zärtlichkeit gegen ihren Sohn entschuldiget haben würde. Laches aber fand doch bittern Vorwurf in den Worten? Das kam daher, weil Laches den Vorwurf schon im Kopfe hatte, was man vorher als ausgemachte Wahrheit im Kopfe hat, das findet man leicht in jedem Ausdrucke bestätigt, der sich nur einigermaßen damit vereinigen läst. Eben so erschrack Sostrata über diese Worte, weil auch sie den Kopf von dem Vorwurf vol hatte, den ihr Laches machte. Philumena dachte nicht daran, jemanden Unlust zu machen, nur vorgefaßte Meinung machte, daß sie mißverstanden wurde. Wenn die nicht gethan hätte, so würde sich Laches eine Erklärung ausgebeten haben, warum es Philumena in des Pamphilus Abwesenheit in seinem Hause nicht aushalten könne? und sie würde sich gewiß so erklärt haben, daß sie die Sostrata nicht beleidigte, mit der sie länger in einem Hause zu leben hofte. Jetzt aber hatte sies gemacht, wie mans in mislichen Lagen macht, i. e. man

sagt

sagt nicht Alles auf einmal, sondern drückt sich so aus, daß man noch einen Hinterhalt behält, sich herauszuwinden u. s. w. v. 28 ziehe ich alii dem aliis vor. Laches sol für seine Weisheit etwas ab bekommen.

26) Bei v. 29 muß man sich die Action im Gedanken vormalen. Die Stelle gäbe eine artige Vignette zu dem Stücke. Laches steht da grade, den feurigen Blick stier auf die Sostrata geheftet, fletscht die Zähne, wie ein knurrender Hund, mit aufgehobnen drohenden Zeigefinger der Rechte, läst er sein hem sich zum Munde heraus dehnen, und nach kurzer Pause den Namen Sostrata. Diese gute Frau kehrt sich etwas seitwärts, das thränende Auge blickt gen Himmel, beide Hände sind etwas erhaben ausgebreitet, als wenn sie jetzt zusammen schlagen wolten, in dieser Stellung seufzt sie heu me misseram. Philippus aber hat sich etwas hinter geschlichen, den Rücken gekrümt, den Kopf etwas niedergeschlagen, die Augen beschämt auf den Boden heftend, beide zitternde Hände so weit geöfnet, daß die Finger gekrümt sind, die rechte dem Ohre gleich, die Linke etwas tiefer als der Kinbacken, in dieser Positur stotterte er sein non possum adversari meis!

Dritte Scene.

Sostrata.

Wahrhaftig, wider alle Billigkeit
sind doch wir Weiber, ohne Unterschied,
bei unsern Männern übel angesehn,
um Wen'ger willen, deren Schuld es ist,
daß man uns insgesamt für strafbar hält! 27)
denn, ich betheur' es hoch, daß ich in dem,

was

was mir mein Man jetzt vorrückt, schuldlos bin.
allein, ich red es ihm nicht leichtlich auch,
so eingewurzelt ist ihr Vorurtheil:
daß alle Schwiegermütter lieblos sind!
ich — bins wahrhaftig nicht! 27) und zeigte mich
nie anders gegen sie, als wäre sie
mein leiblich Kind; ich seh es auch nicht ein,
woher mich dieser Unfal treffen kan?
in aller Absicht wünsche ich nur jetzt
die Rückkunft meines Sohns.

Anmerkungen zur dritten Scene des zweeten Acts.

27) Der pleonasmus *aedepol nae* findet sich auch mehrmalen beim Plautus, so findet man auch aedepol *certe*, aedepol *profecto* — In diesem ersten Verse sind mehrere Wörter Mehreren anstößig. Georg Fabricius streicht omnes weg, Farnus mulieres, und Muret so wohl mulieres als inique. Ich zweifle, ob eins von diesen Wörtern die Cassation verdient. Der Sinn ist iniqui sunt viri, quibus mulieres, propter paucas, aeque omnes, invisa sunt. Sie bestreitet den unrichtigen Schluß a particulari ad universale, weil einige Weiber sich schlecht zeigen, so taugen sie alle nichts. Es gehört also inique zu invisae unbilliger Weise im Credite, aeque aber gehört zu omnes, alle Weiber ohne Ausnahme. Nach inique und nach omnes müßen commata stehen. Für iniqui sunt viri quibus invisae sunt ist es ja weit besser gesagt: inique viris invisae sunt.

28) v. 5. haud pol *me* quidem. Woher der accusativus *me?* es ist nichts da, das ihn regieren könnte. Sol er von dem vorhergehenden accus. c. inf. abhängen? das wäre doch zu fehlerhaft. Entweder muß man stat *me* quidem lesen *equidem* sc. socrus iniqua sum, oder man muß eine sehr harte Ellipse annehmen, z. E. talem deprehenderunt, talem esse probare possunt.

Dritter Act.

Erste Scene.

Pamphilus. Parmeno. Myrrhina.

Pamphilus.

Noch keinen Menschen drang die Liebe wohl
jemals so vieles Bittre auf, als mir!
ich Armer! so ein Leben schonte ich?
um das zu finden hab ich mich so sehr
ins väterliche Haus zurück gesehnt?
o wie viel besser war es nicht für mich,
zu leben, wo es in der Welt nur war,
als, daß ich heim kam, und, wie hier es steht,
erfahren muste, und nun elend bin?
denn, allen Menschen, die, woher es sey,
ein Leid trift, ist die ganze Zwischenzeit,
eh sie's erfahren, wirklicher Gewin. 29)

Parmeno.

so aber kanst du doch weit zeitiger
auf Mittel denken, diese Kümmernis
zu heben; wärst du noch nicht wieder da,
so würde dieser Zorn weit heftiger
geworden seyn; nun aber, Pamphilus,
bin ich versichert, beide werden sich
nun scheuen, da du angekommen bist. 30)
du untersuchst es; du besänftigest
den Zorn; stelst ihre Freundschaft wieder her.

es wird gewis nur was Geringes seyn,
was dir so ganz besonders wichtig scheint. 31)

Pamphilus.

was trösest du? kan wohl, in aller Welt,
ein Mensch so unglückselig seyn, als ich?
mein Herz war, da ich diese Gattin nahm,
schon einer anderweiten Liebe vol!
schon daraus, schwieg ich auch, sieht jeder leicht,
wie ich so elend war! — doch wagt ichs nie,
die auszuschlagen, die mein Vater mir
aufnöthigte! — kaum riß ich mich dort los,
entfesselte mein dort verstricktes Herz —
kaum hat ichs meiner Ehefrau geweiht —
so stieg ein neues Ungewitter auf,
das mich nun ferner, auch von dieser trent!
ich werde, glaub ich, Mutter oder Frau
strafwürdig finden, und, entdeck ich das,
was fehlt dan, daß ich nicht stets elend sey?
denn, Parmeno, des Sohnes Pflicht, gebents
zu tragen, wenn mich meine Mutter kränkt;
dan bin ich auch ein Schuldner meiner Frau,
mit so viel Sanftmuth duldete sie einst
mich, und so viel Beleidigung von mir,
die sie nie irgendwo laut werden lies!
doch, Parmeno, es muß wohl irgend was
sehr Wichtges seyn, daß unter beiden sich
ein Zwist entspan, der sich so lang erhielt? 32)

Parmeno.

o, gar nichts Wichtges; Kleinigkeiten finds! 33)
vielmehr, wenn du der Sache wahren Grund
erforschen wilt, so findest du auch hier:
daß oft, was noch so großen Zorn erregt,

nicht

nicht eben etwas gar zu Groſſes iſt. 34)
oft trägt ſich zu, daß über Dinge, wo
der Eine nicht einmal empfindlich iſt,
daß eben da ein Hitzkopf Todfeind wird. 35)
um welche Kleinigkeiten zanken nicht
die Knaben mit einander? und warum?
je darum, weil der Geiſt, der ſie beherſcht,
zu ſchwach iſt; und beinahe ebenſo,
wie Knaben, ſind die Weiber, herzlich ſchwach!
es iſt vielleicht nur ein entfalnes Wort,
das unter ihnen dieſen Zweck erregt! 36)

Pamphilus.

geh, Parmeno, hinein, und melde es,
daß ich nun da bin. 37)

Parmeno.

(hört plötzliche Unruhe im Hauſe der Myrrhina)
halt, was iſt denn das?
ganz ſtil! ich höre, daß man ſehr bewegt
im Hauſe iſt, und hin und wieder läuft.
trit nur ein wenig näher an die Thür. —
Gott! hörteſt du's?

Pamphilus.

was plauderſt du? — o Gott,
ich höre ſchrei'n!

Parmeno.

mir wehrſt du's, und ſprichſt ſelbſt?

Myrrhina. (hinter den Couliſſen)

o meine liebe Tochter, ſchrei doch nicht!

Parmeno.

das ſchien die Mutter, der Philumena
zu ſeyn. 38)

Pamphilus.

Pamphilus.

ich bin verloren!

Parmeno.

nun, warum?

Pamphilus.

ich bin des Tods!

Parmeno.

weswegen?

Pamphilus.

Parmeno,

es muß, bei Gott, ein großes Unglück seyn,

40. das du mir nicht entdeckst!

Parmeno.

je, deine Frau

Philumena sol, ich weis selbst nicht was,

befürchten; obs das ist, das weis ich nicht. 39)

Pamphilus.

mein Gott, warum hast du mirs nicht gesagt?

Parmeno.

auf einmal kont ich ja nicht Alles gleich

erzählen.

Pamphilus.

welche Krankheit hat sie denn?

Parmeno.

ich weis nicht.

Pamphilus.

rufte man denn keinen Arzt?

Parmeno.

ich weis es nicht,

Pamphilus.

ich will nur gleich hinein,
um bald gewis zu wissen, was ihr fehlt.
in welchen Leiden, o Philumena,
werd ich dich finden? bist du in Gefahr,
so ists gewis, daß ich verloren bin.

(geht hinein)

Parmeno. (vor sich)

jetzt ists nicht rathsam, daß ich meinen Herrn
hinein begleite, denn ich merk es wohl:
wir Alle sind hier übel angesehn!
man wolte gestern selbst die Sostrata
nicht vor sie lassen; wenn nun ungefähr
die Krankheit schlimmer würde, — (welches ich
um Pamphils willen zwar nicht wünschen wil)
so hieß es gleich: ein Knecht der Sostrata
ist da gewesen! und nun glaubte man:
der habe was Behextes mitgebracht, —
(ich wolt sie würden, Alt und Jung, behext —)
wovon die Krankheit sich verschlimmere!
das macht den wider meine Frau Verdacht,
mir aber zieht es harte Folter zu! 40)

Anmerkungen zur ersten Scene des dritten Acts.

29) v. 6. 7. Nam nos omnes — lucro est ist offenbar falsch, für nobis omnibus, und man sieht auch leicht, daß das Versehen durch das eingeschobne quibus est etc. veranlasset worden ist. Daß aber der Fehler dem Terenz wirklich entfallen sey, glaube ich nicht, vielmehr glaub ich, daß er mit Vorsatz hat ausdrücken wollen, daß die Menschen, bei heftigen Gemüthsbewegungen, leicht aus der Construction fallen. — Daß bei nos das homines fehlt, oder vielmehr nur homines stehen und nos gar wegfallen solte, sieht man auch leicht. In diesen

Fehler

Fehler fallen die Teutschen sehr oft, wenn sie moralisiren, daß sie stat, die Menschen, oder wenigstens, wir Menschen, blos sagen, wir. Hier ist das nos besonders noch deswegen unschicklich, weil Pamphilus eine Sentenz angeführt, denn Sentenzen müßen ganz allgemein ausgedrückt werden, damit es nicht scheine, als leite man vom Einzelnen etwas Algemeines ab. — Die Sentenz ist in so weit wahr, daß, je später man ein Unglück erfährt, desto später trift uns der Kummer über daßelbe. Aber, dieser anscheinende Gewin, ist am Ende oft ein neues Unglück, wenn jenes Unglück von der Art ist, daß ihm abgeholfen werden kan, und Parmeno hat im folgenden sehr Recht, daß, je eher man ein Unglück erfährt, desto eher kan man ihm entgegen arbeiten, und es entweder ganz heben, oder doch weniger nachtheilig machen. — Bei dem Zeitig erfahren fält mir die Botschaft Joh 11, 3 ein, und ich erwähne das, weil mir zugleich einfält, daß in diesem Cap. v. 16. von Vielen unrichtig verstanden wird. Es liegt in den Worten des Thomas, so zärtlich sie auch klingen, nicht das Geringste von Zärtlichkeit, sondern wahre Ironie. Man bedenke v. 8, bedenke den Charakter des Thomas, so wird es einleuchten, daß seine Worte v. 16 nichts anders heißen, als: Nun so komt denn, der ist tod, und wir werden gewis auch unsern Tod dort finden.

30) v. 10. ist die gewöhnliche Lesart revertituras, man findet aber auch reveritas. Das letzte taugt nichts, denn es passet nicht zum nunc das vorhergeht. Wenn Terenz geschrieben hätte reveritas, so würde er stat nunc haben dudum vorhergehen lassen, oder ein ähnlich Wort.

31) Was Parmeno v. 12 sagt: levia sunt, qua tu pergravia esse in animum induxti tuum, das ist Anwendung auf dem gegenwärtigen Fal von einer Bemerkung,

kung, die er hier im Sinne behält, die er aber weiter unten, v. 25 also ausdrückt non maxumas, quae maxumae sunt interdum irae, iniurias faciunt, offenbar umgekehrt ausgedrückt, stat non maxumae, quae maxumas faciunt interdum iras, iniuriae sunt. Denn er wil nicht sagen: die großen Beleidigungen erregen nicht allemal den größten Zorn! sondern: die Beleidigungen, die bisweilen den größten Zorn erregen, sind nicht allemal die größten! (oder: sonderlich gros!) diese Bemerkung ist volkommen richtig. Die größten Zwiespalten unter Fürsten, Edelleuten, und Freunden und Eheleuten kommen sehr oft über eine unbedeutende, Kleinigkeit her. Parmeno hat völlig Recht v. 28 29. Was der Eine kaum achtet, kan einen Andern aufs äußerste aufbringen! (nach Verschiedenheit der Charaktere, der Umstände, und der jedesmaligen Laune) Es ist nützlich, die jungen Leute auf diese Bemerkung aufmerksam zu machen, es kan sie vorsichtig machen, theils sich selbst nicht so leicht von einem Nichts zum Zorne hinreißen zu lassen, theils, wenn sie beim Freunde üble Laune merken, sich in dem, was ihn aufbringen zu wollen scheint, in Zeiten zurück zu ziehen. Parmeno erläutert seinen Satz, durch das Beispiel der Kinder, und erklärt die Weiber für nicht weniger schwach. Nicht algemein wahr, wir finden Weiber genug die an Geistesstärke viele Männer beschämen Diese Bemerkung nun wendet Parmeno, wie gesagt, v. 12. auf gegenwärtigen Fal an. Der Schein rechtfertigt diese Anwendung. Wäre etwas von Bedeutung zwischen der Sostrata und Philumena vorgefallen, so hättens die Domestiken merken müßen. Das war aber nicht, ergo muß der Zwist über einer unmerklichen Kleinigkeit entstanden seyn. Aber, der Schein betrog. Es war weder eine Kleinigkeit vorgefallen, noch existirte überhaupt ein Zwist, sondern es war nichts, als daß Philumena ihre Schwangerschaft verheimlichen wolte, nur darum flohe sie vor der Sostrata.

32) v. 14. nicht priusquam als ein Wort, sondern prius, quam hanc uxorem duxi, habebam etc. das sagt nicht beides einerlei. priusquam etc. sagte: vor meiner Heurath hatte ich ein Mägdchen; welchen gar nicht seltnen Fal zu erwähnen, hier gar nicht nöthig war. Aber prius habebam, quam etc. sagt: ich war bereits anderswärts engagirt, da ich heurathen muste! Das — war es, was ihn sehr kränkte — ehrlich, hätte er v. 14. sagen sollen apud meretricem, schämt sich aber, und sagt alibi, denn ein jeder stelt seine eigne Sache gern auf einer guten Seite vor — v. 17. vix me *illinc* abstraxi emendirt Farnus *illi*, unnöthig, nicht einmal recht üblich, Terenz würde gesagt haben *ab illa*, wie v. 18. aber illinc sagt eben das deutlich genug — v. 21 22. eine bedenkliche Collision der Pflichten gegen Mutter und Frau, wo freilich die erstern würden haben nachstehen müßen, denn gegen die Mutter kan der Sohn alle Pflichten erfüllen, wenn er auch nicht mit ihr zusammen wohnt, nicht aber gegen die Frau, welches sich freilich änderte, da er die wahre Lage der Sache erfuhr, denn dan sagte er: me parenti potius quam amori obsequi oportet III. 4. 34. — v. 23 ist die gewöhnliche Lesart, iniurias, quae wofür Einige setzen iniuriasque. Man sieht leicht, daß die Variante daher entstanden ist, daß das neutrum *quae* nach iniurias anstößig war, weil man glaubte es würde haben *quas* stehen müßen. Aber, wem kan das *que*, so wie es hier nachgeschlept wird, terenzianisch, und überhaupt lateinisch scheinen? das neutrum *quae* zieht Pamphilus eben nicht auf das Wörtchen iniurias sondern auf die Sache, quae omnia — nescio quid wird gemeiniglich gesetzt, wenn man von etwas verächtlich sprechen wil, das ist aber v. 24 der Fal nicht, wo es *magnum* nescio quid ist, hier ist es also ärgerlich gesagt: etwas Großes, der Henker weis, was?

33) Der v. 26 wird gewöhnlich interpungirt: haud quidem hercle parvum! oder, wie Andre lesen: haud quidem

dem hercle parum est! Das hieße, eins wie das andre; es ist allerdings etwas Großes! Aber, ist das nicht gerade das Gegentheil, von dem, was Parmeno so mühsam erwiesen hat? Man muß interpungiren: haud quidem; (sc. magnum quid evenit) — hercle parvum est! Das paßet zu allem Uebrigen, was Parmeno sagt, und ist mit v. 12. gerade einerlei.

34) si vis *vero*. Dieses vero hat wohl zu der, in voriger Note getadelten, falschen Interpunktion verleitet. Wenn ich aber nun auch zugebe, das eben nicht nothwendig wäre, daß vero auch hier, wie oft nach einer Negation bedeute: vielmehr, au contrair; so sezt doch Parmeno dies vero nicht dem entgegen, was er eben gesagt hat, sondern dem, was Pamphilus sich einbildet: du drukst aber — vero verum ist wohl ohne Absicht gesetzt, sie dachten jezt und sprächen zu ernstlich, als daß Parmeno diese kleine Spielerei gesucht haben könte.

35) v. 28. nam saepe *est* so viel als evenit, accidit, und hierauf solte nun v. 29 folgen *ut* de eadem causa (iisdem in rebus) iracundus *fiat* inimicissimus. *Est*; es ist der Fal; komt außer dieser Stelle beim Terenz sechsmal vor; und jedesmal folgt *ut*. Ein ähnliches Beispiel, da, noch nach est, für accidit, stat ut folgte cum mit dem indicativo; will mir nicht beifallen. Es ist nicht nachzuahmen, Parmeno ist aus der Construction gefallen.

36) v. 32. streicht Muret das *illae* weg, und, wie ich glaube, mit gutem Grunde. Illae machte die Anwendung nur allein auf die Sostrata und Philumena, und wäre gegen diese eine Grobheit, die Pamphilus hätte übel nehmen müssen. Ohne illae aber ist, was Parmeno sagt, Bemerkung über das weibliche Geschlecht überhaupt, wobei dem Pamphilus überlassen bleibt, die Anwendung auf seine Mutter und Gattin zu machen — v. 33. unum aliquod ist nicht Pleonasmus. Unum geht auf die Zahl, aliquod auf die Beschaffenheit, ein einziges Wort;

irgend ein unbedeutendes Wort, und zur Erklärung des aliquod dient v. 28. de quo alius ne iratus quidem esset. —

37) v. 34. Namius sagt: man werde sich wundern, daß Pamphilus sich bei seiner Frau erst melden lasse, und nicht grade hinein gehe, es sey aber römische, vermuthlich auch attische Sitte gewesen, daß der von einer Reise zurückkommende Man sich bei der Frau erst habe melden lassen, damit es nicht scheine, als wolle er sie überraschen, oder damit er sie nicht im Zanke mit dem Gesinde, und zum fröhlichen Empfange weniger geschickt finde! Ich muß gestehen, daß ich an diese Antiquität wenigen Glauben habe. Die von Reisen zurückkommenden Männer mochten es wohl zu Athen und Rom eben so halten, wie bei uns, d. i. ein jeder, wie es ihm beliebte, und wie ers den Umständen gemäs fand. In gegenwärtigem Falle hatte Pamphilus zweierlei Ursachen, sich erst melden zu lassen, 1. weil er die Frau nicht in seinem, sondern im Hauße der Schwiegereltern fand, bei denen er nicht gerade zu gehen wolte, 2. weil ihn der Zwist zwischen Frau und Mutter doch etwas kalt, und folglich ceremoniös machte. So bald aber Pamphilus seine Frau für krank zu halten anfängt, so unterdrückt das Mitleiden den Unwillen über den Zwist er bringt v. 45 46. eine zärtliche Apostrophe vor, und geht nun ungemeldet gerade zu ihr.

38) Palmer behauptet, das pro Iupiter! v. 37. sage Philumena, weswegen ihr ihre Mutter zurede tace etc. Er meint, sie habe das gewöhnliche Iuno Lucina, feropem, serva me, obiecro nicht auszusprechen gewagt, damit das Gesinde ihre Entbindung nicht merke. Als wenn sie die vor dem Gesinde hätte verheimlichen können, die sie nach Sc. 3. v. 9 10. sehr gut wusten; und als wenn es eine gebährende Griechin für gleichbedeutend

tend hätte halten können; ſtat der Juno den Jupiter zu nennen! Das pro Iupiter ſagt gewis Pamphilus. Uebrigens iſt hier doch unrichtige Vertheilung. Es muß alſo vertheilt werden, von v. 34 an. *Pam.* abi, Parmeno, intro, ac, me veniſſe, nuncia. *Parm.* (prope januam) hem! — quid hoc eſt? — tace, trepidari ſentio, et curſari rurſum prorſum. — Agedum ad fores accede propius — (Pamphilus acceſſit) hem! — ſenſiſtin? *Pam.* noli fabulari. — proh Iupiter! clamorem audivi! *Parm.* tute loqueris, me vetas? *Myrrh.* (intus) tace, obſecro, mea grata! *Parm.* matris vox viſa eſt Philumenae. *Pamph.* nullus ſum! etc. Ich habe nicht nöthig, dieſe Abtheilung zu rechtfertigen, ſie ſpricht ſelbſt für ſich. Nur das Eine will ich noch erwähnen, warum ich das matris vox etc. dem Pamphilus nehme, und dem Parmeno gebe? Pamphilus würde nicht geſagt haben viſa eſt, ſondern eſt, die Stimme der Schwiegermutter konte ihm nicht zweifelhaft ſeyn.

39) Palmer ſagt v. 41 zu pavitare, Pamphilus hat es vor der Thüre gehört, daß ſeine Frau gebäre, und will v. 39 — 41 leſen: *Pam.* neſcio quod intus malum me *celant*, Parmeno; modo hic intus (ancillae) uxorem pavitare (das ſo viel als parere heißen ſol) dixerunt. *Parm.* id ſi forte eſt? neſcio. Allein, wie konte denn Pamphilus fragen quid morbi eſt? wie paſſet denn die Apoſtrophe v. 45 46? wie paſſet ſc. 3. v. 2. das nec opinanti? v. 6. alio ſuſpicans morbo me viſurum affectum? v. 16. o facinus indignum? und überhaupt das Ganze. Erklärungen einzelner Stellen müſſen nicht nur für eine Zeile, ſondern für den ganzen Zuſammenhang paſſend ſeyn.

40) V. 51. Ganz, und v. 54 die Worte capiti atque aetati illorum ſind Parentheſen. — Das Wort malum ſteht v. 53 und 55 in ſehr verſchiedenem Sinne. V. 53.

ists: ein Zaubermittel, etwas zu Beherung dienliches und v. 55. ists die Folter. — morbus fit *amplior* greift weiter um sich, z. B. wenn er glaubte, sie habe irgend einen Schaden, ein Geschwür. Für fit amplior sagt er weiter unten morbus augetur, und Sc. 2. v. 2. morbus adgravescit.

Zwote Scene.

Sostrata. Parmeno. Pamphilus.

Sostrata.

Ich weis nicht, was ich arme Frau dahier
schon längst für Unruh höre! wenn doch nur
Philumena nicht etwa kränker wird!
o Gott der Heilkunst! Göttin unsers Wohls!
ich bitte, wehrt's! — nun geh ich, sie zu sehn.

Parmeno.

halt, Sostrata!

Sostrata. (erschrocken)

o Himmel!

Parmeno.

wilt du hier
zum zweitenmale abgewiesen seyn?

Sostrata.

ach, Parmeno, du hier? — ich bin des Todes!
was fang ich an, ich Arme? — sol ich nicht
die Frau des Pamphilus besuchen, da sie hier
in unsrer Nähe krank darnieder liegt?

Parmeno.

o, geh doch nicht; und schicke nicht einmal
jemanden hin, dich zu erkundigen.

denn,

denn, dringt man Liebe auf, wo man uns haßt,
so komt mir das gedoppelt thöricht vor:
dors erste gibt man sich vergebne Müh;
und zweitens fält man jenem nur zur Last!
zu dem ging auch dein Sohn, so wie er kam,
hinein, zu sehn, wie ihr Befinden ist? 41)

Sostrata.

was? Pamphilus ist angekommen?

Parmeno.

jä!

Sostrata.

Gott Lob! die Nachricht macht mich wieder froh,
und aller Kummer weicht aus meiner Brust!

Parmeno.

deswegen wil ich auch hauptsächlich nicht,
daß du hinein gehst; denn, so bald der Schmerz
Philumenen nur etwas Ruhe gönt,
so weis ich, ist sie dan mit ihm allein,
so sagt sie ihm sogleich den ganzen Kram,
was unter euch des Zwiespalts Anfang war,
und sieh, da komt er selbst von ihr heraus,
wie traurig sieht er aus!

Sostrata.

mein lieber Sohn! —

Pamphilus.

o beste Mutter —

Sostrata.

herzlich freu ich mich
daß du gesund zurück gekommen bist.
Philumena befindet sich doch wohl?

Pamphi-

Pamphilus.

ein wenig besser.

Sostrata.

nun das gebe Gott!
was weinst du aber dennoch? und warum
20. bist du so traurig?

Pamphilus.

Mutter, es ist nichts.

Sostrata.

was gabs denn hier für Unruh? — sag mir doch:
bekam sie plötzlich Schmerzen?

Pamphilus.

ja, so ists.

Sostrata.

und ihre Krankheit ist?

Pamphilus.

ein Fieber.

Sostrata.

täglich komts?

Pamphilus.

man sagts. Doch, liebe Mutter, sey so gut,
und geh hinein, ich folge dir bald nach.

Sostrata.

recht gern.

(geht ab.)

Pamphilus.

du, lauf den Sclaven, Parmeno,
entgegen, und hilf ihnen tragen.

Parmeno. (vor sich)

was?

25. sie wissen wohl nicht etwa selbst den Weg,
wo es nach Hauße geht!

Pamphilus.

nun, gehst du bald? 42)

(Parmeno geht ab.)

Anmerkungen zur zwoten Scene des dritten Acts.

41) v. 3. *huius* sc. generis so was — 4 *eam visam* wäre schon genug; es ist aber nichts seltnes, daß noch *ad* dabei steht, wie 1 2. 114. it, visere ad eam, und ad aegros visere Patienten besuchen, ist bekant. In allen dergleichen Stellen hängt das ad vom weggelassnen ire ab, in dessen tempus u. s. w. der infinitivus visere übergegangen ist. — 4. heus Sostrata hastig ausgesprochen, hält die Sostrata zurück vom Besuche bei der Philumena. Ihr hem zeigt ihr Schrecken an, weil sie geglaubt hatte, allein zu seyn — iterum denn Sostrata hatte es erst einmal versucht, die Kranke zu besuchen — Parmeno hat im Sinne, was er in voriger Scene v. 55. sagte: hera in crimen veniet, ego veto in magnum malum. Darum will er nicht nur sie selbst zurückhalten, sondern es ihr auch ausreden, hin zu schicken, weil er etwa der Bote werden, und in Verdruß kommen möchte. Er bedient sich zweier Argumente, sie zurück zu halten, erstlich der Sentenz qui amat, cui odio ipsus est, (eum) bis facere stulte duco: laborem inanem ipsus capit, et illi molestiam adfert. Hier ist das qui amat so viel, als: wer Beweise seiner Liebe gibt, Gegenliebe erzwingen will. Die Sentenz ist nicht unwahr, und derjenige ist in aller Betrachtung ein großer Thor, der sich aufdringen will, wo man ihn nicht leiden kan, auch, der sich durch fleißige Aufwartung in Häußern beliebt zu machen denkt, wo man ihn lieber gehn, als kommen sieht. Zweitens hat er hier nicht Unrecht, daß es besser war, die Philumena mit dem Pamphilus al-

lein

sein zu lassen; hier sag ich, denn das gute Gewissen der Sostrata durfte nicht fürchten, daß etwas Widriges wider sie angebracht werden könne.

42) v. 16. nach quae res intervenerit scheint folgen zu sollen unde ortum *sit*, doch läst sich *est* noch gar wohl rechtfertigen, intervenerit muste er sagen, weil er nicht errathen konte, was es seyn würde, ortum *est* sagt er, weil es, nach seiner Meinung, ganz zweifelsfrei war, daß Zwietracht entstanden war, eben so sagt Livius quem eam rem *velit* senatus quaerere, de iis, qui praetores punc *sunt*? 38. c. 54. — v. 19. für meliuscula wäre freilich besser meliuscule, wie F. Fabritius gelesen wissen will — 20. recte ist nun so ein Wort, das h. l. so viel heist, als: ich kan dirs nicht sagen, frag mich nur nicht, daher er das Harte desselben durch den Zusatz mater, mildert. — tumulti für tumultus, als 24. adiuta onera für adiuta pueros, qui onera portant. — Pamphilus hatte die Absicht, an seinem Theile die Niederkunft der Philumene verheimlichen zu helfen, warum? wird die folgende Scene sagen. Darum complimentirt er seine Mutter in ihr Haus, denn bei intro v. 23. muß er eine Bewegung mit der Hand gemacht haben, die seinen Sin erklärte, den Parmeno aber entfernt er durch einen Auftrag. Daß Parmeno v. 25. heimlich gesprochen hat, versteht sich. Er characterisirt sich durch diese Worte als einen Menschen, der nicht gern viel that, wie auch sc. 4. v. 20. 21. documentirt.

PUBLIC LIBRARY
JUN 13 1915
ANN ARBOR, MICH.

Dritter

Dritte Scene.

Pamphilus.

Ich kan in meiner Angelegenheit
gar keinen Anfang finden, welcher paßt,
von wo ich beim Erzählen ausgehn sol:
was mir so unverhofft begegnet ist,
theils, was ich selbst mit eignen Augen sah,
theils was mein Ohr vernahm, weswegen ich,
erschrocken, eilig aus dem Hauße ging!
denn, eben jetzt, da ich mit Hastigkeit
hineinging, ängstlich, und der Meinung war,
ich würde da mein Weib ganz andern Schmerz
erdulden sehn, als ich es wirklich fand;
Gott! wie mich da die Mägde kommen sahn,
so ruften sie gleich Alle frölich aus:
da ist er! weil sie mich so plötzlich sahn.
allein, gleich drauf bemerkt' ich, daß der Blick
bei Allen traurig ward, weil das Geschick
zu einer Zeit mich wieder kommen lies,
die ihnen äußerst ungelegen war!
indessen lief gleich eine schnel voraus,
und meldete, daß ich gekommen war.
ich, vol Begierde, meine Frau zu sehn,
ging ihr gleich auf dem Fuße nach; allein,
wie ich hinein kam, sah ich Armer gleich,
was ihre Krankheit war! der Zeitpunct war
gar nicht darnach, es zu verheimlichen;
sie hatte jetzt auch keinen andern Ton
zum Klagen, als ihr Zustand foderte!
wie ich das sah, ruft ich: o schändlich ists!

und ging gleich weinend wiederum hinaus,
durch diesen so ganz unerwarteten,
und so verhaßten Anblick aufgebracht.
die Mutter kam mir nach; da ich bereits
hinaus gehn wolte, warf die Arme sich
mit Thränen vor mir hin! es rührte mich!
bei Gott! gerade wie ichs denke, ists:
der Mensch pflegt, wie's sein Schicksal mit sich bringt,
erhaben, oder demuthsvol zu seyn! 43)
nun fing sie so zu mir zu reden an:
da siehst du, lieber Pamphilus, den Grund,
weswegen sie aus deinem Hauße ging.
es that ihr einst, da sie noch Mägdchen war,
ein unbekanter Bösewicht Gewalt;
drum floh sie zu mir, um die Niederkunft
vor dir und Andern zu verheimlichen!
allein, erinn' ich mich, wie sie mich bat,
das preßt mir Unglückselgen Thränen aus! 44)
was es auch immer für ein Schicksal ist,
das dich nun eben heute zu uns führt,
bei diesem, sagte sie, beschwören wir
dich beide, wenn es recht, wenns billig ist, 45)
daß du ihr Unglück, was auf dir beruht,
bedeckst, und gegen jederman verschweigst!
und, wenn du je gemerkt hast, daß ihr Herz
dich liebte, Pamphilus, so bittet sie,
laß dirs nicht lästig werden, daß du ihr,
für jene Gunst, nun diese Gunst gewährst.
ob du sie aber wiedernehmen wilt,
das halte so, wie dir es rathsam scheint.
daß sie gebiert, und du nicht Vater bist,
weis niemand, außer dir. Denn, wie man sagt,

hast

hast du zween Monden lang sie nicht berühret;
hernach, seit sie in deine Arme kam,
ist dieser Monat nun der siebente;
daß du das weist, sagt mir die Sache selbst. 46)
nun, lieber Pamphilus, wenns möglich ist,
wünsch ich recht sehr, und gebe mir viel Müh,
daß ja ihr Vater diese Niederkunft
nicht merken sol, und überhaupt kein Mensch.
doch, ists nicht möglich? wenn mans dennoch merkt?
so geb ich vor, sie habe abortirt.
ich weis gewis, sonst niemand schöpft Verdacht,
daß nicht das Kind, so wie's sehr glaublich ist,
dein sey. Den Augenblick wirds weggesetzt.
hier ist nichts, daß dir einen Nachtheil bringt,
und jener Unglückselgen deckest du
die unverdient erlitne Schande zu.
ich sagte's zu, und mein Entschluß ist fest:
so weit ich mich erklärte, halt ich Wort.
denn, daß ich sie auch wiedernehmen sol —
das, glaub ich, kan ich nicht mit Ehren thun.
ich werde's auch nicht thun, so sehr mich auch
die Liebe, und ihr Umgang, an sie zieht.
mit Thränen seh ich in die künftge Zeit,
was für ein Leben! welche Einsamkeit!
o Glück! daß du nie standhaft gütig bist!
doch, meine erste Liebe hat mich schon
aufs gegenwärtge Leiden vorgeübt!
aus Gründen riß ich mich von jener los,
das wil ich mich, auch hier zu thun, bemühn. — —
der Parmeno ist mit den Sclaven da,
der darf vorjetzt gar nicht zugegen seyn,
denn dem allein hab ich's vordem vertraut,

daß

daß ich mich anfangs, da man mir sie gab,
von ihr enthielt; deswegen fürchte ich,
wenn er so oft hier ihr Geschrei vernimt,
so merkts der Mensch, daß sie entbunden wird,
ich muß ihn nur von hier, wohin es sey,
verschicken, bis Philumena gebiert.

Anmerkungen zur dritten Scene des dritten Acts.

43) Apollodor hat diese Sentenz also ausgedrückt: ὅτως ἑκασως διὰ τὰ πράγματα σεμνὸς ἦν καὶ ταπεινός. Homer gibt sie so:

τοῖος γὰρ νόος ἐστὶν ἐπιχθονίων ἀνθρώπων,
οἷον ἐπ' ἦμαρ ἄγησι πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε.

Die Sache selbst kan niemanden unbemerkt geblieben seyn, die Umstände, unter denen sich der Mensch befindet, haben unglaublichen Einflus in sein Benehmen. Es ist zwar auch der Erfahrung gemäs, daß sonderlich die Lage der jüngern Jahre einen Eindruck macht, der, in der Folge, bei noch so veränderten Umständen, nie ganz verwischt wird; daß Widerwärtigkeiten des Jünglings auch im noch so glücklichen Manne, hier durch ein herablassendes, dort durch ein schüchternes Wesen, ihre Präexistenz verrathen, und daß von einer sehr glücklichen Jugend immer noch auch ins folgende Elend ein gewisser Stolz und Trutz mit hinüber geht; aber die gegenwärtige Lage behauptet doch immer einen sichtbaren Einflus in das gegenwärtige Betragen. In Allem, wa Myrhina handelt, sieht man, daß sie Geist hatte, auch daß sie nicht ein so frommes nachgiebiges Weib, als die Sostrata, sondern zur Intrigue aufgelegt war. Daß sich Pamphilus über ihre jetzige Demuth, bis zum Sententiöswerden, wundert, das ist ein Beweis, daß er sie sonst als eine ganz andre Frau kante, und gewohnt war, sie immer die Rolle der vornehmen Frau mit Anstande spielen zu sehn.

44) Das teutsche Wort Mitleiden ist recht sehr gut gemacht. Wir drücken dadurch einen Schmerz aus, den wir bei dem Leiden Anderer empfinden; aber je weniger oder mehr unser eignes Selbst bei diesem Leiden Andrer mit leidet, desto mehr ist allemal der Grad unsres Mitleidens höher oder niedriger. Wir hören Unfälle, bei denen wir kein andres Interesse, als das, der Menschheit, haben, und wir werden gerührt, aber bald war unser Mitleiden eine trübe Wolke, die am Horizonte vorbei zog. Wir sehen sie, und werden schon mehr erschüttert, denn, Scenen des Elends erinnern uns nur alzu stark, daß wir selbst Menschen sind, und trüben das Auge, das dem Geiste nur Nahrung der Freude zuführen möchte, nach der er unaufhörlich hungert. Ganz anders aber ists, wenn das Leiden Andrer uns zum Theile selbst mit trift. Pamphilus sagt sed, quum orata eius reminiscor, nequeo, quin lacrumem miser. Er liebte die Philumena, und dem ungeachtet, was er v. 43. sagt, war er noch gar nicht fest entschlossen, sich von ihr zu trennen, (IV. 4. v. 26 27. gesteht er, daß es bei ihm ambiguum gewesen sey, bis zu der Zeit, da er, bei der Wiederannahme, ein vermeintlich fremdes Kind würde haben mit für das Seine annehmen müssen) aber, was vorgefallen war, schmerzte ihn, und daß ihn die Freude auf das Wiedersehen seiner Frau so sehr vereitelt worden war, das machte es ihm unmöglich, sich der Thränen zu enthalten.

45) In Bitten und Beschwörungen heißt si zweierlei, 1. da, si ius, si fas est ist so viel, als id quod ius et fas esse vel me tacente intelligis? 2. wenn anders v. 19 si unquam etc.

46) v. 33. Nam aiunt etc. Wer denn? Sie will nicht sagen nam filia ait, damit das Pamphilus derselben nicht übel auslegen, uns empfindlich werden soll. Sie läßt

ihn

ihn also verstehen vertraute Mägde, denen dergleichen nicht leicht unbemerkt bleiben konte, u. s. w. — v. 34. postquam ad te venit ist nicht: nachdem sie in dein Haus gezogen ist, sondern es ist soviel als v. 33. postquam tecum concubuit, denn IV. 1. v. 16. sagt Philippus eam et recte et tempore suo peperisse. Also hier, nach den 2 Monaten v. 33. sind nun wieder 7 Monate verflossen.

Vierte Scene.

Parmeno. Sosia. Pamphilus.

(Einige stumme Personen, die Packe tragen.)

Parmeno.

(zum Sosia. Beide sehen den Pamphilus nicht gleich.)

Was du da sagst! die Reise wurde dir sehr lästig?

Sosia.

ach, mein lieber Parmeno,
mit Worten läst sich das wahrhaftig nicht
so sagen, wie das Schiffen in der That
beschwerlich ist!

Parmeno.

das wäre?

Sosia.

o wohl die!
du stelst dirs gar nicht vor, wie vieler Noth
5. du auswichst, da du nie zu Schiffe gingst.
denn, andres Elend jetzt zu übergehn,
nur eins bedenke: dreißig Tage lang,
wohl gar noch länger, war ich auf der See,
und in der ganzen Zeit erwartete

ich

ich Armer stets den Tod, so quälte uns,
in einem weg, ungünstge Witterung!

Parmeno.

sehr traurig!

Sosia.

ja, mir däucht's, ich fühlte es!
kurz, wenn ich wüste, daß ich diesen Weg
noch einmal machen solte, — eh ichs thät,
lief ich wahrhaftig lieber gleich davon. 47)

Parmeno.

o guter Sosia, dich hat wohl ehr
was ganz Geringes, das zu thun, vermocht,
was du jetzt drohst! — allein, da sehe ich
den Pamphilus selbst vor der Thüre stehn.
Geht nein; ich frag ihn, ob er was befiehlt?

(Sosia geht mit den Trägern ab.)

mein Herr, du stehst noch hier?

Pamphilus.

ich wart' auf dich.

Parmeno.

weswegen das?

Pamphilus.

es muß mir eins geschwind
aufs Schloß —

Parmeno.

wer?

Pamphilus.

du. 48)

Parmeno.

aufs Schloß? was sol ich da?

pamphi-

Pamphilus.

geh, sprich den Fremdling, Callidemides,
aus Mycone, der mit mir landete.

Parmeno. (brummt vor sich)

verflucht! der hats den Göttern wohl gelobt,
wenn er gesund nach Hauße wieder käm,
durchs Gehn mich aufzuopfern?

Pamphilus.

gehst du bald?

Parmeno.

was sol ich sagen? sol ich weiter nichts
als mit ihm sprechen? 49)

Pamphilus.

ja, was ich bestimt,
ihn heute wo zu sehn, das komm' ich nicht,
er sol dort nicht vergeblich warten. — Lauf!

Parmeno.

ich kenn' ihn aber gar nicht von Person?

Pamphilus.

gut, ich beschreib ihn, daß du ihn erkennst:
er ist gros, hat viel Roth, und krauses Haar,
dick, katzenäugig, scheuslichen Gesichts. 50)

Parmeno. (vor sich)

der Henker hohl ihn.

(zum Pamphilus.)

wenn er nun nicht kömt?
sol ich denn warten, bis es Abend wird?

Pamphilus.

ja; lauf!

Parmeno.

ich kan nicht, so bin ich schon mat!

(schleicht fort.)

Pamphilus.

der, wäre fort. — was fang ich Armer an?
ich weis nicht, wie ich das verhehlen sol,
was Myrrhina mich bat, die Niederkunft
von ihrer Tochter; denn, sie jammert mich!
ich werde thun, so viel mir möglich ist,
doch, ohne Nachtheil meiner Sohnespflicht,
denn, meine Mutter muß mir theurer seyn,
als meine Liebe. — aber, halt! da gehn
Philippus und mein Vater grade her;
ich weis nicht, was ich ihnen sagen sol!

Anmerkungen zur vierten Scene des dritten Acts.

47) Die Insel Imbrus lag zwischen Lemnus und dem Chersonnes fast in der Mitte; wenn also Sosia sagt, daß sie dreißig Täge und drüber unter Weges gewesen wären, so mag er wohl, nach Art vieler Reisenden, zu dem Wahren einige Zulage gegeben haben. — v. 11. stat des gewöhnlichen *hier* haben G. Fabritius und Andre *sciam*. Unstreitig besser. Wenn illi redeundum sit, er müste, wie könte er entlaufen? Aber si eo mihi redeundum sciam, wüst ich, daß ich wieder hinschiffen solte, dan —

48) In arcem transcurso opus est, muß etwas unbestimt gegeben werden. Wenn man übersetzte: du must gleich aufs Schloß laufen; so fiel die Frage des Parmeno weg: cui homini? Parmeno konte es merken, daß er gehen solte; es war aber doch eine Auslegung möglich, nach der er fragen konte: wer sol gehen? durch welche Frage er seinen Herrn auf den Gedanken zu bringen hofte, einen andern Bothen zu wählen.

49) v. 20. novisse ist artig gesagt. Bei Seereisen wird den häufig Gelübde gethan, mein Herr, sagt er also, hat wohl das Gelübde gethan, mich zu opfern! und zwar

ambulando, da er mich so viel gehen läßt, so viel verschickt, aber über dem Aerger über das Gehen, vergißt er ein passendes verbum zum Opfer zu wahlen, und nimt das verbum *rumpere*, das ihm der Unwille eingiebt. — Pamphilus, dem es nur darum zu thun war, dem Parmeno von dem Flecke wegzuschaffen, macht dem lächerlichen Fehler, daß er ihn schickt mit jemanden zu sprechen, ohne zu sagen, was er mit ihm sprechen sol. Daran erinnert ihn Parmeno v. 22. sehr spöttisch an conveniam modo? Nun besint sich Pamphilus, imo ja, kurz ausgesprochen, wie wir thun, wenn wir erinnert werden, etwas vergessen zu haben.

50) Apollodor nent nicht kraushaarig sondern kahl, und von der Insel Mycone oder Myconus sagte Lucilius Myconi calva omnis iuventus, man hatte auch das Sprüchwort: ein myconischer Kahlkopf. Terenz aber thut recht wohl, daß er den eilfertigen Pamphilus sich darauf nicht besinnen läßt, so wie auch die cadaverosa facies, das leichenhafte Ansehen, sich zu dem rubicundus nicht recht räumen wil.

Fünfte Scene.

Laches. Phidippus. Pamphilus.

Laches.

(zum Phidippus, ohne den Pamphilus zu sehen.)

Hast du mir nicht vor einger Zeit gesagt;
sie sage, daß sie nur auf meines Sohns
Zurückkunft warte?

Phidippus.

ja.

Laches.

Laches.

es sol nunmehr
gekommen seyn; nun schicke sie zurück.

Pamphilus. (vor sich, tief in Gedanken)
was ich zu meinem Vater sagen sol,
warum ich sie nicht wieder hohlen mag?
das weis ich nicht; —

Laches.

wer redete dahier?

Pamphilus. (weiter vor sich)
doch bleibt mein Vorsatz unabänderlich.

Laches. (zum Phidippus)
er ists, von dem ich dieses mit dieser sprach. 51)

Pamphilus.

4. wilkommen Vater!

Laches.

und du auch, mein Sohn!

Phidippus.

ich bin erfreut, mein lieber Pamphilus,
daß du nun wieder da bist, sonderlich
recht hübsch gesund und stark.

Pamphilus.

man denkt es wohl!

Laches.

komst du jetzt eben erst?

Pamphilus.

fast eben erst. 52)

Laches.

nun sag mir doch, was hinterlies uns denn
der Vater Phanig?

Pamphilus.

er war ein Mann,
der dem Vergnügen sehr ergeben war,
so lang er lebte; und ein solcher Mann
macht seinen Erben eben nicht sehr reich,
sich aber hinterläßt er dieses Lob:
er hat, so lang' er lebte, gut gelebt!

Lachis.

du bringst mir also weiter nichts zurück,
als nur ein Sprüchelchen?

Pamphilus.

was es auch war,
das er uns lies, das wird uns nützlich seyn.

Laches.

ja, schädlich ists; von Herzen wünschte ich,
er lebte noch, und wär noch fein gesund!

Phidippus.

das wünschest du nun freilich ungestraft;
er lebt nie wieder auf; doch seh ich leicht
ob du dis oder jenes lieber wilt. 53)

Laches. (zum Pamphilus)

der hier lies gestern die Philumena
Heim zu sich hohlen —
(heimlich zum Phid. den er zugleich etwas derb anstoßen mag.)
sprich, daß du's befahlst.

Phidippus. (heimlich zum Laches)

so stoß mich doch nur nicht!
(laut, zum Pamphilus.)
ja, ich befahls. 54)

Laches. (zum Pamphilus)

er schickt sie aber nun zurück.

Phidippus.

Phidippus,

hm hm — 55)

Pamphilus.

ich weis die ganze Sache, wie sie ist;
man hat mir Alles, wie ich kam, erzählt.

Laches.

der Henker hohl die Neider, die so gern
so was zu Ohren bringen!

Pamphilus. (zum Phidippus)

meines Theils
bin ich gewis, ich habe nichts versehn,
das irgend einge Schmach von euch verdient;
und wolt ich jetzt vor dir Erwähnung thun,
wie redlich, gütig, nachsichtsvol ich sie
behandelte? mit Wahrheit könt ichs thun,
wenn ich nicht lieber wolte, daß du das
vielmehr durch ihren eignen Mund vernähmst.
denn so — wird meine Redlichkeit bei dir
am ersten Glauben finden, wenn selbst sie,
die gegen mich jetzt gar nicht billig ist,
mir doch nicht abspricht, daß ich billig war; 56)
und daß die Trennung nicht durch meine Schuld
erfolgt ist, ruf ich Gott zum Zeugen an.
doch, wenn sie sichs zu niedrig hält, daß sie
nachgiebig gegen meine Mutter sey,
und deren Sitten mit Bescheidenheit
erdulde; wenn kein andres Mittel ist,
sie beide auszusöhnen; o Phidipp,
so muß entweder meine Mutter mich
verlassen, oder die Philumena.
allein, die Sohnespflicht befiehlt es mir,
den Vortheil meiner Mutter vorzuziehn. 57)

Laches.

Laches.

nicht ungern, Pamphilus, vernahm ich das,
daß deine Mutter dir weit theurer ist,
als alles Andre; aber, Pamphilus,
du mußt auch nicht, da du im Zorne bist,
auf dem, was gar nicht billig ist, bestehn!

Pamphilus.

durch welchen Zorn solt ich jetzt gegen sie
nicht billig seyn? da sie, mein Vater, sich
in keinem Stücke jemals gegen mich
betrug, wie ichs nicht wünschte; da ich weiß,
daß sie oft that, was mir Vergnügen war.
ich lieb' und lobe sie, und werde sie
recht sehr vermissen, denn, es zeigte sich,
daß sie sich gut in meine Launen fand.
ich wünsch es ihr, daß sie ins künftige
mit einem Manne lebe, dem das Glück
geneigter sey, als mir! da sie von mir
ein Schicksal trennt, das unvermeidlich ist!

Phidippus.

es steht bei dir, daß dieses nicht geschieht!

Laches.

ja, bist du klug, so fodre sie zurück.

Pamphilus.

das ist nicht rathsam, Vater, denn ich muß
auf meine Mutter denken.

(geht ab.)

Laches. (ruft ihm nach)

nun, wohin?
bleib hier, bleib, sag ich, nun wo wilt du hin?

Phidippus.

das heißt Hartnäckigkeit!

Laches.

Laches.

ich sagte dirs,
Phidipp, es würde ihm empfindlich seyn;
drum bat ich: schick die Tochter wieder her!

Phidippus.

ich habe mir, bei Gott, den harten Sin
nicht vorgestelt! so denkt er etwa wohl,
daß ich ihm gute Worte geben sol? — —
ists, daß er seine Frau zurück verlangt?
das steht ihm frei; wo nicht? so zahl er mir
die Mitgift wieder her, und packe sich!

Laches.

sieh, du auch komst ganz übereilt in Zorn?

Phidippus.

du komst uns trotzig wieder, Pamphilus! 60)

Laches.

der Zorn vergeht; wiewohl er billig zürnt.

Phidippus.

weil ihr ein wenig Geld ererbet habt,
so seyd ihr stolz!

Laches.

zankst du denn auch mit mir?

Phidippus.

er überlegs, und sag' mir heute noch:
obs? oder nicht? daß sie ein andrer Man
bekomme, wenn sich dieser von ihr trent.

(geht ab.)

Laches.

Phidippus, bleib. — ein Wort noch. — er ist fort!
was kümmerts mich? am Ende mögen sie
selbst unter sich vergleichen, wie's beliebt,

da

da weder Sohn, noch dieser, mir gehorcht,
und keiner sich an meine Reden kehrt.
ich trage diesen Zank zu meiner Frau,
auf deren Rath das Alles so ergeht,
da laß ich meinen ganzen Aerzen aus.

Anmerkungen zur fünften Scene des dritten Acts.

51) Mit v. 1. zielt Laches auf v. 2. 27. sancte adiurat, non posse apud vos Pamphila se absente perdurare — und mit v. 4. zielt Pamphilus auf das, was er sub finem der vorigen Scene sagte: quod potero, faciam, tamen ut pietatem colam, nam me parenti potius, quam amori obsequi oportet — Nach redeat sagt Pamphilus quam causam dicam patri diese Töne hört Laches unvernehmlich, doch so, daß ihm die Sprache auffält, er kehrt sich um, und sagt im Umkehren quem ego hic audivi loqui? Während dessen fährt Pamphilus fort quamobrem non reducam nescio. Sobald Laches den Sohn erkant hat, dreht er sich wieder zum Philippus, und sagt ipsus est etc. zugleich aber, in dem Augenblicke da sich der Vater wieder weggewendet hat, sagt Pamph. v. 4. Certum etc.

52) v. 8. advenis *modo*? steckt in dem *modo*, ein kleiner Verweis. Laches hatte die Ankunft schon gewust v. 2. veniisse aiunt, er zeigt also ein wenig Empfindlichkeit, daß des Sohnes erster Weg nicht zu ihm gewesen sey. Pamphilus antwortet also *admodum* sc. veni das ist: fast eben erst, i. e. ich komme zwar nicht gerade vom Schiffe, es ist aber doch noch gar nicht lange, daß ich da bin.

53) v. 8. Der Geiz prädominirt in des Laches Sele, also das erste, was er mit dem Sohne spricht cedo, quid reliquit Phania, conlobrinus noster? Pamphilus fühlt das Unschickliche der Frage, und, noch mehr, einer bestimten

stimten Antwort darauf, da sie nicht allein waren, er antwortet also auf eine höfliche Art, so viel als nichts. Der Geiz des Laches wird dadurch gekränkt, welches seine Frage v. 7 äußert. Nun findet Pamphilus nöthig, den Vater zu beruhigen quicquid est id, quod reliquit, profuit, Das verstand Laches, (Phidippus aber verstand es auch v. 56. quia paulum vobis accessit pecuniae) und nun kam das gewöhnliche Bedauern eines reichen Erblassers imo obfuit etc. dessen wahren Sin Phidippus v. 14. 15. sehr richtig erklärt, man kan ohne alle Gefahr wünschen, daß der Erblasser noch lange gelebt haben möchte, davon lebt er nicht wieder auf.

54) Im Phormio 5. 7. 25. war es comisch genug, daß daß Chermes den Demipho vorbetete, was er sagen solte, hier aber gehts noch weiter, Laches flüstert dem Phidippus nicht nur zu, dic, iussisse te! sondern stößt ihn auch zugleich an, und das zwar ziemlich derb, so daß ihn dieser erst zubrumt noli fodere! ehe er das anbefohlne iussi laut herauspreßt. Horaz hat auch fodere latus Epp. 1. 6. 51.

55) v. 17. *scilicet* sagt eben nicht Nein, aber doch auch nicht gerade zu Ja, dergleichen Wörterchen in allen Sprachen sind, die aber immer leichter verstanden werden, wenn man sie hört, als wenn man sie liest. Ich habe es hier gegeben hm, hm — und habe damit das Räuspern ausdrücken wollen, das immer das praeludium ist, wenn wir etwas sagen wollen, das wir nicht gleich heraus zu bringen wissen. Phidippus hier wil erst hören, was Pamphilus angeben wird, ehe er sich bestimt erklärt, oder auch, er wil hören, was Frau und Tochter sagen werden; kurz, er ist etwas verlegen, was er sagen sol.

56) v. 26. ruft Pamphilus die Götter zum Zeugen an, daß die Trennung ganz ohne seine Schuld erfolge, und er ist

so

so versichert, als man seyn kan, daß er mit Wahrheit schwöre. Und dennoch war nur er ganz allein bei dieser Trennung der Schuldige. Die Gewalt, die er ehedem der Philumena angethan hatte, die hatte Folgen gehabt, um derentwillen, sie aus seinem Hause geflohen war, und um derentwillen er, sie nicht wieder annehmen wolte. So sehr kan sich der Mensch auch in solchen Dingen irren, die ihm ganz unwidersprechlich gewis scheinen, und man kan nicht behutsam genug seyn, wenn man nicht aus Irthume ungerecht seyn will.

57) Vers 30 hätte der Gegensatz erfordert segregandā aut *matre* a me est, Phidippe, aut *uxor* stat uxor aber sagt er Philumena, für Frau will er sie nicht mehr erkennen, darum nent er ihren Namen. Dabei fält mir Dido ein Virg. Aen. 4. 323. 24. Cui me moribundam deseris *hospes*, hoc solum nomen, quoniam *de coniuge* restat. — v. 31. war es doch wirklich nicht pietas, warum er sie nicht wieder annehmen wolte, sondern Eckel, weil er glaubte, daß sie von einem Andern schwanger sey. Wäre das nicht gewesen, so war es immer noch eine Frage, ob ihn die pietas so strenge gegen seine Frau gemacht haben würde. Aber die Menschen verschweigen sehr oft die wahren Ursachen ihrer Handlungen, und wenden gern schöner klingende Ursachen vor, um für desto tugendhafter gehalten zu werden.

58) prave insistere ist in pravo insistere v. 34, und das wird v. 35 erklärt iniquum esse.

59) Was Pamphilus v. 36—39 zum Labe der Philumena sagt, davon urtheilt Donat hoc totum, repudiaturus, inaniter diceret, nisi ad exitum fabulae poëta respiciens, reducturi animum in Pamphilo reservaret. Allein das wäre sehr fehlerhafte prolepsis, wenn Terenz die Reden des Pamphilus nach dem eingerichtet hätte, was er, der Dichter, zwar voraus wuste, Pamphilus aber damals nicht wissen konte. Ein dramatischer Dichter muß jede Person

jedesmal

jedesmal so sprechen lassen, daß sie nicht inanitor spreche, oder durch ihr selbst befremdliche Ahndungen von der Zukunft geleitet werde, sondern so, wie es ihr jedesmal ums Herz ist, wie es ihr Character in der gegenwärtigen Lage mit sich bringt. Und so sprach Pamphilus. Liebe, welche die Philumena sehr verdient hatte, auf einer Seite, ein Unwillen, der zwar nicht getadelt werden konte, den aber doch Philumena nicht durch eigne Schuld verdient hatte, auf der andre Seite, beides verbunden mit dem, was Myrrhina gebeten, und er versprochen hatte, trieben sein Herz hin und her, und er hätte noch so fest entschlossen seyn mögen, sich von der Philumena zu trennen, so konte er doch nicht anders, als gut von ihr sprechen. — Mit dem miro ingenio v. 39 meint er, daß sie, in der ersten Zeit, da er noch zur Bacchis ging, und gegen sie noch fremd that, sich doch auf eine so gute Art zu benehmen wuste, daß er sie für die Sanftmuth selbst hielt. Aber auch hier latebat anguis in herba, daß sie wuste, wie es mit ihr stand, das machte sie nachgebender, als sie unter andern Umständen gewesen seyn würde. Immer ist bei den Tugenden der Menschen etwas verborgnes, das, wenn es sichtbar erschien, ihren Glanz ziemlich verdunkeln würde.

60) Die Apostrophe v. 54. ist sehr natürlich. Ein Zorniger richtet leicht seine Rede an den, wider welchen er zörnt, wenn dieser auch nicht zugegen ist — nobis ist ein in allen Sprachen sehr üblicher Pleonasmus, des pronominis primae und secundae personae (so sagt der Teutsche: du bist mir ein saubrer Bursche, es ist dir eine herliche Sache, er ist euch ein mächtiger Fürst) denn nobis zu geben zu uns, geht nicht an, das müste heißen ad nos, und steckt auch schon in dem huc. Man braucht aber diese dativos da, wo ablativi stehen würden, wenn nicht die Construction den dativum annehm-

nehmlichen machte, der auch durch die Kürze der Rede empfohlen wird, mihi für me iudice, oder quantum ego existimo u. s. w. — V. 45 servibo für serviam bekannter archaismus, worauf doch immer die Schüler aufmerksam gemacht werden müssen. — v. 46. für quo abis? lesen Einige quo vadis? Vermuthlich eine Aenderung die gemacht worden ist, weil das so zweimal kommende quo abis anstößig war. Als wenn die Leute im Affecte lange nach Worten suchten, und nicht den ersten besten Ausdruck nähmen, der in den Mund komt.

Vierter Act.

Erste Scene.

Myrrhina. Phidippus.

Myrrhina (vor sich)

Ach Gott! was mach ich nun? wie helf ich mir?
was geb ich nun bei meinem Manne vor,
ich armes Weib? — vermuthlich hörte er
den Knaben schrei'n, so plötzlich, ohn ein Wort
zu sagen, ging er zu der Tochter hin!
hat ers gemerkt, daß sie geboren hat,
so weis ich nicht, was ich ihm sagen sol,
daß ichs verbarg? — allein, die Thüre geht,
er komt zu mir heraus; ich bin des Tods! 61)

Phidippus.

wie meine Frau mich sah zur Tochter gehn,
ging sie heraus; und sieh, da ist sie selbst.
was sind das für Geschichten, Myrrhina? —
hörst du's? ich frage dich. 62)

Myrrhina.

Myrrhina.

mich, lieber Mann?

Philippus.

Ich bin dein Mann? — bin etwa ich bei dir
als Mann geachtet? oder nur als Mensch?
denn, wenn du, Weib, für eins von beiden mich
jemals gehalten hättest, würdest du
mich nicht durch deine Thaten so verschmähn!

Myrrhina.

durch welche Thaten?

Philippus.

nun, du fragst wohl noch?
die Tochter hat ein Kind! — du schweigst? von wem?

Myrrhina.

(mit künstlich angenommner Empfindlichkeit.)
so kan ein Vater fragen? traurig gnug!
von wem, ich bitte dich, stellst du dirs vor,
als von dem Manne, dessen Frau sie ward? 63)

Philippus.

ich glaubs, und einen Vater würde es
nicht leiden, wenn er andrer Meinung wär.
mich wunderts nur, daß du uns insgesamt
die Niederkunft so sehr verheimlichtest,
insonderheit, da sie so wohl als Frau,
als zu gehörger Zeit geboren hat. 64)
wie künst du doch so eigenwillig sehn,
daß du den Knaben lieber sterben sähst,
durch den doch, wie du weißt, der Freundschaft Band
ins künftge unter uns noch fester wird,
als daß die Tochter Pamphils Gattin sey,
weil dirs zuwider ist? ich suchte selbst
die Schuld bei jenen; und — sie liegt an dir!

Myrrhina.

Myrrhina.

ich leide Unrecht!

Phidippus.

freuen solte mich? 65)
doch, nun besinn' ich mich, was du vordem,
da wir den Eidam wählten, mit mir sprachst,
das mir nun Licht gibt. 66) denn da sagtest du
du könteſt deine Tochter nicht mit dem
verehlicht sehn, der einer Bulerin
ergeben, auswärts übernachtete.

Myrrhina. (vor sich)

er denke, was er wil, nur's Wahre nicht!

Phidippus.

du gute Myrrhina, ich wuste es
weit ehr, als du, daß er die Bulerin
besucht; allein, ich habe nie geglaubt,
daß so was bei der Jugend sträfbar sey,
denn, es ist Allen angeboren, und
bald komt die Zeit, da er deswegen sich
selbst hassen wird 67) Du aber, wie du dich
vordem gezeigt hast, hast du dich bisher
auch ohne Unterlas gezeigt, daß du
die Tochter von ihm abzögst, daß nur nicht,
was ich geschlossen hatte, gültig wär.
die gegenwärtge Sache zeigt es klar,
wie du, das auszuführen, Willens warst.

Myrrhina.

glaubst du, daß ich so eigenwillig sey,
mit der, die ich gebar, so um zu gehn,
wenn diese Ehe rathsam für uns wär?

Phidippus.

Phidippus.

kanst du's besorgen, oder übersehn,
was rathsam für uns sey? dir hats vielleicht
jemand gesagt, der bei der Vulerin
ihn wolte haben aus und eingehn sehn.
was ists nun mehr, wenn ers bescheidentlich
und selten thut? ists nicht weit menschlicher
daß wir so thun, als merkten wir es nicht,
als daß wir uns darnach erkundigen,
dadurch wir seinen Haß nur auf uns ziehn.
denn, könt er die so plötzlich meiden, die
so viele Jahre seine Liebste war,
so schien er mir ein schlechter Mensch, und nicht
für unsre Tochter ein beständger Man.

Myrrhina.

ich bitte sehr, laß nun den jungen Man,
und das, was ich gesündigt haben sol.
geh, sprich mit ihm allein, und frage ihn:
ob er sie noch zur Frau wil, oder nicht?
ists, daß er sie verlangt? so gib sie ihm
zurück; doch, findet sichs, daß er nicht wil?
so war mein Rath für meine Tochter gut? 68)

Phidippus.

wenn er nun selbst nicht wil, und wenn du es
gemerkt hast, Myrrhina, daß alle Schuld
an seiner Seite ist, so war ich da,
durch dessen Rath es zu vermitteln war.
wol möcht ich werden, daß du, ohne mein
Geheiß, dich unterstandest, das zu thun!
ich untersage dirs, daß du mir nicht
das Kind, wohin es sey, weg tragen läst.
doch thöricht wärs, wenn ich erwartete,

daß

daß dieses Weib mir sollte folgsam seyn.
ich geh hinein, und sags den Sclaven, daß
sie's wehren, daß mans nicht wegtragen darf.
(geht ab.)

Myrrhina.

ich glaube, daß kein unglückseliger Weib
zu finden ist, als ich! denn, wie's mein Mann
erst nehmen wird, wenn er die Wahrheit hört,
das seh ich wahrlich leicht, da ihn schon das,
was wen'ger ausmacht, so in Eifer bringt. 69)
ich weis nicht, wie ich ihn besänftgen sol.
bei so viel Noth fehlt mir die einzge noch,
daß er mich zwingt, den Knaben zu erziehn,
da wir nicht wissen wer sein Vater ist!
denn, als er meine Tochter schändete,
war ihrs nicht möglich, in der Finsternis
ihn zu erkennen, und sie hat ihm auch
gar nichts entwendet, das uns Auskunft gäb;
er aber stahl, beim Weggehn, mit Gewalt
den Ring, den sie an ihrem Finger trug. 70)
zugleich besorg ich, daß der Amphilus
nicht länger, was ich bat, verbergen kan,
wenn er erfährt, daß man ein fremdes Kind
erziehen will, als obs das seine wär.

Anmerkungen zur ersten Scene des vierten Acts.

61) V. 1. quo me vertam? nicht de loco, sondern quo consilio hac me cura expediam = vagire ist, wie das Teutsche quäcken, ein onomatopoeticum, weil das va quä den Ton des Geschreyes neugeborner Kinder ausdrückt = v. 4. 5. weis Myrrhina noch nicht, was sie dem Manne sagen sol, daher sie anfänglich lavirt.

61)

62) v. 8. gleich die Anrede ist eine Frage, und zwar eine ganz unbestimte Frage: quid ais Myrrhina? sc. vidi, filiam peperisse, quam rem cur omnes celatam voluëris, scire velim. Sie antwortet nicht gleich, weil sie verlegen war, und eine bestimtere Frage abwarten wolte, denn Antworten auf so unbestimte Fragen verrathen leicht mehr, als gut ist, und der so Gefragte wartet klüglich nähere Bestimmung ab, um erst zu hören, was der Befrager schon weis, und wo er hinaus wil? Phidippus wartet etwas, (nach Myrrhina ein —) und da keine Antwort erfolgt, poltert er heus, tibi dico. Dis war aber nur Wiederholung der vorigen Frage, daher Myrrhina, nun da sie reden muß, ob sie ihn gleich sehr wohl versteht, sich doch ganz befremdend anstelt mihine? dem sie ad captandam benevolentiam beifügt mi vir? Nun zieht Phidippus immer noch unbestimt wider ihre facta los, daher sie noch eben so fremd thut, und fragt quibus? Nun komt das factum: peperit filia, aber ihr factum war das nicht, sie horcht wieder, was er davon sagen wird, und, da ihm die Frage entfält ex quo? so hat sie Stof v. 12 13. den ersten Ausfal zu thun, und hofft einen Ausweg zu finden, von der Hauptsache abzukommen — v. 10 würde für *utrumvis* horum genauer gesagt seyn *utervis* horum, aber diese kleine Unregelmäßigkeit ist in vielen Sprachen privilegirt, daß das neutrum stat des masculinum und femininum gesezt wird, wenn mehr auf die Sache als auf die Person, mehr auf das abstractum, als das ausgedrückte concretum Rücksicht genommen wird, z. E. hier, auf das, was er als Mensch und als Ehemann erwarten zu dürfen glaubte. — Donat wil das taces v. 12. nicht verstehen taces *nunc*., sondern celas. Aber diesen Hauptvorwurf behält er bei peperit filia noch in petto, jezt befremdet ihn, daß ihm die Frau nicht antwortet, wie er geglaubt hatte, daß sie nicht Umgang würde nehmen können. Dieses ihm so unerwar-

wartete Stillschweigen bringt ihn eben zu der Aeußerung ex quo? und, da er damit abgefertiget ist, äußert er erst jenen Hauptvorwurf v. 14 15 demiror, quid sit, quamobrem tantopere omnes nos celaros volueris partum etc.

63) Von der Antwort der Myrrhina v. 12 13. doch noch zwei Worte besonders. Mit künstlich angenommen äußersten Erstaunen trit sie ein paar Schritte zurück, wie wenn man vor einem Ungeheuer zurückbebt, und mit halberstorbner Stimme: istuc patrem rogare est aequum? von patrem die erste Sylbe aus der Tiefe der Brust sehr gedehnt ausgesprochen, daß die Emphase des Worts recht hörbar wird. Nun, schlägt sie die Hände zusammen, schreit thränend: perii! Nun wieder die Stimme verändert, halb im wehklagenden, halb im zankenden Tone: ex quo censes, nisi ex illo, cui data est nuptum? und das alles legt sie ihm noch mit einem kräftig angehangnen obsecro! ans Herz.

65) v. 16 quum et *recte* et *tempore suo* erklärt Donat das *recte:* non monstrum; und *suo tempore:* ad mensium dinumerationem. Das letztere leidet keinen Zweifel, und es bestätiget das, was ich Not. 46 gerechnet habe; zwoen Monate war Philumena unberührt geblieben, und seit dem waren sieben Monate verflossen. Aber das recte ist unrichtig erklärt. Warum hätte auch Myrrhina so sehr fürchten sollen, daß ihre Tochter eine Misgeburt bringen würde? recte könte eben das heißen, was suo tempore sagt, wenn dieses nicht besonders da stünde. So aber, wenn beides unterschieden werden sol, ist recte da sie ihren Man hat, suo tempore da die Entbindung nicht zu früh erfolgt. — für pepererit lesen Einige peperit, und, da hier ganz bestimt geredet wird, scheint mir peperit richtiger ausgedrückt, doch ist pepererit auch gar nicht, als sprachwidrig, zu verwerfen.

65)

65) v. 21. MY. misera sum. PH. utinam sciam ita esse istuc. Diese Stelle wird auf eine doppelte Art ausgelegt. Einige erklären: M ich bin unglücklich! PH. ich wolte du wärst es. Andre: M. ich bin unschuldig PH. ich wolte du wärst es. Das erste will sich zum Charakter des Phidippus gar nicht räumen, der durchaus gütiger Man und Vater ist, und auch jetzt, da er zankt, auf eine viel sanftere Art zankt, als ein Chremes im Heautont. Das letztere passet nicht nur zum Charakter des Phidippus, sondern auch zum folgenden, welches eine Ursache enthält, warum er sie nicht für unschuldig halten könne. Es erhält aber das Letztere auch dadurch viele Bestätigung, weil es sich von der Myrrhina gar nicht denken läst, daß sie ihre Strafwürdigkeit eingestanden haben solte, und, wenn jemand, der gerechte Sache haben will, sagt: miser sum so ist das eben so viel, als indigna patior.

66) v. 22. ex hac re diese Sache betreffend, was mir nun in dieser Sache Licht gibt.

67) v. 26 27. würde die Heiligkeit mancher Editoren weglassen; aber warum? sie sind nichts mehr, als Privaturtheil des Phidippus; und gigt es nicht etwa sehr viele Menschen, die eben so urtheilen? und die Fehltritte dieser Art weit verzeihlicher achten, als Heimtücke und alle Unarten des Herzens, die man durch keine öffentliche Schande brandmarkt? Aber, ist auch hier Phidippus kein guter Moralist, so mag uns das mit aussöhnen, was er aus täglicher Erfahrung, und zur grossen Warnung für die leichtsinnige Jugend dazu setzt: at pol iam aderit, se quoque etiam quum oderit. Reue und Unzufriedenheit mit sich selbst sind stets die unausbleiblichen Folgen der Vergehungen dieser Art.

68) Die Rede der Myrrhina v. 41 bis 44. wär sehr klug, aber, nur auf einer Seite. Sie zieht sich aus der Sa-

che, verweiset ihn an den Pamphilus, und hofft, daß der entweder, aus Liebe zur Person und zu ihren Vermögen, fünf werde laßen gerade seyn, oder wenigstens, aus Edelmuth, sie schonen werde. Aber das bedachte sie nicht, daß es den Phidipp verdrießen muste, sich bei den Maasregeln wegen seiner Tochter nicht zu Rathe gezogen zu sehen. Es ist eine Hauptregel der Klugheit, bei Entschuldigungen und dergleichen nichts unterlaufen zu laßen, was der, bei dem man sich entschuldigen wil, übel nehmen kan.

69) v. 52. 53. Eine Frage, die vielleicht den meisten Lesern einfallen wird: warum verschwieg denn Myrrhina ihrem Manne die Wahrheit? bisher hatte sie geschwiegen, weil sie gehofft hatte, das Kind unvermerkt aus dem Wege zu räumen; aber warum schwieg sie nun? es war doch in der Sache von ihr und ihrer Tochter nichts verbrochen worden, es war ein Unglück, und weiter nichts. Alles was Phidipp sagen konte, war, daß er etwas schmälte, daß sie die Tochter im Finstern allein hatte über die Straße, und noch dazu durch einsame Gegenden gehen laßen. Das war große Unvorsichtigkeit, die aber vielleicht durch die Umstände sich hätte entschuldigen laßen. Phidippus muste, wenn ihm die Wahrheit gesagt wurde, seine Tochter beklagen, und die Absicht seiner Frau loben. Warum schwieg sie also? Aber, wer hat nur etwas auf den Lauf der Welt gemerkt, ohne ähnliche Fälle erlebt zu haben? Ich habe schon mehrmalen erinnert, daß es auch dan, wenn man sich durch eigne Schuld in Verlegenheit gestürzt hat, höchst nachtheilig ist, sich denen nicht so gleich zu decouvriren, von denen wir versichert sind, daß ihnen unser Wohl am Herzen liegt; wenn uns ohne eigne, oder doch ohne ahndenswerthe Schuld, ein Unglück trift, warum schweigt man dan? Entweder man schont den, dem mans verschweigt, oder man

glaubt

glaubt ohne ihn fertig werden zu können, oder man will nicht beschämt erscheinen, man nimt also selbst seine Maasregeln, und gehts damit nicht gut, so schweigt man ferner, weil man sich fürchtet, daß das bisherige Schweigen große Vorwürfe zuziehen werde. So erkläre ich mirs; denn zu sagen, die Anlage des Stücks erforderte es zu schweigen, weil der Poet das Expediens auf die und keine andre Art wolte eintreten lassen: so ist das eine Entschuldigung, die bei unzähligen neuen Comödien stat finden mag. Terenz aber läst seine Personen nie anders handeln, als in der wirklichen Welt gehandelt wird, und die Verwickelungen weis er durch Zufälle zu bewirken, die nicht durch ein dichterisches es werde! plötzlich dastehen, sondern bei denen der höchste Grad der Wahrscheinlichkeit sichtbar ist.

70) v. 59. Enthält die Vorbereitung auf die Entwickelung. Act. 3. Sc. 3. erwähnt Myrrhina den entwendeten Ring nicht. Manchee Comiker würde ihn dort haben erwähnen, würde den Pamphilus dadurch haben auf Gedanken kommen, und durch dessen Nachforschungen die Entwickelung entstehen lassen. Aber die Erwähnung dort, war wider die Natur, da Myrrhina keine Veranlaßung hatte den Ring zu erwähnen, und das Gesuchte würde durchschimmern; hier aber wird sie dadurch, daß Philumena nichts in Händen hat, ihren Ehrenräuber zu entdecken, ganz natürlich darauf gebracht, daß er etwas von ihr habe. Die Erwähnung dort war wider die Kunst, sie würde die Entwickelung beschleunigt, und um einige treffliche Scenen gebracht haben; hier, hat sie aufs handeln keinen Einflus; muste aber geschehen, damit der Ring nicht am Ende aus den Wolken gefallen zu seyn schien.

Zwote Scene.

Sostrata. Pamphilus.

Sostrata.

Ich merk es wohl, daß du, mein lieber Sohn,
mich im Verdachte hast, daß deine Frau
durch meine Schuld hier weggegangen sey,
ob du dirs gleich nicht merken lassen wilt.
allein, so wahr mir Gott sol gnädig seyn,
so wahr ich Freude an dir sehen wil,
so hab ichs wissend nie um sie verdient,
daß sie mit Billigkeit mich hassen darf.
was aber dich betrift, so hast du es
sehr stark bewiesen, daß du mich so liebst,
wie ichs vorher von dir versichert war. 71)
dein Vater hat mir drinnen jetzt erzählt,
wie sehr du mich auch der Geliebten selbst
vorziehst, weswegen ich entschlossen bin,
dir nun dafür auch meine Dankbarkeit
zu zeigen, daß du wissest, daß bei mir
ein kindlich Herz Belohnung hoffen kan.
mein Pamphilus, das, glaub ich, wird für euch,
und auch für meinen guten Namen selbst
das Beste seyn: beschlossen ists, ich wil
hier weg, mit deinem Vater auf das Land,
daß meine Gegenwart nicht hinderlich,
nichts, was der Rückkehr deiner lieben Frau
im Wege stehe, übrig bleiben sol. 72)

Pamphilus.

mein Gott! was ist doch das für ein Entschluß?
du solteſt ihrer Narheit weichen? du,

hier

hier aus der Stadt aufs Land zu wohnen ziehn?
das solt du nicht! das, Mutter, werd ich nicht
verstatten, daß ein Lästrer sagen sol,
es habe dich mein harter Sin verjagt,
nicht eigner alzu gütiger Entschluß!
und überdem geb ichs durchaus nicht zu,
daß du um meinetwillen deinen Club,
Verwande, Feste, nicht mehr sehen solt. 73)

Sostrata.

o, das ist mir jetzt keine Freude mehr;
da 's meine Jahre litten, hab ichs gnug
genossen, jetzt hab ich dergleichen sat,
und jetzt ist meine gröste Sorge die,
daß doch mein langes Leben Andern nicht
im Wege, und mein Tod erwartet sey! 74)
ich sehe, daß ich hier — ganz unverdient! —
verhaßt bin; es ist Zeit, hier weg zu gehn!
dis Mittel, glaub ich, wird das beste;
so — schneid ich Allen allen Vorwand ab;
so — tilg ich diesen Argwohn wider mich;
so — werd ich jenen auch zu Willen seyn!
o, laß mich das vermeiden, was man doch
zum Nachtheil meistens aller Weiber spricht. 75)

Pamphilus.

wie glücklich wär ich doch im Uebrigen,
wär nur dis Eine nicht! da habe ich
hier diese edle Mutter, jene Frau!

Sostrata.

ich bitte dich, mein lieber Pamphilus,
es sey auch jede von uns, wie sie sey, 76)
so nim nichts vor, was dir empfindlich wär.
ist sie im Uebrigen so, wie du dir

sie

sie wünschest, wie ich glaube, daß sie ist,
so thu mirs zu gefallen, Sohn, und nim
sie wieder an.

Pamphilus.

wie elend bin ich doch!

Sostrata.

das bin ich auch! denn diese Sache schmerzt
mich auch nicht weniger, als dich, mein Sohn!

Anmerkungen zur zwoten Scene des vierten Acts.

71) Sostrata hat sich entschlossen, zu weichen; sie muß sagen, warum? Erst, ist sie es sich selbst schuldig, zu protestiren, daß sie nicht als Strafbare weiche, v. 3. 4. denn kein ehrliebender Mensch wird eine Schuld auf sich nehmen, von der er sich rein weis; nun aber führt sie zwo Ursachen an, die erste ist: aus Liebe zum Sohne v. 5 7. die andre aber: um ihres eignen guten Namens willen. Im ganzen Reste der Scene behält sie diese Punkte stets vor Augen. — v. 5. enthält ein feines Compliment, das sie ihrem Sohne macht. Sie wil sagen: Du verdienst es, daß ich dir zu Gefallen weiche, weil du mir einen so großen Beweis deiner Liebe gegeben hast. Wie viel besser ist das gesagt: du hast erwiesen, daß deine Liebe gegen mich so groß ist, als ich mir sie immer vorgestelt habe. Die Construction in dem teque ante, quam me amare rebar, ei rei firmasti fidem, zeigt das comma nach dem ante. Das quam ist so viel als quantopere, das te amare solte doppelt stehen, für das zweitemal aber steht ei rei. Es geht also die Construction: Est firmasti fidem, te amare me tantopere, quantopere te me amare iam ante rebat.

72) v. 7. amori tuo das abstractum hier viel stärker, als das concretum seyn würde: uxori tuae, quam vehementer amas. — v. 8. lesen Einige pietatis andre pietati.

tati. Ich ziehe das letzte vor, theils wegen der Beziehung auf amori, so wie, amori tuo, also pietati tuae, das pietatis wäre allgemein gesagt, die besondre Anwendung auf den Sohn aber ist zärtlicher; theils aber ists in dieser Verbindung feiner, daß pietas von pono regiert wird, als von praemium. Bei praemium esse positum pietatis sehe ich zweierlei vor Augen, 1) das praemium pietatis 2) Den der es ponit; bei praemium esse positum pietati sehe ich aber dreierlei 1) ponentem 2) praemium 3) pietatem für die ein praemium da ist, welche es erhält. Es geht in Sprachsachen oft so, eins gefält besser als andre, ohne daß man gleich weis, warum? Ich halte es aber für gut, nach dem warum zu forschen, solte man auch ins Kleine gehen müssen. — v. 9. ist bei *hoc* zu verstehen: quod dicam; sonst käme die Verbindung mit dem folgenden nicht gut heraus. — v. 10. abiturum me esse decrevi würde besser heißen abire decrevi. — v. 11. mea praesentia verräth die Meinung der Sostrata, sie glaubt, Philumena habe nichts, als daß sie allein Frau im Hause seyn wolte. Ein gar nicht unwahrscheinlicher Verdacht. — v. 12. *tua* in diesem Zusammenhange sehr schmeichelhaft, *tua* Philumena, *amor tuus*.

73) v. 13. *victa* schön für *propter*. Der Lateiner thut es sehr gern, daß er stat der Präpositionen Participia setzt, hier victa illius stultitia für propter illius stultitiam. Denn, wer sieht nicht daß so ein Participium weit mehr sagt, als die Präposition ausdrücken würde. Hier, zum Beispiel, sagte propter weiter nichts, als eine nicht erklärte Ursache, victa aber zeigt ihren Kampf gegen die stultitiam der Philumena, der sie endlich doch unterliegen muste. — In habitatum migres steht das habitatum gar nicht überflüßig. Rus migrant die ein Landgut haben, in der schönen Jahreszeit, so lange es ihnen beliebt, aber habitatum um ihren beständigen

digen Wohnsitz daselbst aufzuschlagen. — Pamphilus kämpft gegen die Argumente seiner Mutter mit gleicher Zärtlichkeit. Er wil sie nicht aufs Land lassen. 1) um sein selbst willen. 2) um ihrent willen. Um sein selbst willen neque finam, ut, qui nobis, mater, maledictum velit, mea pertinacia esse dicat factum. Das hatte zu Athen viel auf sich, wenn jemanden Lieblosigkeit gegen seine Eltern vorgerückt werden konte. Beim Xenophon Mem. Socr. L. II. c. 2. verweiset Socrates seinem ältesten Sohne Lamprocles sein unartiges Betragen gegen seine Mutter, und sagt unter andern: „weist du nicht, daß der Staat zwar von anderweiter Undankbarkeit keine Notiz nimt, nicht darüber urtheilt, und es übersieht, wenn Leute, die Wohlthaten erhalten haben, keine Dankbarkeit erweisen, wenn aber jemand seine Eltern nicht ehrt, für den haben sie ein Gericht bestimt, und lassen ihm zu keinem obrigkeitlichen Amte gelangen, weil ein solcher weder die Opfer für den Staat den Göttern gefällig halten, noch irgend etwas andres gut und gerecht verhandeln würde. Ja, bei Gott, wenn jemand die Grabstätte seiner verstorbenen Eltern nicht schmückt, auch das untersucht der Staat, wenn der die Wahlfähigkeit zu obrigkeitlichen Aemtern prüft.“ Um ihrentwillen wil er sie nicht ziehen lassen, daß sie nicht die Gesellschaften und Vergnügungen entbehren sol, an die sie gewöhnt ist.

74) v. 17. istaec res ferunt. Die Lesart mag wohl richtig seyn, und Plautus hat auch istaec für istae. Man hilft sich aus der Noth, daß man sagt istaec stehn für istaece, und sey nur von dem angehangnen ce das e weggefallen. Fast möchte ich lieber sagen, daß von istic im plurali nichts vorkomme, oder kentlich bleibe, als istaec, welche gewöhnlich das neutrum ist, doch lasse man auch im femin. das c daran, um den plur. von istic vom plurali des iste zu unterscheiden. Ich wil das aber nicht

nicht verfechten. — v. 18. lesen Einige dum aetatis tempus, Andre dum aetas, tempus und ich ziehe das letztere vor. Aetatis tempus ist unnöthiger pleonasmus, da war aetas allein genug. Aber dum aetas, tempus tulit ist zweierlei, wenn es mein Alter, und die Umstände verstatteten — v. 20. lesen Einige expecter, Andre exoptet. Ich ziehe das erstere vor, das letztere ist offenbar nur Erklärung davon, die von Rande in den Text gekommen ist. Donat muß auch expecter gelesen haben, da er in der Note sagt: man habe verhaßte Eltern expectatos genannt. Man sehe auch Adelph. I. 2. wo Micio sagt: tu illum tuum, si esses homo, fineres nunc facere, dum per aetatem licet, potius quam, ubi te *expectatum* eiecisset foras, alieniore aetate post faceret tamen.

75) Nach hic video me esse invisam ein — und immerito allein, durch welches eine Wort sie das Alles sagt, was sie v. 34. gesagt hatte — v. 21. tempus est concedere für concedendi ist griechisch — Das vulgus quod male audit mulierum v. 24. das sie gern vermeiden will, ist, was Act. 2. sc. 1. v. 4. ihr Man sagte: omnes locrûs oderunt nurus — Sostrata zeigt überhaupt einen vortreflichen Charakter.

76) V. 27. non tute incommodam rem, *ut quaeque est*, in animus inducas pati. Hier ist das *ut quaeque est*, allerdings etwas dunkel. Die gewöhnliche Erklärung pro eo, ac iam vivere solent mulieres, scheint mir ganz unstathaft, weder dem Charakter der Sostrata gemäs, die immer von Andern gut urtheilt, noch auch dem gemäs, daß sie nichts wider ihre eigne Ehre einräumt, noch endlich dem Zusammenhange gemäs. Ich erkläre es also. Pamphilus hat v. 26 seine Mutter und seine Frau verglichen; das Resultat war: beide sind vortreflich, und das erzeugte die Klage; wie traurig

rig ists, daß ein Umstand meine Glückseligkeit stört. Dies una res war freilich, daß Philumena ein Kind geboren hatte, das er nicht für sein Kind hielt. Aber das verstand seine Mutter nicht, die glaubte, die una res wäre, daß sich Mutter und Frau nicht vertragen könte Sie hatte gehört v. 6 7. daß Pamphilus die Frau der Mutter aufopfern wolte, und, als kluge Frau sahe sie zum voraus, daß ihm das in der Folge wehe thun würde. Darum rathet sie ihm ab incommodam rem pati, d. i. sich von seiner Frau zu scheiden. Dem fügt sie bei ut quaeque est wie du auch uns beide findest, i. e. wenn du auch, bei deiner Meinung, daß du eine gute Frau hast, noch so sehr glaubst, daß ich auch eine gute Mutter bin, und also kämpfest, welche von beiden du lassen solt. Damit harmonirt das folgende völlig: wenn deine Frau sonst ist, wie du dir sie wünschest, und ich selbst glaube, daß sie ist. —

Dritte Scene.

Laches. Sostrata. Pamphilus.

Laches. (zur Sostrata)

Ich hört es, Frau, dort in der Ferne an,
was du mit dem da sprachst. Das nenn' ich klug,
wenn man sein Herz, wo 's noth ist, lenken kan,
und, was man hinterher zu thun vielleicht
gezwungen wäre, jetzt freiwillig thut. 77)

Sostrata.

der Himmel wende es! 78)

Laches.

so ziehe denn
von hier aufs Gut; da werden wir, ich dich,
ertragen, und du mich.

Sostrata.

Sostrata.

ich hoff es ja!

Laches.

nun geh, und packe, was du mitnimst, ein;
das ist mein Wille.

Sostrata.

ich befolge ihn.

(geht ab.)

Pamphilus. (ängstlich)

mein Vater!

Laches.

nun, was wilt du, Pamphilus?

Pamphilus.

die Mutter sol hier weichen? — keineswegs!

Laches.

warum nicht?

Pamphilus.

weil ich wegen meiner Frau
auch nicht gewis bin, was ich machen sol.

Laches.

was zweifelst du? was kanst du andres thun,
als daß du sie zurück hohlst?

Pamphilus.

o recht sehr
ist das mein Wunsch, und kaum versag ich mirs!

(vor sich.)

allein ich ändre meinen Vorsatz nicht,
ich bleibe fest bei dem, was rathsam ist.

(zum Vater.)

ich bin versichert, wenn ich meine Frau
nicht wieder hohle, söhnen sie sich aus. 79)

Laches.

das kanst du doch nicht wissen; 80) aber das
geht dich auch gar nichts an, was beide thun,
wenn die hier fort ist. Dieses Alter ist
der Jugend widrig, billig trit man ab.
und endlich, Pamphilus, sind wir bereits
der Leute Spot: der Greiß! das alte Weib!
allein da komt ja der Phidippus her,
recht zu gelegner Zeit. kom zu ihm hin.

Anmerkungen zur dritten Scene des vierten Acts.

77) Palmer liest v. 1. procul *hic*, für das gewöhnliche procul *hinc*. Richtig. Beim Horchen war er *hic*; nur eine Ecke von ihnen, daß sie ihn nicht sahen, procul. Ich habe übersetzt: dort in der Ferne, das dort δεικτικῶς, da er auf den Fleck hinweiset, wo er gestanden hat. Besser hätte ichs gegeben: hier in der Nähe. v. 2. will er für *ubicunque* lesen *ubique* allein, obgleich ubique so viel als jenes bedeuten kan, so gibt doch das keinen Grund ubicunque in ubique zu verwandeln. Hingegen gebe ich ihm Recht, daß man v. 1. für *possis* besser lese *posse*. Denn, behält man possis so sagt v. 3. nichts anders, als schon v. 2. gesagt hat, nimt man aber posse, so heissen die zween Verse: wenn man, wo's einmal nöthig ist, seinen Sin ändern zu können, das lieber gleich ungezwungen thut, was man hinterher doch würde thun müssen. Ich habe aber, aus Versehen, nach der gewöhnlichen Lesart übersetzt. Endlich v. 3. liest Palmer: quod faciendum *forsit postidea*, hoc nunc *sic* feceris. Das forsit für fortasse sit, ums metri willen; postidea, welches Wort Plautus oft hat, will auch Muret für post idem gesetzt wissen. Das *sic* billige ich. Denn, nach dem qui v. 2. wäre *si* überflüßig, das *sis* aber drückt aus: wie es die Leute haben wollen. — Uebrigens verdient die, in den drei

Versen

Versen liegende Klugheitsregel, der Jugend sehr eingeschärft zu werden. Wo man einmal sieht, daß man nicht durchdringen kan, da ist es Thorheit, auf seinem Sinne bestehen zu wollen, und Klugheit ists, so bald als möglich nachzugeben, denn je weiter man einen kraftlosen Widerstand treibt, um desto mehr verschlechtert man seine Lage.

78) Die Lesart fiat v. 4. verwirft Bembus mit Recht. Die Worte fors fuat pol enthalten zwar eine Einwilligung, aber, sie verrathen doch eine nur erzwungne Einwilligung, und sind zugleich ein ängstlicher Wunsch, daß der Himmel es zum Besten wenden wolle, und das spero ecastor v. 5. zeigt, daß sie sich wenig Freude davon verspricht, bei ihrem Manne auf dem Gute zu leben.

79) Das dixi v. 6 ist sehr grob, dadurch heist er seine Frau gehen, deren ita, ut jubes, faciam eine seltne Nachgiebigkeit des Herzens anzeigt. V. 7. bei hinc abire matrem? fehlt tu jubes oder vielmehr egone patiar. Nach quid ita istuc lassen Einige das uis weg, und, ich glaube, mit gutem Grunde. In der Lage würden auch im Teutschen zehn fragen: warum nicht? ehe einer sagte: warum wilt du das nicht? Allenfals müste ja auch nonuis stehen, nicht aber uis. v. 9. bei quid uis facere fehlt aliud — v. 10. sagt Pamphilus heimlich vor sich, v. 11 aber laut zum Vater magis Wenn die Verbindung als Schwiegermutter und Schwiegertochter aufhört, das wird ihren Unwillen gegen einander eher endigen, als wenn die Mütter der Tochter weichen muß. Pamphilus will den Vater irre machen, dem er das Compliment macht, als ob es ihm um die Aussöhnung dieser Weiber zu thun wäre, dem es doch lediglich darum zu thun war, die Schwiegertochter, oder vielmehr deren Mitgift, zu behalten.

80) Nescias würde ich erklären: davon muß du keine Notiz nehmen, dich nicht darum bekümmern, wenn nicht das gleich folgende dieses sagte, das durch verum von dem nescias als etwas ganz Andres getrent wird. Ich erkläre also das nescias: das kanst du doch nicht wissen, nemlich, ob dein vorgeschlagnes Mittel die Weiber aussöhnen würde. Er wirft also doch das Compliment nicht ganz weg, das ihm der Sohn hinterlistig gemacht hat, kehrt aber auch sogleich zu sich selbst zurück verum id etc. Der Conjunctivus *nescias* hängt also von der Ungewisheit der Versicherung ab, für non potes tamen certo scire, eventurumne sit, quod speras.

Vierte Scene.

Phidippus. Laches. Pamphilus.

Phidippus.

(der eben aus seinem Hause, und dem Zanke mit seiner Frau gekommen ist, ruft der Tochter, an die er drinnen nicht kommen konte, ihren Theil noch von der Straße hinein.)

Auf dich, Philumena, verdrießt michs auch
nicht wenig, denn, du handelteſt sehr schlecht.
doch du — hast disfals noch Entschuldigung:
die Mutter, welche dich verleitete!
hingegen aber die — entschuldigt nichts! 81)

Laches.

recht wie gerufen komst du mir, Phidipp,
gleich da es nöthig ist.

Phidipp.

was ist es denn? 82)

Pamphilus.

Pamphilus. (seitwärts, vor sich)
was kan ich beiden sagen? oder wie
deck' ich nun das Geheimnis länger zu? 83)

Laches.
sag deiner Tochter, daß die Sostrata
von hier aufs Land zieht, und sie möchte sich
nicht länger scheu'n, zu uns zurück zu gehn.

Phidippus.
o! deine Frau ist hier ohn alle Schuld;
von meinem Weibe, von der Myrrhina,
rührt Alles her, —

Pamphilus. (vor sich)
die Scene ändert sich — 84),

Phidippus.
die, Laches, ist es, die uns Unruh macht!

Pamphilus. (wieder vor sich)
wenn ich sie nur nicht wieder nehmen darf,
so mag man ferner wirren, wie's beliebt.

Phidippus.
ich, Pamphil, wünsche sehr, wenns möglich ist,
daß unsre Schwägerschaft von Dauer sey;
doch, wenn du anders denkst, so nim das Kind. 85)

Pamphilus. (vor sich)
o Gott! er hat die Niederkunft gemerkt!

Laches.
das Kind? was für ein Kind?

Phidippus.
ein Enkelchen!
denn meine Tochter wurde schwanger weg
von euch genommen, und, bis diesen Tag,
wust ich von ihrer Schwangerschaft kein Wort! 86)

Lachis.

das ist mir ja, bei Gott, recht angenehm:
es freut mich, theils des Enkelchens Geburt,
theils deiner Tochter Wohlbefinden. 87) doch,
was hast du für ein Thier von einer Frau?
was ist das für Betragen? muste sie
uns das so lange Zeit verheimlichen?
ich kan dirs nicht gnug sagen, wie mir das
unwürdig scheint!

Phidippus.

es kan dich, was sie that,
nicht mehr verdrießen, Laches, als mich selbst.

Pamphilus. (vor sich)

ob ich bisher gleich, wegen meiner Frau,
unschlüßig war, bin ichs doch nun nicht mehr,
da noch mit ihr ein fremder Knabe kam! 88)

Laches.

hier ist nichts zu besinnen, Pamphilus —

Pamphilus.

ach Gott!

Laches.

wir wünschten oft den Tag zu sehn,
da einer, der dich Vater nennete,
von dir entsprossen wär; es ist erfolgt,
den Göttern sey's verdankt!

Pamphilus.

ich bin des Tods!

Laches.

hohl deine Frau, und kränke mich nur nicht!

Pamphilus.

Pamphilus.

mein Vater, wünschte sie ein Kind von mir
zu haben, oder meine Frau zu seyn,
so weis ich ganz gewis, sie hätte mir
das nicht verheimlicht, was sie heimlich hielt. 89)
nun, da ich sehe, daß sie mich nicht liebt,
und da ich schlechte Eintracht unter uns
erwarten kan, was hohlt ich sie zurück? 90)

Laches.

das junge Weib that, was die Mutter rieth;
ist das ein Wunder? denkst du wohl, ein Weib
zu finden, die ganz ohne Fehler sey?
weil etwa Männer ohne Fehler sind?

Phidippas.

nun mögt ihr, Laches, und du, Pamphilus,
bedenken, obs euch besser sey, daß ihr
sie heimschickt, oder wieder zu euch hohlt?
was deine Frau zu thun hat, kan nicht ich
bestimmen; 91) keins von beiden aber werd
ich euch erschweren. Doch, was machen wir
nun mit dem Knaben?

Laches.

du fragst lächerlich!
du überlieferst diesem seinen Sohn,
daß wir ihn als den unsrigen erziehn.

Pamphilus.

(seitwärts, aber, im Unwillen, ziemlich laut.)
den selbst sein Vater läßt, sol ich erziehn? 92)

Laches.

was hast du da gesagt? was, Pamphilus,
wir wolten's nicht erziehn? ich bitte dich,

umkommen wolten wir es lieber sehn?
wie weit geht diese deine Raserei?
ich kan es länger schlechterdings nicht mehr
verschweigen, denn du zwingst mich, daß ich dir,
was ich sehr ungern sage, sagen muß,
auch da Philippus selbst zugegen ist.
du denkst, ich kenne deine Thränen nicht?
und was es ist, das dich so traurig macht?
erst, als du vorgabst, deine Mutter sey's,
bei der du diese Frau im Hause nicht
behalten könnest, hat die Mutter dirs
versprochen, aus dem Hause weg zu ziehn.
nun, da du siehst, daß dieser Vorwand dir
vereitelt ist, ist gleich ein andrer da:
die dir verheimlichte Geburt des Sohns!
du irrest, wenn du glaubst, ich merkte nicht,
wo du hinaus wilt! — daß du endlich doch
zum ehelichen Leben Lust bekämst,
wie lange hab' ich dir, die Bulerin
zu lieben, Zeit vergönt? die Kosten, die
du ihrentwegen aufgewendet hast,
mit wie viel Gütigkeit ertrug ich die?
ich sprach mit dir, ich bat, du möchtest dich
verehlichen; nun, sagt ich, sey es Zeit;
auf meinen Antrieb nahmst du eine Frau.
das that'st du damals, wie es billig war,
aus Achtung gegen mich; nun aber hängt
dein Herz von neuen an der Bulerin,
auf deren Antrieb du nun deine Frau
beleidigst, denn ich sehe, daß du nun
von neuen in dein vor'ges Leben fälst.

Pamphilus.

Pamphilus.

ich?

Laches.

ja, du selbst, und das ist schlecht von dir,
daß du zur Zwietracht nichtgen Vorwand suchst,
daß du mit jener lebest, diese nicht
als Zeugin deiner Unart um dich habst.
das hat so gar auch deine Frau gemerkt,
denn, welche andre Ursach hatte sie,
weswegen sie aus deinem Hauß ging?

Phidippus. (seitwärts)

der hat es recht getroffen, denn, das ists.

Pamphilus.

ich wil dirs schwören, daß sich alles das
nicht so verhält.

Laches.

ach, hohl die Frau zurück,
wo nicht, so sprich, warums nicht nöthig ist.

Pamphilus.

jetzt ists nicht Zeit dazu.

Laches.

so nim das Kind,
das ist doch wenigstens ganz ohne Schuld;
der Mutter wegen sprechen wir nachher.

Pamphilus. (seitwärts)

ich bin auf allen Seiten übel dran,
und weis nicht, was ich thun sol, so gar sehr
treibt mich Unseligen mein Vater ein.
ich gehe weg, da meine Gegenwart
nichts fruchtet, denn sie werden, glaub ich, doch

das

das Kind nicht aufziehn, da ichs nicht befahl,
besonders, da die Schwiegermutter mir
in dieser Sache hilft.

(geht ab)

Laches. (ruft ihm nach)
du fliehest? was,
und gibst mir nichts Bestimtes zum Bescheid?
(zum Phidipp.)
was meinst du, ob er wohl bei Troste ist?
laß seyn! den Knaben überliefre mir,
Phidipp, ich wil ihn auferziehn.

Phidipp.
recht gern.
es ist kein Wunder, daß das meine Frau
verdrossen hat; da, sind die Weiber hart,
und stehen so etwas nicht leichtlich aus.
der Zorn kam in der That darüber her,
ich wolte dirs, in seiner Gegenwart,
nicht sagen, auch glaubt ichs ihr anfangs nicht,
nun aber ists erwiesen, denn ich seh,
daß ihm die Ehe ganz zuwider ist. 93)

Laches.
was mach ich nun, Phidipp? was räthst du mir?

Phidipp.
was du nun machst? — an diese Bulerin
muß man doch wohl vors allererste gehn,
erst gütlich, dan durch härteren Verweis,
und endlich drohend, wenn sie fernerhin
es mit ihm hält.

Laches.

ich thue, was du sagst.

(ruft ins Haus)

He! —

(zum Scirtus, oder einem andern herauskommenden Sclaven.)

Scirtus, lauf zu dieser Bacchis hin,
die hier gleich wohnt, und sag: ich bäte sie,
sich auf die Straße zu mir zu bemühn. 94)

(zum Phidipp)

und dich ersuche ich, mir fernerhin
in dieser Sache beizustehn.

Phidipp.

o ja,
ich hab es längst gesagt, und sag es noch,
mein Laches, es ist allerdings mein Wunsch,
daß unsre Schwägerschaft von Dauer sey,
wenns seyn kan, und, ich hoff' es wird geschehn.
doch, — sol ich da seyn, wenn du jene sprichst?

Laches.

nein, vielmehr geh, und sieh dich für das Kind
nach einer Amme um. 95)

(Phidipp geht ab; aber Laches?)

Anmerkungen zur vierten Scene des vierten Acts.

81) v. 3. 4. ist zu interpungiren: etsi *sibi* — causa est de hac re: mater, quae te impulit! *huic* vero — nulla est! der Gegensatz tibi und huic ist nicht zu übersehen, *sibi* — mater causa; *huic* — nulla causa. — Nulla heist hier nicht gar keine, denn v. 87 sqq. steht die causa, welche die Mutter vorgewendet hatte, er nent die aber nullam, weil er sie noch nicht glaubt v. 91. — *de hac re*, i. e. quapropter hoc feciſti — durch de hac re verstand Phidippus quod, te praegnantem esse, celasti, Laches aber konte durch die hanc rem jetzt noch nichts

andres

anders verstehen, und verstand auch nichts anderes, als quod abiisti a socru.

82) Den Unterschied des opportune und in ipso tempore, den die alten Grammatiker angeben, z. E. das erste sey quia volebam, das andere quomodo volebam; oder beim ersten sey mihi, beim andern tibi zu verstehen, will nicht viel sagen. Die Tautologie möchte wohl nicht ganz abzuläugnen seyn, nur ist das letztere etwas mehr, denn z. E. Heaut. 2. 3. 122. Kan man wirklich für *in tempore* ad eam veni nicht als völliges Synonymon substituiren *opportune*. Indessen glaube ich, daß hier die Tautologie nicht dem Terenz entfallen ist, sondern daß er sie dem Laches vorsetzlich in den Mund legt, weil es sehr häufig geschieht, daß die Leute, wenn ihnen etwas unerwarter kommt, ihr Vergnügen oder Befremden darüber durch mehr als einen Ausdruck anzeigen, z. E. Andr. 5. 4. 13. Itane *adtemperate* venit hodie *in ipsis nuptiis*. Heaut. 3. 1. *meus gratus* venit? *Clinia meus* venit?

83) v. 6 ist die gewöhnliche Lesart *aperiam*, unstreitig aber hat Rivius Recht, der *operiam* gelesen wissen will. Was wolte Pamphilus *aperire?* daß er die Philumena nicht wieder annehmen wolle? Das hatte er schon 3. 5. deutlich genug entdeckt, und wiederholt es auch in dieser Scene so bestimt, das selbst Laches die Unterhandlung darüber vor der Hand aussetzt, post de matre videro v. 78. und daß Phidippus erklärt omnino abhorrere animum huic video a nuptiis v. 92. Aber *operire*, das lag ihm am Herzen, er wolte die Philumena nicht wieder annehmen, und doch der Myrrhina sein Wort halten, und seine wahre Ursache, die Entehrung der Philumena, bedecken.

84) v. 11. mutatio fit lassen viele den Phidippus mit sagen, aber gewis unrichtig. Es sind unstreitige Worte, die Pam-

Pamphilus vor sich sagt, der es gern sieht, daß die Sache eine andre Wendung nimt, wie seine Worte anzeigen: dum ne reducam, turbent porro, quam velint.

85) Mit v. 13-16 vergleiche man z. 5. 49-52. — accipias puerum, denn, eheliche Kinder sequuntur patrem, uneheliche matrem. — Das accipias ist iube, ut tollatur.

86) v. 18 19. für praegnans, praegnantem lesen Einige praegnas, praegnatem. Terenz hat das Wort weiter nicht; Plautus hat es aber allerdings einigemal ohne zweites n.

87) Der Gegensatz et illum, et illam fält in die Augen. Aber bei et *sibi* illam salvam sagt zwar Donat Recte *sibi*, quia pater puerperae est, cui dicit, allein, das *sibi* würde doch besser fehlen. Dem gegenwärtigen Ehemanne und dem redenden Schwiegervater muste der Philumena Erhaltung eben so theuer seyn, als dem natürlichen Vater, wenigstens war es wider die Höflichkeit, diesem eine vorzügliche Liebe zu ihr zuzugestehen. — Doch, woher wußte Laches, daß sich Philumena wohl befand? Er hatte es aus v. 1 — 4 schließen können, weil da Phidippus auf seine Tochter schmälte, welches er, wenn sie in Gefahr war, nicht gethan haben würde, wiewohl freilich das Schmälen gar sehr sanft war. Denn das quoque zeigt an, daß er, auf sie zu schmälen fast vergessen hätte; nach dem iratus sum besint er sich hinterher, daß der Umstand wohl gravem iram erfordre; und, da ihm turpiter entfallen ist, eilt er so gleich, sie zu entschuldigen.

88) v. 26. *dudum* bisher, wegen des folgenden, zu dem längst nicht passen will. Consequitur eam alienus puer, wenn ich sie wieder annähme, müste ich zugleich ein fremdes Kind für das meinige mit annehmen.

89)

89) v. 33. hütet sich Pamphilus, zu sagen *uxor*, und nent sie als eine Fremde *illa*. Uebrigens fält es in die Augen, wie begierig Pamphilus die Ursache der Trennung ergreift, die ihm des Phidippus Erzählung an die Hand giebt: hält sich Phidippus für beleidigt, wie viel mehr bin ichs? hat sie die Achtung gegen den Vater aus den Augen gesetzt, wie viel mehr die Liebe gegen den Man?

90) v. 37. ist die gewöhnliche Lesart arbitror, unstreitig aber ist das arbitrer vorzuziehen, das Einige haben. Denn, wenn v. 37 unstreitig noch zum Vordersatze gehört, und erst v. 38. quamobrem reducam? der Nachsatz ist, so muß das quum v. 36 nicht nur sentiam, sondern auch arbitrer regieren.

91) v. 3. remissan' opus sit vobis, an reducta ist dem remissam und reductam bei weiten vorzuziehen. — v. 44. uxor quid faciat in manu non est mea wird gemeiniglich construirt uxor mea quid faciat, non est in manu ic. ejus, daher ihn auch Herr Scheller Lex. ed. 2. also interpungirt anführt: uxor quid faciat, in manu non est, mea. Allein, wem muß nicht die Verwerfung des mea, und die Weglassung des eius, beides sehr hart vorkommen? Ich nehme mea zu manu, und uxor kan auch ohne mea die Myrrhina seyn, kan aber auch, welches mir noch wahrscheinlicher ist, die Frau dessen seyn, zu dem Phidippus redet, tua, die Frau des Pamphilus, Philumena. Phidippus sagt also: was deine Frau thun sol, non est in manu mea, das kan ich nicht bestimmen, sondern gleich vorher vosmet videte iam, Laches, et tu Pamphile. Das quid faciat aber betraf zweierlei, erstlich remissan opus sit an reducta, welches er v. 45 als ihm gleichgültig erklärt, zweitens quid faciemus puero. Es war in manu Pamphili ob er die Frau wieder haben, und das Kind annehmen wolte.

92)

92) v. 48 ſtat des gewöhnlichen quem *ipſe* neglexit pater, leſen Einige: quem *ipſa* neglexit, pater. Laches verſtand ohne Zweifel ipſa, denn, wenn er auch *ipſe* hörte, ſo konte er doch nicht anders denken, als daß er falſch gehört habe, oder vielmehr, da er die Geſchichte nicht wuſte, hielt er ſich dabei nicht auf, ſondern corrigirte ohne weiteres Nachdenken das e in a, als einen Druckfehler ſeines Ohrs. Pamphilus aber hat gewiß geſagt ipſe, im Unmuthe war ihm das entfahren, wie er das zu komme, ein Kind als das ſeine zu erziehen, um das ſich der nicht bekümmere, der es erzeugt habe.

93) v. 49 — 92. v. 52. *quae nolo* ſc. 1. quae nolo tecum loqui 2. quae nolo hoc praeſente tecum loqui — 53. ignarum tuarum lacrymarum weit ſeiner, als cauſae tuarum lacr. — 61. *huc* i. e. ad uxorem habendam — 64. egi atque *oravi tecum* das orare für loqui nicht ſelten — 66 nach decuerat ein punctum — 74. redet Phidippus nicht ins Geſpräch, ſondern zu den Zuſchauern — 77. *nunc* i. e. Phidippo audiente, und tempus ſc. dicendi, quamobrem uxorem reducere nequeam — 82 nicht *tollent*, denn wegen der Myrrhina und Philumena war er ſicher. Phidippus hat ſchon erklärt, daß das nicht in manu ſua ſey. Alſo *tollet* ſc. pater meus tollere iubebit. Er irte ſich aber, wie v. 86 und 104 zeigt — 84. certi ſc. de tollendo puero — 88. amarae mulieris ſunt ſc. tali in cauſa — 92 *huic* ſeiner als *huius*.

94) v. 97. Das eho ruft Laches in ſein Haus; gleich komt ein Sclave heraus, dem er befiehlt puer, curre etc. Ich habe puer gegeben: Scirtus, ob es gleich eben nicht der Scirtus geweſen ſeyn muß. Aber das Teutſche: Kerl iſt doch gar zu grob und deſpotiſch. Der Teutſche ruft auch den Bedienten beim Namen. — Die Beſtellung an die Bacchis iſt, nach lateiniſcher Art,

Art, ganz höflich, nach dem Rathe des Phidippus, erst die Güte zu versuchen.

95) v. 103. Phidippus hat gar nicht Lust, bei der Unterredung mit der Bacchis zugegen zu seyn. Theils mag er sich wohl schämen, mit einer öffentlichen Bulerin auf der Straße zu sprechen, da er wußte, wie geneigt die Leute sind, Arges dabei zu denken und zu sprechen, als wenn man nicht auch mit berüchtigten Personen sehr ernsthafte Dinge zu sprechen haben könte, theils zeigt §. 2. 6. wie verächtlich er überhaupt von Bulerinnen denkt, theils war er insonderheit dieser Bulerin sehr gram, weil er sie für die Urheberin alles Unglücks seiner Tochter hielt. — Laches scheint allerdings auf dem Theater zu bleiben. Ich glaube nicht, daß der fünfte Act hier anfangen solte. Laches müste allenfals etwas abgetreten seyn, in der Zeit, da sich Bacchis in den Stand setzte, vor ihm zu erscheinen, wenigstens sieht sie ihn beim Heraustreten nicht auf dem Theater, und er scheint erst wieder herauszutreten.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Bacchis. Laches.

(Zwo Mägde stumme Personen.)

Bacchis. (beim heraustreten, vor sich)

Das muß was Wichtges seyn, daß Laches mich
jetzt sprechen wil; und schwerlich irr' ich weit,
daß er, was ich vermuthe, sagen wird. 96)

Laches.

Laches. (beim Heraustreten, vor sich)
ich muß mich hüten, daß mich dieser Zorn
nicht wen'ger, als ich kan, erlangen läßt,
noch, daß ich heftig sey, wo es hernach
mehr fromte, daß ichs nicht gewesen wär. 97)
ich wil nun hingehn. — ich empfehle mich
der Bacchis.

Bacchis.

ich dem Laches ebenfals. 98)

Laches.

ich glaube wirklich, Bacchis, daß du dich
ein wenig wundern wirst, was es wohl sey,
weswegen ich durch meinen Sclaven dich
aus deinem Hauße hieher ruhen lies, — — —

Bacchis.

ich fürchte mich auch wirklich, wenn ich es
bedenke, wer ich bin, daß mir bei dir
der Name meiner Nahrung schädlich sey,
denn, meine Redlichkeit vertheidg' ich leicht. 99)

Laches.

wenn dieses Wahrheit ist, so hast du nichts
von mir zu fürchten, denn, ich bin so alt,
daß mir kein Fehltrit zu verzeihen wär;
mit desto gröstrer Vorsicht sorg ich auch,
nichts übereilt zu thun; und wenn du thust,
und thun wirst, was rechtschafne Weiber ziemt,
so wärs nicht fein von mir, dir weh zu thun,
und, bist du schuldlos, so wärs ungerecht. 100)

Bacchis.

das weis ich dir in Wahrheit vielen Dank.
denn, wer sich, nach der That, entschuldiget,
der nützt mir wenig. — Doch, was wilt du denn? 101)

Laches.

Laches.

du nimst von meinem Sohne, Pamphilus,
Besuche an, —

Bacchis.

o! —

Laches.

höre mich nur an!
eh er noch diese Frau nahm, duldete
ich eure Liebe — —

(Bacchis will ihm in die Rede fallen.)

habe doch Geduld,
noch hab ich, was ich wolte, nicht gesagt — —
der hat nun eine Gattin, suche dir
nun einen andern und beständgern Freund,
da es noch Zeit, daran zu denken, ist.
denn weder er wird seine Lebenszeit
des Sinnes seyn, noch du so jung, wie jetzt. 102)

Bacchis.

wer sagt das?

Laches.

seine Schwiegermutter.

Bacchis.

ich?

Laches.

du selbst! — und sie nahm ihre Tochter weg,
und eben darum wolte sie das Kind
erwürgen, das geheim geboren war.

Bacchis.

wüst ich was Andres, meine Ehrlichkeit
dir darzuthun, das heiliger wär, als Eid,
so würd ich dirs dadurch bekräftigen,

mein

mein Laches, daß ich deinen Pamphilus
entfernte, seit er sich verehlicht hat.

Laches.

das ist sehr gütig; aber, weist du wohl
was mir weit lieber wäre?

Bacchis.

und das ist? 103)

Laches.

geh zu den Frauenzimmern her ins Haus,
und biete denen diesen Eidschwur an!
mach ihnen diese Freude, und dich selbst
von dem Verdachte frei.

Bacchis.

ich wil es thun
was warlich, wie ich zuversichtlich weis,
kein andres Mägdchen meines Standes thät,
daß sie in solcher Angelegenheit
sich vor vermählten Weibern sehen lies.
allein, ich wil nicht leiden, daß dein Sohn
durch einen nichtgen Ruf verdächtig sey,
noch daß er, ohne daß er es verdient,
verächtlich scheine, euch, bei denen ers
am mindsten scheinen sol. Er hats um mich
verdient, daß ich ihm diene, wie ich kan. 104)

Laches.

was du da sagst, das hat mich gegen dich
sanft und geneigt gemacht. Denn, nicht allein
die Weiber glaubten das, — ich glaubt es selbst.
nun, da ich finde, daß du anders bist,
als wir vermutheten, so sey auch ferner so.
so wirst du uns, wie du es wünschen kanst,

zu

zu Freunden haben; wenn du's anders machst — —
allein, ich halte an mich, daß du nichts
Unangenehmes von mir hören solt.
Dis Einzge aber nur erinr' ich dich:
versuch es lieber, was ich für ein Freund
bin, und vermag, als, was ich bin als Feind.

Anmerkungen zur ersten Scene des fünften Acts.

96) Zu v. 2. sagt ein Ausleger: mirum est, Terentium aliquid Bacchidem suspicatam fuisse hic asserere, et, quid id fuerit, nullibi explicare. Gar zu sehr dächt ich doch nicht, daß das mirum sey, und Terenz hat wohl den Zuhörern zutrauen können, daß sie das, auch ohne die Gabe der Weissagung zu besitzen, würden errathen können. Wenn wir zu jemanden gerufen werden, so fallen uns gewöhnlich mancherlei Möglichkeiten ein, was man uns werde zu sagen haben, und das um desto mehr, je ängstlicher etwa unsre Gemüthsart ist. Eins, wird uns denn immer vorzüglich wahrscheinlich, aber, ob gleich dieses eine vielfältig gar nicht getroffen ist, und man uns oft etwas sagt, woran wir gar nicht gedacht haben, so denkt doch immer ein jeder auf dem Hinwege nec pol me multum fallit, quin, quod suspicor, sit, quod velit. Diese Sitte der Menschen, die ists, die Terenz hier schildern wolte. Bacchis war Nachbarin des Laches, das war ein Umstand, deswegen sie vermuthen konte, gerufen zu werden, denn, wie vielerlei zu bitten, zu beschweren u. s. w. kan die Nachbarschaft veranlassen? Bacchis war notorisch des Pamphilus Geliebte gewesen, wieder ein Umstand, weswegen sie gerufen zu werden, vermuthen konte. Ohne Zweifel hatte sie von der Philotis den jetzigen Zwist zwischen der Sostrata und Philumena erfahren, und vermuthete, daß sie diese oder jene Auskunft würde geben sollen, die man jetzt wünschen würde. Aber, da sie sich bewust

war,

war, daß sie die Verbindung mit dem Pamphilus ganz abgebrochen hatte, so vermuthete sie nichts weniger, als daß der Antrag lauten würde meum receptas filium ad te, Pamphilum. — *de nihilo* ohne Grund ist bekant — Bei me *conventum esse* expetit brauchte Latomus eben nicht zu sagen singularis locutio, pro *convenire expetit*, participium loco verbi. Denn das ist gar bekant, und dem Griechischen glücklich nachgeahmt.

97) v. 3. quam possim, nicht wegen des vorhergehenden conjunctivi, sondern, um eine Möglichkeit auszudrücken: als ich (außerdem ira dissimulare) könnten würde, wie v. 2. das *vel* nur steht um ein etwa mit auszudrücken — v. 4. *quid* qua in re, *quod* in qua — *plus faciam* vehementior sim also nachher *minus feciſſe* mitiorem fuiſſe — *facius fit* satius futurum fuisse reperiatur. —

98) Ich habe bis hieher *salve* immer gegeben willkommen, und in solchen Stellen, wie I. 2. v. 7. 8. wo verreiset gewesene angeredet werden und anreden, ist das recht schicklich, bei gewöhnlichen Begegnungen aber sagt niemand so. Das beibehaltne Du der Redenden macht unsre gewöhnlichen andern Complimente unschicklich. Sich zu empfehlen war bisher nur üblich, wenn man ging, (sonderbar genug, daß man seine Ankunft für weniger empfehlend hielt) jetzt aber fängt man hin und wieder an, auch beim Kommen zu sagen: ich empfehle mich, welches ich hier angebracht habe. — Bei der Unterredung bemerke man, wie schwer es dem Laches fält, sie in den Gang zu bringen, und mit wie vieler Lebensart sich Bacchis bei den Albernheiten benimt, die er vorbringt. Ich werde ferner darauf attent machen. Freilich, ein alter Mann, der bei einem jungen galanten Frauenzimmer den Mann von Lebensart spielen will, der kan fast nicht anders, als in Lächerlichkeiten verfallen.

102) Nun komt es auf einmal heraus, zwar noch ziemlich höflich, aber doch ohne weitere Umwege: meum *receptas* filium ad te, Pamphilum! Hier wuste sich Bacchis un schuldig, fängt betreten an: ah — und wil weiter reden, Laches aber bittet ihn auszuhören: fine dicam — und da sie wieder einhalten wil, wiederhohlt er mane! Geduld! — das Argument neque pol tu eadem aetate v. 20 hat auch Virgil Ecl 2. 17. o formose puer, nimium ne crede colori, und Horaz 1. Carm. 25 etc. — Mit hic nunc uxorem fängt L. seinen Vortrag von neuen an, den sein mane etc. abgebrochen hatte.

103) v. 26. Mit lepida es wil Laches dem Mägdchen weiter kein Compliment machen, als seine Zufriedenheit mit dem bezeugen, was sie gesagt hat. Also lepida es in deinen Worten, eben so viel als er v. 34. ausdrückt facilem benevolumque lingua tua jam tibi me reddidit. Wenn Donat meint, daß Laches mit den Worten lepida und v 12. insitum mit Vorsatz Worte gesucht habe, in den Ton habe einstimmen wollen, der der Bacchis geläufig war, so macht er ihn wohl zu galant. Doch kans seyn, daß er hier wohl eben nicht das Wort lepida gewählt haben würde, wenn er nicht das hübsche Mägdchen hatte vor sich stehen gesehen.

104) v. 26—40. istuc idem eins von beiden könte fehlen, er wil sich aber recht deutlich ausdrücken, istuc sc. quod mihi pollicita es — 32. leviorem ein schlechter Mensch, als er ist, quibus sc. parentibus et uxori. Unbillig ist es allemal, jemanden für liederlicher zu halten, als er ist: von den nächsten Anverwanden aber ist es am allerunbilligsten. — In dieser Scene steht quoque etiam zweimal beisammen v. 8. und 36 wie gleichfals auch. Es scheint, als wenn dieser pleonasmus im Munde der Bacchis dem Laches aufgefallen sey, und er es, für jetzigen Modeton gehalten, und ihr nachgebraucht habe —

te

te esse praeter nostram opinionem i. e. te meliorem esse, quam opinati sumus. — Die Apostopese aliter si facias — hätte er wohl in petto behalten können.

Zwote Scene.

Laches. Bacchis. Phidippus.
(eine Amme und zwo Mägde, stumme Person.)

Phidippus. (zur Amme)

In meinem Hause werd ich dirs an nichts
gebrechen lassen, daß man dir das nicht
sehr reichlich reichte, was dir nöthig ist;
doch, wenn du Speis' und Trank zur Gnüge hast,
so mach' auch, daß das Kind gesättigt sey. 105)

Laches. (zur Bacchis)

sieh, da komt unser Schwiegervater her,
der für den Knaben eine Amme bringt.
(zum Phidipp.)
Phidipp, die Bacchis schwört aufs heiligste —

Phidipp.

das ist sie?

Laches.

ja.

Phidipp.

ach, solches Weibesvolk
fragt nach den Göttern nichts, ich glaube auch,
die Götter kümmern sich nicht viel um sie! 106)

Bacchis. (zum Phidipp)

nim meine Mägde, ich erlaube es,
daß du sie folterst, wie es dir gefält,

um

um zu entdecken, was hier Wahrheit ist. 107)
hier kommts drauf an, daß ich bewirken muß,
daß Pamphils Frau nun wieder zu ihm zieht.
erlang ich das, so mag man immerhin
mich schelten, daß ich wohl die Einzge sey,
die that, was keine Buhlerin je that. 108)

Laches.

Phidipp, daß unsre Weiber der Verdacht
unschuldig traf, erweist die Sache selbst.
laß es uns ferner nun mit dieser auch
versuchen, denn, wenn deine Frau erfährt,
daß sie ein nichtger Ruf betrogen hat,
so läßt sie ihren Zorn. Und, wenn mein Sohn
zörnt, daß die Frau so in geheim gebar,
das ist nur Kleinigkeit, und dieser Zorn
wird bald vorüber gehn. Ich sehe hier
kein Uebel, daß der Trennung würdig wär. 109)

Phidipp.

ich wünscht' es warlich.

Laches.

frage, sie ist hier,
sie selbst wird dir volkomne Gnüge thun.

Phidipp.

was sagst du dieses mir? hast du nicht längst
gehört, was disfals meine Meinung ist?
den Weibern nur, mein Laches, thut genug. 110)

Laches.

o Bacchis, halte, was du mir versprochst!

Bacchis.

deswegen also foderst du, daß ich
hinein gehn sol?

Laches.

Laches.

geh, und beruhige
ihr Herz, daß sie es glauben.

Bacchis.

gut, es sey!
wiewohl ich sicher weis, daß ihnen heut
mein Anblick wenig Freude machen wird;
denn, wenn ein Ehemeib vom Manne ist,
so ist sie Feindin von der Buhlerin.

Laches.

o diese werden deine Freundinnen,
so bald du sagst, warum du sie besuchst.

Phidipp.

o ihre Freundschaft sichre ich dir zu,
wenn sie erfahren, wie die Sache steht;
denn sie — machst du vom Wahne, und zugleich
dich selbst von dem Verdachte frei. 111)

Bacchis. (vor sich)

ach Gott!
ich schäme mich vor der Philumena!
(zu ihren Mädchen)
ihr, folgt mir beide mit in dieses Haus.
(geht ab)

Laches.

was könte wohl mir selbst erwünschter seyn,
als was ich sehe, das sich diese wünscht,
daß sie sich, ohne ihren Nachtheil, Gunst
erwerbe, und zugleich mir nützlich sey? 112)
denn, ist es, daß sie mit dem Pamphilus,
in Wahrheit keinen weitern Umgang hat,
so weis sie, daß ihr das viel Ehre macht,
sie hat davon so wohl Gewin als Ruhm.

sie

sie zeigt sich dankbar gegen meinen Sohn
und unsre Freundschaft wird zugleich ihr Lohn.

(die Grecis gehen ab.)

wahrscheinliches Ende des vierten Acts. 113)

Anmerkungen zur zwoten Scene des fünften Acts; oder: zur fünften Scene des vierten Acts.

105) v. 1—3. redet Phid. zu der Amme, die er dem Enkel bringt, ohne noch den Laches und die Bacchis zu sehen — desieri für deesse ist nicht selten — nach patiar wäre genug quod opus sit, aber, weil er benigne anbringen will, so drückt er sich voller aus — ebria eben nicht betrunken, obgleich Donat sagt hoc est in nutricibus non tolum non turpe, sed etiam necessarium, sondern wie natura ist, wenn du so viele Speise genossen hast, als du mochtest, also obria wenn du zu deiner völligen Genüge getrunken hast — v. 1. apud me i. e. quamdiu nepotis nutrix eris.

106) v. 5. nach persancte nicht ein Punct, sondern ein Strich; denn Laches will noch mehr sagen, Phidippus aber unterbricht ihn — v. 4. will Faernus für adduxit gesetzt wissen adducit, und es sind ihm einige Editoren gefolgt. Diese Emendation aber taugt gar nichts. Venit mag das praesens seyn, denn da Laches das sagt, ist Phid. noch im Kommen, aber adduxit ist so viel als paravit, das ist schon vorüber, er hat sie gefunden, sich mit ihr verglichen u. s. w. — v. 6. sagt: auf einen Eid der Bacchis kan man so viel rechnen, als auf nichts, denn 1. nec pol istae metuunt Deos, solche Weiber, Buleriunen, haben keine Religion, und können nicht, durch Furcht vor den Göttern, zum Geständnisse der Wahrheit gebracht werden; das sagt er bestimt, und schließt: wer eine Lebensart treibt, die den Göttern

mis-

misfält, der hat keine Gottesfurcht; 2. neque has respicere Deos opinor setzt er als seine Privatmeinung hinzu i. e. die Bulerinnen sind zu verächtliche Geschöpfe, als daß die Götter sie ihrer Aufmerksamkeit würdigen solten. Sonderbar genug, als wenn die Fürsorge für die Folgsamen ohne Aufmerksamkeit auf die Uebertreter bestehen könte. Die Stelle Virgils Ecl 3. v. 9. sed faciles Nymphae risere, wird hier unrecht citirt, denn hier sind blos mythologische Wesen gemeint, die selbst liederlich genug vorgestelt wurden, bei den Worten des Phidipp aber liegt der Gedanke zum Grunde: die Gottheit verabscheuet das Böse.

107) Zu v. 7. siehe Anm. 121. zu den Adelph. wo Act. 3. sc. 5. Hegio dem Demea anbietet, vom Sclaven Geta die Wahrheit durch die Folter herauszubringen hunc abduce, vinci, quaere rem, und Geta sich selbst anbietet imo hercle extorque, nisi ita factum est. Hier, sieht Bacchis, daß Phid. ihren Eid verachtet; ohne viel für ihren Character zu sagen, das beim Phid. weniger, als in voriger Scene beim Laches, gefruchtet haben würde, ergreift sie das einzige Mittel, das ihr übrig ist, sich beim Phidipp Glauben zu verschaffen ancillas dedo, sc. die müssen doch wissen, ob mich Pamph. noch besucht, oder nicht, quo lubet oder wie Andre lesen quolibet (welches ich vorziehe, weil es eben so, wie jenes, die Wahl der Art zu foltern läßt, aber ohne den Vorwurf, daß man Vergnügen daran finden werde, wie lubet sagt,) cruciatu per me exquire. Wenn hier Einige lesen per me exquirere licet, und Andre per me exquire, licet, so ist das erstere weiter nichts, als Jemands Erklärung des per me, und das Zweite ist eine sehr überflüßige Wiederhohlung.

108) v. 8. haec res hic agitur zu erklären hoc agebamus, quum tu advenires ist unrichtig, sondern: es komt

jetzt

jetzt darauf an. — perficio v. 9. mit einigen in perfecero zu verwandeln, ist unnöthig, denn sie weis noch nicht, ob es glücken wird, und perficio ist si nunc perficere conor. Gute Unternehmungen sind rühmlich, wenn sie auch mislingen. — non poenitet me tamen ist eben so attisch fein gesagt, als das κατεπαινεῖν und κατηγορεῖν beim Xenoph. M. S. II. 6. Wegen einer Sache, wodurch man dem Andern Freundschaft und Hochachtung beweiset, läßt man sich gern bei ihm verklagen; also hier Bacchis wil sich gefallen lassen, ins Gerede zu kommen, daß sie edler gehandelt habe, als irgend eine andre Bulerin, deswegen mag man sie schelten. — fugitant facere, sie hüten sich wohl, zu thun — Terenz giebt es im Prolog zum Eunuch. als gewöhnlich an, meretrices *malas* zu schildern. Er thut es auch mit unter, sonderlich die Bacchis im Heautont. wird übel geschildert, und ihr Symbolum war da mihi, atque affer mihi! und im Eun. 5. 4. hält Parmeno diesen Geschöpfen eine üble Lobrede, Terenz wagt es aber mehr als einmal, Bulerinnen von einem sehr guten Charakter auftreten zu lassen, und die edler Handlungen fähig sind. Und, wer weis nicht, daß auch gute Personen verführt werden, und auch schlechte Personen mit unter gut handeln können?

109) v. 11—16. das *fuisse* v. 11. lassen Einige weg, und wenigstens ist es wegen des folgenden invenimus überflüßig. Das *fuisse* aber ist weder v. 11. noch v. 13 zu entbehren. — *Nostras* mulieres sagt Laches. Ja, seine Sostrata war freilich nun ganz gerechtfertiget; aber Myrrhina? weiter noch nicht, als daß sie ihre Tochter nicht blos aus Caprice, sondern wegen eines Gerüchts weg genommen hatte, das freilich einer Mutter nicht gleichgültig seyn konte.

110)

110) v. 17. ſtat: LA. exquire, adeſt; quod ſatis ſit, faciet ipſa. leſen Einige: LA. exquire, adeſt; quod ſatis ſit, faciet. BA. faciam. Bei exquire ſcheint mir nicht zu verſtehen zu ſeyn *cruciatu ex ancillis* wonach adeſt hieße *Bacchis permittit*, ſondern exquire ex ipſa frage ſie ſelbſt, adeſt hier iſt ſie; und das folgende: ſie wird dir befriedigende Antworten geben. Ich nehme die erſtere Leſart an, und erkenne ipſa für ächt, und faciam für unächt. Denn, als Laches mit der B. zu reden anfing, hatte er auch nicht das geringſte Zutrauen zu ihr, ihre Reden aber nahmen ihn für ſie ein. Darum glaubt er, es werde mit dem Philipp eben ſo gehen, und er ermuntert ihn, ſich mit ihr einzulaſſen, da ſie einmal da ſey, ipſa ſie ſelbſt werde ihm gewis Zutrauen zu ihr einflößen. Ipſa ſteht alſo gar nicht müßig da. Hingegen, wie kan Bacchis ſagen: faciam? Den Eid hatte ſie angeboten, und den achtete er für nichts; ihre Mägde hatte ſie auch ſchon zur peinlichen Frage angeboten; wie konte ſie hoffen, ihn durch bloße Verſicherungen zu gewinnen? und mit welchem Zutrauen zu ſich ſelbſt konte ſie ſagen faciam *tibi fasis?* — Wenn aber v. 19. Einige leſen illis modo *exple* animum, und Andre *explere* ſo bin ich ganz für das Letztere, ihr ſc. du und Bacchis.

111) v. 21—26. Ob eam rem v. 21. auf *eam* ſtark der Ton, für talem oder iſtiusmodi. Die ganze Frage zeigt doch, daß ihr das ein ſchwerer Gang ſcheine, und Alles, was ſie v. 22. 23. ſagt, iſt Commentar zu dem ob *eam* rem. Die Alten fühlen es beide, daß ſie nicht unrecht hat, und ſprechen ihr Muth ein. Was Laches v. 24. und Philipp v. 25. 26. ſagt, ſagen ſie nicht einer nach dem andern, ſondern beide zugleich, und jeder fängt mit at an, das eine Widerlegung ihrer Bedenklichkeit ankündiget.

112) perii! ſagt Bacchis, da ſie ſieht, daß ſie hinein gehn muß; und das folgende pudet Philumenae, erklärt ihr

perii!

perii! — ambae zu Ende des 27. v. zeigt, daß sie in Begleitung zwoer Sclavinnen aufs Theater getreten ist — v. 28 ist etwas schwer. Der Sin ist: quid est, quod malim *mihi evenire*, quam idem quod intelligo, *hanc sibi evenire velle*. In dieser Verbindung ist evenire erwünscht seyn, das erstemal offenbar wegen des dabei stehenden malle, denn quid est quod malim ist volo, und hinten muß velle wiederhohlt werden.

113) Ich habe Anmerk. 95. bereits gesagt, daß das Ende des 4ten, und der Anfang des 5ten Acts nicht füglich an dem Orte seyn könne, wo es allgemein angenommen wird, weil es doch gar zu wahrscheinlich ist, daß Laches auf dem Theater bleibt. Hier aber, glaub ich, ist der wahre Ort, wo der 4te Act aufhört, und der 5te anhebt. Denn 1. zu Ende der gewöhnlich angenommen 2ten Sc. des 5ten Acts wird das Theater völlig leer, 2. zu dem, was Bacchis in folgender Scene als vorgefallen erzählt, ist von da an, wo sie das Theater verlies, bis zu ihrem Wiedervertreten, die Zeit viel zu kurz, wenn die Scenen gleich hinter einander gespielt worden sind, 3. erst die gewöhnlich angenomme 4te und 5te Scene des 5ten Acts enthalten die Entwickelung des Stücks, und alles Vorhergegangne ist nur Vorbereitung darauf, 4. die Anwendung, die man gegen diese meine Abtheilung der Acte machen kan, scheint von Wichtigkeit zu seyn, nemlich: daß alsdenn der 5te Act doch gar zu kurz wäre! Ich antworte darauf mit einer Anmerkung des Donats im argumento Adelph., die ich schon in meiner 103sten Anmerk. zu den Adelphis benutzt habe: in dividendis actibus tabulae identidem meminevimus, primo, paginarum dinumerationem neque Graecos neque Latinos servasse etc. In den 5ten Act gehört, wie ich schon mehrmalen erinnert habe, nichts, als die Entwickelung der Geschichte. Kan diese mit wenigern Worten befriedigend gegeben werden, so wäre es mehr Feh-

ler

ter des Dichters, als empfehlende hätte, wenn er sie mit mehreren Worten gabe. Die 22 Verse, welche die 2 ten Scenen dieses Lustspiels ausmachen, sind freilich bald gesprochen, aber, sie sagen doch Alles, was nöthig ist, sie enthalten mehr Action, als mancher noch so weitläufige 5te Act neuerer Producte, und was wird es gewesen seyn, wenn der Act so geschwind schloß? was andres, als daß man mit heitrer Zufriedenheit auseinander ging? — Bis hieher hatte ich geschrieben, und an folgender Scene zu arbeiten angefangen, als ich auf eine Note des G. Fabritii stieß, aus der ich sahe, daß ich hier nichts Neues gefunden hatte, sondern daß schon Andre den 5ten Act mit der folgenden Scene angefangen haben. Fabritii Note aber lautet also: Diximus antea, interpretis sententiam cum vulgari actuum distinctione non omnino convenire, qui nunc quoque, contra quam vulgo, ab hac scena orditur. Docet autem ex Varrone idem, neque in hac fabula, neque in aliis mirandum esse, quod sint actus impares scenarum paginarumque numero, cum haec distributio non in numero versuum, sed in descriptione rerum sit constituta. Pertinet enim hoc ad poetae eruditi et diligentis judicium ut, ubi attentus spectator esse possit, longior et productior actus sit, ubi fastidire incipiat, brevior atque contractior.

LIBRARY
16 1915
ANN ARBOR, MICH.

Des

Des fünften Acts dritte Scene,

oder vielmehr:

des fünften Acts erste Scene.

Parmeno. Bacchis.

Parmeno. (vor sich)

Bei Gott, mein Herr schätzt meinen Dienst gering,
daß er mich da um nichts und wieder nichts
verschickt hat, wo ich nun den ganzen Tag
vergeblich saß, und auf den fremden Mann
von Mycone, den Callidemides,
vergeblich wartete. indem ich nun
so wie ein Narr da saß, so ging ich gleich
wenn jemand hinkam, zu ihm, fragte ihn:
bist du von Mycone, mein Lieber? — Nein. —
ist Callidemides dein Name? — Nein. —
hast du hier einen Gastfreund Pamphilus?
nein, sagten Alle; und ich glaube auch,
daß gar kein solcher Kerl auf Erden lebt!
am Ende, warlich, schämt ich mich, und ging.
allein, was seh ich da? die Bacchis komt
bei unserm Schwager, dem Phidipp, heraus.
was hat die da zu suchen? (zu sich)

Bacchis.

Parmeno,
gut, daß du komst; lauf gleich zum Pamphilus.

Parmeno.

was sol ich bei ihm?

Bacchis.

Bacchis.

sprich: ich bät' ihn sehr,
daß er doch kommen möchte.

Parmeno.

und zu dir?

Bacchis.

nein, zur Philumena.

Parmeno.

und was betrifts?

Bacchis.

was dich nichts angeht, darnach forsche nicht.

Parmeno.

sol ich nichts weiter sagen?

Bacchis.

ja, noch dis:
die Myrrhina erkenne jenen Ring
für ihrer Tochter Ring, den er mir einst
selbst schenkte.

Parmeno.

gut; und weiter sag ich nichts?

Bacchis.

sonst nichts; er komt gewis den Augenblick,
wenn du ihm das gesagt hast. — zauderst du?

Parmeno.

o nein, denn heute läst man mirs nicht zu,
dermaßen hab ich diesen ganzen Tag
mit Laufen und mit Wandern zugebracht! 115)

(geht ab.)

Bacchis. (allein)

wie große Freude für den Pamphilus
erwarb ich heute dadurch, daß ich kam!

wie

wie vieles Glückliche bracht ich ihm mit!
wie viele Kümmernis benahm ich ihm!
den Sohn gab ich ihm wieder, den beinah
die Weiber, und er selbst, verderben lies;
die Frau gab ich ihm wieder, welche er
je wieder anzunehmen zweifelte;
von dem Verdachte hab ich ihn befreit,
in dem ihn Laches und Philippus hielt. 116)
von diesem Ringe schreibt sich lediglich
der Anfang, alles das zu finden, her.
denn, ich entsinne mich, es sind etwa
zehn Monden, daß er, wie es finster ward,
ganz athemlos zu mir geflohen kam,
allein, betrunken, mit dem Ringe da.
das fiel mir gleich aufs Herz, ich sagte ihm:
mein lieber Pamphilus, ich bitte dich,
was keuchst du denn? o Himmel! oder wie
bekamst du diesen Ring? das sage mir.
er, stellte sich, als hörte er das nicht.
da ich das merkte, fing ich desto mehr,
ich wuste selbst nicht was, zu fürchten an,
und drang in ihn, er solte mirs gestehn.
der Mensch gestand: er hätte, unterwegs,
ein unbekantes Mägdchen mit Gewalt
geschändet; ihr auch, da sie sich gewehrt,
den Ring entrissen! — diesen Ring, den ich
am Finger trug, erkante Myrrhina
jetzt eben; fragte mich: woher ich ihn
besäß? — und ich, erzählt' ihr alles das.
daraus ergab sich, daß Philumena,
vom Pamphilus geschwängert, Mutter sey! 117)
es ist mir Freude, daß dem Pamphilus

so vieles Glück durch mich zu Theile wird.
doch, andre Buhlerinnen denken hier
ganz anders; denn, uns bringt es nicht Gewin,
daß ein Galan durch Ehe glücklich wird.
allein, bei Gott, Gewin wird nie mein Herz
verleiten, daß es sich unedel zeigt.
so lang es mir vergönnt war, fand ich ihn
freigebig, aufgeweckt und angenehm.
wahr ist es, seine Heurath that mir weh,
doch hätte mein Betragen gegen ihn
wahrhaftig diese Kränkung nicht verdient!
je nun, wer uns vorher viel Freude gab,
von dem erträgt man billig auch ein Leid! 114)

Anmerkungen zur dritten (eigentlich ersten) Scene des fünften Acts.

114) v. 1 — 9. *dedecet nae* wie z. 3. 1. ist pleonasmus, es wa wie im Teutschen gemeine Leute sagen: wahrhaftig in Gott — meam operam deputat (*operam parvi pretii*. Manche lesen reputat, Terenz aber hat deputare öfter, z. E. deputare in lucro Phorm. 2. 1. 16. malo quovis se dignum deputare Heaut. 1. 1. 83. — 2 ob rem nullam mittere zwar um einer Sache willen verschicken, von der sichs aber findet, daß sie nur Vorwand gewesen ist — desidere unthätig sitzen, wovon deses, das Lange steckt eben nicht im verbo, sondern wird besonders ausgedrückt, als hier totum diem, oder beim Plautus: nostrum *eam diu* ibi desidere, neque redire filium Bacch. 2. 3. 3. — 3. Zum verschicken war Parmeno gut, und merkte genau, was ihm aufgetragen war, hier Myconium hospitem Calidemidem, in folgender Scene, was ihm Bacchis an den Pamphilus aufgetragen hatte. — 4. ineptus ist in diesem Zusammenhange gerade das Teutsche: wie ein Narre, der in

den Antil geschickt ist. — 5. 6. sagt Parmeno nicht zu einem, sondern zu drei verschiedenen, einem fragte er: bist du von Myconе? einem andern: heißest du Callidemides? einem dritten: hast du hier einen Gastfreund Pamphilus? wenn eine dieser drei Fragen verneint wurde, so war der Gefragte sein Mann nicht, und er ging einem andern an. Auf die saubere Beschreibung magnus, rubicundus, crispus etc. 3. 4. 2⅓. scheint Parmeno nicht viel geachtet zu haben. — 4. statt illic lesen Einige illi. Dis illi siehe sich wohl erklären, und ineptus illi wäre cujus operam parvi pretii deputat, aber dann müßte iiii doch wenigstens noch vor dem dum stehen; für den Ort, den das Wort einnimt, ist illic passender. — 7. ziehe ich das neque enim dem neque enim bei weitem vor, bei enim müßte supplirt werden Callidemidem Myconium, und der Verstand wäre; sie mußten wohl nein sagen, denn ich glaube gar nicht, daß es einen Callidemides von Myconе gibt. enim aber steht simpel für nam s. qualem Pamphilus nominavit atque depinxit. — 9. ab nostro adsine, ist Bedienteuton, für adsine here.

115) v. 10—17. die Frage quid eo? i. quid me Pamphilo nuntiare jubes? zog sich Bacchis durch eben den Fehler zu, den Pamphilus 3. 4. beging, daß sie sagte: geh dahin; ohne zugleich zu sagen, was er da solte. Auf solche Befehle wartet ein armer Tropf in Demuth das weitere ab, ein naseweiser Mensch aber gibt seiner Herschaft durch so eine Frage: was soll ich da? einen kleinen Verweis. — das ut venias der Bacchis ist wieder unbestimt, und gibt dem Parmeno Gelegenheit, spötisch lächelnd zu fragen: ad te? denn er wuste, daß Pamphilus längst von ihr abgegangen war. — imo hier, wie oft, nein — 12. quid rei est? 13. nihil aliud dicam? 15. nantumne est? sind wiederhohlte Versuche des Parmeno, seine Neugierde zu befriedigen; denn, ein Schwätzer ist jederzeit auch ein Neugieriger; Bacchis aber,

aber, die seine Schwatzhaftigkeit, wo nicht eher, doch durch ihre Freundin Philotis I. 2. erfahren hatte, fertigt ihn mit der goldnen Sentenz ab: tua (*ad negotia*) quod (*Scire*) nihil refert, percontari desinat. — was Bacchis 13. 14. dem Pamphilus sagen läßt, war für diesen genug, wie auch die folgende Scene zeigt, es war aber doch auch viel zu wenig, als daß Parmeno dadurch der Wahrheit hätte auf die Spur kommen können. — 15. aderit continuo, hoc ubi ex te audiverit. wie konte das Bacchis so zuverläßig versichern? das ist ein Beweis, daß Pamphilus viel mit ihr davon gesprochen, und viele Neugier bewiesen haben mochte, wer das Mägdchen wohl gewesen seyn möchte, zumal da die Kostbarkeit des Rings zeigte, daß sie vom Stande seyn müsse. Daß aber der Ring kostbar war, erhellet daraus, daß sich Bacchis selbst damit putzte, und daß er sie viel Auszeichnendes hatte, daß ihn Myrrhina gleich erkante. 16. potestas sc. *cessandi* — cursando nach dem Hafen, auf das Schloß, nun wieder dahin ambulando auf dem Schlosse, wenn ich bald zu dem, bald zu jenem ging. —

116) v. 18 — 21. Großes Verdienst der Bacchis um den Pamphilus, v. 23 — 34. Geschichte dazu v. 35 — 42. ihre Freude darüber. — 18. adventu meo i. e. quod Lachetis verbis evocata ad eum, eoque rogante ad mulieres veni. — Ich mache dem Pamphilus Freude, 1. indem ich sein Glück befördere, 2. seinen Kummer stille; jenes, daß ich ihm Sohn und Frau rette, diesen, daß ich ihm vom Verdachte befreie. Ausser dieser Ordnung im Vortrage, ist auch die Setzung der Worte ausgesucht schön. Gnatum restituo; uxorem reddo, suspicione exsolvi; das Verdienstliche dabei, läst sie beim ersten nachfolgen gnatum ei restituo, qui pene harum (Myrrhinae Philumenaeque) ipsiusque (qui tolli eum nolebat) opera periit; beim zweiten schiebt sie es ein uxorem, quam nunquam est ratus posthac se habi-

 turum

turum, reddo, suspicio umschreibt sie quo re suspectus fuit.

217) v. 29—34. Hier ist nun die Entwickelung des Stücks, bis auf die Versicherung, daß dadurch Alle glücklich wurden, die in der letzten Scene folgt. — 23. *Hic* steht *δεικτικῶς*, dieser Ring da; sie hat ihn also noch am Finger, und man hat ihr ihn gelassen, und ohne Zweifel geschenkt, da sie gewis zu stolz war, als daß sie ihn ohne dem behalten haben sollte — fuit initium der Anblick dieses Rings war der Anfang der Entdeckung — his rebus inventionis die hae res stehen v. 34. Philumenam compressam esse a Pamphilo et natum inde hunc natum — 24. memini Pamphilum conjugere hier sind die Anfänger zu erinnern, daß bei memini allemal der inf. praesentis steht — abhinc menses decem fere also kurz vor der Hochzeit, und dieser Vorfall war vielleicht Ursache, daß Myrrhina in diese Ehe einwilligte — *nocte prima* hies 4. 1. 57. nur *in tenebris* da sie an einem finstern Abende allein nach Hause ging (forma in tenebris nosci non quita est hies es da, wo von dem *quita est* zu merken ist, daß es selten, und, wie coeptus est, nur dan vorkomt, wenn es einen inf. pass. bei sich hat) — 25. 26. die Erzählung der Bacchis zeigt, daß Pamph. nach verübter Schandthat sehr eilig entsprungen ist, so daß ihm Philumena unmöglich lauf die Spur kommen konte. Die Entwendung des Rings würde durch gar nichts zu entschuldigen seyn, wenn man nicht annimt, daß er dadurch das Frauenzimmer zu entdecken die Absicht gehabt habe. — 28. ille simulare, der inf. historicus, so oft er auch vorkomt, ist doch etwas, das ich nicht für Eleganz erkennen kan. — nescio quid v. 29. und nescio quam v. 30 ist beides nicht per contemtum gesagt, das erstemal heist es vielmehr irgend ein gröſſes Verbrechen, Mord, das andremal eine Unbekante — dum luctat ist zur Rechtfertigung des

Cha-

Characters des Philumena hergesetzt; aber salte sie nicht, wie Pharmio v. 9. 92. gedacht haben enimvero voce opus est, und nachher an der Stimme erkant worden seyn? Diesen Umstand hat Terenz schwerlich übersehen, aber den Zuhörer denken lassen, daß Pamph. gethan habe, was Chremes l. c. seinem Bruder rieth: os oppriime. — 32. *woda* gehört nicht zu habentem, sondern zu cognovit, jetzt eben erkante sie ihn. —

118) v. 35 — 42. zeigt Bacchis wirklich einen edlen Charakter — 35. propter me ist mea opera. Daß sie den Ring eben am Finger hatte, das war Zufal, und in der Rücksicht ist propter me daß mich das Schicksal zu seiner Beglückung eine so wichtige Rolle spielen lies; aber durch das narro omnia v. 33. erwarb sie sich ein wahres Verdienst, hier ist propter me so viel als meo vera narrantis beneficio — ut quisquam amator sc. *noster* oder quem nactae simus benignum. — 38. Die Lesart artes taugt nichts, ihr quaestus war durchaus mala ars, sondern partes, diese malae partes waren von der Art, wie sie Syra l. 1. der Philotis empfiehlt — quaesti alt, für quaestus — 39. ist illo doppelt zu nehmen: ego, dum licitum est, illo uti, usa illo sum etc. Bei dem licitum est denkt sie an das, was Laches oben sagte uxorem hanc priusquam duxit, vostrum amorem pertuli, 5. 1. 17. oder vielmehr 4. 5. 17. welches Laches vorher, gegen dem Pamph. 4. 4. 62. also ausdrückte quam longum spatium amandi amicam tibi debi? sumtus, quos fecisti in eam, quam animo aequo tuli? — incommode mihi nuptiis evenit ist dem Verstande nach ganz leicht: seine Verheirath that mir weh; aber, wovon das nuptiis regirt wird, das ist schwer zu sagen. Sagt man, wie gewöhnlich, daß ex fehle, ex nuptiis, so ist dadurch gar nichts gewonnen. Es ist und bleibt unlateinische Wortfügung. Ich glaube, daß sie erst, stat evenit, mit einem andern verbo hat schließen wollen,

wollen, welches Untreue anzeigte, etwa imposuit; er, der so oft sancte jurabat, se nunquam, me viva, ducturum uxorem l. 1. 4. sq. er imposuit mihi hat mich getäuscht, nuptiis da er doch heurathete, und id quod mihi incommodum erat schöner durchs adverbium incommode abgekürzt. Allein, da ihr einfält, was sie längst, und zuletzt durch die Philotis erfahren haben muste, daß Pamph. nicht aus Untreue gegen sie, sondern, vom Vater gezwungen, mit äußerstem Unwillen geheurathet hatte, so findet sies unbillig, ihn als Betrüger anzuklagen, mitten in der Rede verwirft sie das imposuit, und wählt ein Wort, das nur das Schicksal anklagt, evenit, das aber nun freilich zum Vorigen nicht passet. Ein andres ists, wenn man schreibt, da ändert man, wenn man ein andres verbum gewählt hat; ein andres aber ists, wenn man spricht, da gilt der Pilatismus; was gesagt ist, ist gesagt. Diese Stelle muß demnach abgedruckt werden: incommode mihi nuptiis — — evenit! — 41. wil sagen: ich glaube mich so gegen ihn betragen zu haben, daß ich es nicht verdient habe, von ihm verlassen zu werden. Zuletzt schließt sie mit einer vortreflichen Sentenz: multa ex quo fuerint commoda, eius incommoda aequum est, ferre! die der Jugend sehr einzuschärfen ist, denn unser wohlthätigster Freund kan uns bisweilen etwas nicht zu Dank machen.

Das

Des
fünften Acts, vierte Scene,
richtiger
des fünften Acts zwote Scene.

Pamphilus. Parmeno. Bacchis.

Pamphilus.

Sieh zu, mein Parmeno, ich bitte dich,
ob du, was du mir sagtest, auch gewis
und recht verstanden hast, daß du mir nicht
auf kurze Zeit vergebne Freude machst.

Parmeno.

mir kam es wenigstens —

Pamphilus.

gewis?

Parmeno.

so vor. 119)

Pamphilus.

ich bin ein Gott, wenn das sich so verhält!

Parmeno.

du wirst es finden, daß es Wahrheit ist. 120)

Pamphilus.

o, wart' einmal. ich fürchte immer noch,
daß ich was andres glaube, und daß du
was andres sagst. 121)

Parmeno.

ich weiß.

Pamphilus.

Pamphilus.

irr' ich nicht,
so sagtest du, es hätte Myrrhina
gefunden, daß die Bacchis ihren Ring
besäße, —

Parmeno.

recht.

Pamphilus.

und zwar denselben Ring,
den Bacchis ehedem von mir erhielt
und die befahl dir, diese Nachricht mir
zu melden. war es so?

Parmeno.

vollkommen (v. 122)

Pamphilus.

wer ist glückseliger — ja, was noch mehr,
wem ist die Liebe günstiger, als mir? —
was schenk ich dir für diese Nachricht? — was? —
ich weis nicht, was?

Parmeno.

ich aber weis es wohl!

Pamphilus.

und was?

Parmeno.

je, nichts! — denn, ich begreife es
so wenig, was die Nachricht Gutes hat,
als was dir an mir selbst gelegen ist.

Pamphilus.

ich — solte dich so ohne ein Geschenk
gehn lassen? dich, der aus dem Tode mich

aus

ans Licht zurück gebracht hat? — nein, du traust
mir wirklich einen solchen Undank zu? 123)

— —

allein, da steht ja Bacchis vor der Thür;
die wird wohl auf mich warten. — hin zu ihr!

Bacchis.

es freut mich, Pamphilus, dich wohl zu sehn.

Pamphilus.

o Bacchis! meine Bacchis! Retterin. — —

Bacchis.

ich wünsche Glück, und freue mich recht sehr.

Pamphilus.

was du gethan hast, bürgt für deinen Wunsch
ja, du bist noch die Grazie, wie sonst,
du gehst, du sprichst, du komst, wohin es sey,
so bringst du jederzeit Vergnügen mit.

Bacchis.

und du bist noch der Nemliche, wie sonst,
der gröste Schmeichler, der auf Erden lebt. 124)

Pamphilus. (lachend)

und das sagst du mir?

Bacchis. (ernsthaft)

wirklich, Pamphilus,
mit Recht gewannst du deine Gattin lieb,
denn — nie hat ich sie noch bis diesen Tag,
so viel ich mich entsinnen kan, gesehn —
ihr ganzes Wesen kam mir edel vor.

Pamphilus.

ist das dein Ernst?

Bacchis.

bei Gott! mein Pamphilus. 125)

Pamphilus.

Pamphilus.

ach höre, hast du meinem Vater schon
etwas davon gesagt?

Bacchis.

nein.

Pamphilus.

nun es ist
auch gar nicht nöthig, auch ein Wörtchen nur
davon zu sagen; meine Meinung ist,
es sol nicht gehn, wie in Comödien,
wo jedermann den ganzen Ryam erfährt.
wers hier erfahren muste, weis es nun,
wer es nach Billigkeit nicht wissen darf,
der höre es und wisse es auch nie.

Bacchis.

noch eins, warum du leichter hoffen kanst
es zu verheimlichen: die Myrrhina
erklärte dem Phidipp, sie hätten mir
auf meinen Eid geglaubt, weswegen sie
dich für gereinigt hielten,

Pamphilus.

das ist gut;
die Sache wird ja nun nach Wunsche gehn. 126)

(Bacchis geht ab.)

Ende der Handlung

das noch folgende liegt außer derselben. s. Anmerk.

Parmeno.

mein Herr, ist mir vergönt, daß ich von dir
erfahre, was ich heute Gutes that?
und was die Sache ist, von der ihr sprachet?

Pamphilus.

Pamphilus.

das ist nicht nöthig.

Parmeno. (lächelnd)

doch vermuthe ichs.

(bey sich)

ich — den vom Tode — ? — hm — wie machs
ich das?

Pamphilus.

Du weist es nicht, mein guter Parmeno,
wie sehr du heute mir genützet hast,
und aus wie großem Leiden du mich zogst!

Parmeno.

ich weis es aber doch, und diente die
nicht, ohn es selbst zu wissen!

Pamphilus. (lachend)

freilich wohl!

Parmeno.

ach, sollte wohl der Parmeno so leicht
versäumen, was zu thun ersprießlich ist?

Pamphilus.

nun, Parmeno, du folgst mir hier hinein.

(geht ab.)

Parmeno.

ich folge — heute that ich unbewust
mehr Gutes, als ich je bis diesen Tag
mit Wissen that. (ab.)

Lebt wohl und klatscht uns eurn Beifal zu!

Anmer-

Anmerkungen zur zwoten (nach Andern zur vierten) Scene des fünften Acts.

119) *Vide, ut* cautus esto, ut — *certa* et *clara* das erstere geht auf die Nachricht im Ganzen, clara auf die besondern Umstände, sonderlich den v. 6. eum, quem olim [illegible] ef dedi — v. 3. sagt Parmeno in einem hintereinander visum est certe, Pamphilus aber wirft, wie er visum est hört, das ihm nicht genug thut, sein certone? dazwischen. Es muß also abgedruckt werden: PAR. visum est — PAM. certone? PAR. certe. — Der Mensch hofft leicht, was er wünschet; aber, wenn ihn ein glücklicher Erfolg überrascht, so glaubt er schwer. Dieser anscheinende Unglaube ist immer ein Beweis vorzüglicher Freude, und so glaube ich auch, daß der Unglaube des Apostels Thomas genommen werden müsse.

120) v. 3. hatte Parmeno erst gesagt visum est certe also doch noch mit einigem Zweifel, gleich drauf aber sagt er verum reperies also mit völliger Gewißheit. Wie räumt sich das zusammen? sehr natürlich. Parmeno hatte erst geglaubt, daß seine Botschaft nicht von sonderlicher Erheblichkeit sey, darum sagt er ganz gleichgültig visum est certe! so bald er aber merkt, daß seine Botschaft dem Pamphilus so äußerst erfreulich ist: Deus sum, si hoc ita est! nun betheuert er verum reperies. Denn, wenn jemand merkt, daß er angenehme Botschaft bringt, so versichert er allemal, ganz zuverlässige Nachricht zu bringen. Sie macht doch immer einen günstigen Eindruck gegen den Erzähler, dessen vermeinte Theilnehmung an unserm Vergnügen für ihn eine Empfehlung ist, die doch nicht ganz vermischt wird, wenn auch hinterher die gute Nachricht zerrint.

121) v. 4. haben Einige *esse* credam, Andre lassen das *esse* weg. Es kan entbehrt werden, es kan aber auch füglich beibehalten werden; aliud esse ist aliter rem comparatam esse. Ich kan aber nicht leugnen, daß mir dieser Vers corrumpirt scheint, denn *ego* bei credam, und *tu* bei nunties scheint mir in diesem Gegensatze unentbehrlich. Vielleicht ist das esse aus dem verwischt, ego entstanden, und bei dem zweiten aliud daß tu übersehen worden, so daß die Stelle hieße: timeo, ne aliud ego credam, atque aliud tu nunties.

122) Was nöthig war, v. 5. 6. 7. zu verstehen, das wuste der Zuschauer aus voriger Scene. Hier gibt Terenz aber einen Wink, wie künstlich Bacchis in voriger Scene ihre Bestellung an den Pamphilus eingerichtet hat, sie läßt ihm nehmlich mündlich alles sagen, was er wissen muste; aber das doch so behutsam, daß der überbringende Bediente dadurch im mindesten nicht klug gemacht wurde. Denn das ist immer eine Quelle von Klatschereien und Verdrieslichkeiten, wenn die Herschaften ihr Gesinde mehr erfahren lassen, als sie wollen stattkündig werden lassen.

123) v. 8—13. das vetustatis v. 8. ist nicht Lesart, sondern Schreibefehler gewesen — v. 9. ist nicht fragend, sondern überlegend. Der Vers zeigt, daß Pamphilus nicht der freigebigste war, sonst würde ihm wohl etwas eingefallen seyn, womit einem armen Bedienten gedient seyn könte. Aber es gibt solche freigebige, denen nichts einfallen will, was ihnen nicht dauerte, worüber denn am Ende aus dem ganzen Geschenke gar nichts wird — v. 10. nihil enim und enim drückt, in dieser Verbindung,

Un-

Unwillen aus — v. 11. zeigt erst Neugier; nescio, quid boni sit in nuntio, hernach aber Beschwerde, daß er den Tag so viel hat Laufen müssen nescio quid boni in me ipso tibi sit —

124) 14—21. Der 21 Vers ist nur der Anfang des Danksagungscompliments, das Pamphilus der Barchis machen wil, sie ist aber zu galant, als daß sie ihn seinen Panegyricus solte ganz aufsagen lassen, daher nach servatrix mea kein Punct, sondern das Zeichen einer abgebrochnen Rede, ein. — Sie unterbricht ihn aber auf eine anständige Art, 1. durch einen kurzen Glückwunsch bene factum! und 2. durch kurze Bezeigung ihrer Theilnehmung volupe est. Pamphilus antwortet wieder galant, anstat zu sagen credo, ich bin versichert, daß deine Theilnehmung aufrichtig ist, sagt er gleich aut credat? nemlich factis facis, ut credam was du gethan hast, das ist mir Bürge dafür, daß du meine wahre Freundin bist. Aber eine Galanterie kan er freilich gegen die ehemalige Geliebte v. 18. 19. nicht auf dem Herzen behalten, welche sie v. 20. 24. so gleich zu erwiedern nicht ermangelt. Er sagt, antiquam obtines venustatem, sie antiquum obtines ingenium. Die Venustas ist hier mehr, als Anmuth, ich glaube Huldgöttin, Grazie, würde er in unsern Tagen gesagt haben, nur muß dabei antiquus nicht alt übersetzt werden, eine alte Grazie ist ein lächerlich Ding.

125) Das ha ha ha habe ich nicht in den Text gebracht, es war genug zum Namen Pamphilus zu setzen, daß er lacht — dies Lachen, und das tune mihi istuc? verräth, daß Pamphilus das Compliment der Barchis als

Auf-

Zusammenkunft aufgenommen hat, und gleich fertig ist, ein kleines Romanchen mit ihr anzuspinnen; sie benimt ihm aber das Misverständnis auf die feinste Art, wie ein galanter Man wieder ins Gleis gebracht werden kan, sie fängt an, von den Vorzügen seiner Frau zu sprechen — v. 23. stehen die Worte nunquam dis notissem in parenthesi — quod nossem ist: so viel ich mich besinnen kan — v. 24. periberalis ein seltnes Wort. Da liberalis so wohl vom Geiste, als vom Körper gesagt wird, so habe ichs in der Uebersetzung auf beides gezogen.

126) v. 25—32. neque opus est adeo mutito. Das comma, das einige Editionen nach opus est setzen, ist sehr unrichtig. Mutito ist der abl. part. pers. pass. von opus est regirt, welche Kleinigkeit ich anführe, weil ich 2 Ed. gefunden haben, die mutito für den imperat. nehmen. — 26. ut in comoediis, sehr artig — 27. hic i in hac causa — 28 quos non autem augurum, es wäre, wenn auch Pamphilus selbst sich über die Reden der Leute wegsetzte, doch Unbilligkeit, die Philumene und Myrrhina dem Spotte der Leute auszusetzen. Pamphilus konte auch selbst einen Verweis von seinem Vater erwarten, wenn der die wahre Beschaffenheit der Sache erführe. —

127) Nach v. 32. geht Bacchis ab. In deren Gegenwart, die ihn in voriger Scene v. 12. so kurz abfertigte, möchte es Parmeno wohl nicht gewagt haben, seinen Herrn ausforschen zu wollen, da er aber allein mit ihm war, hofte er, er würde noch eben so offenherzig gegen ihn seyn, wie er nach I. 2. 55. sqq. und 69 sqq. ehedem gewesen

MAR 16 1935